

# ERMLANDBRIEFE

Sommer 2003/3

Herausgeber:  
Der Visitator Ermland  
Erscheinen vierteljährlich  
57. Jahrgang – Nr. 225 – ISSN 0014-0201  
SOMMER · Einsendeschluss: 1. 7. 2003

## Kirchlicher Aufbruch

fand in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts statt, in dem Bischof Maximilian Kaller zum Mann der Kirche im Aufbruch wurde. So würdigte Card. Scheffczyk in seiner Predigt bei der Glaubenskundgebung in Königstein Bischof Maximilians Verständnis des Priestertums und sein priesterliches Leben. Den Wortlaut der Predigt können Sie auf Seite 4 lesen.

## Gegen das Vergessen

wendet sich der Vorsitzende des Ermländerrates Norbert Block und die Ermlandwoche in Uder. In seinen „Erländischen Perspektiven“ auf Seite 10 setzt sich der ER-Vorsitzende für das in Berlin geplante „Zentrum gegen Vertreibungen“ - einer Dokumentations- und Begegnungsstätte - ein.

Die Ermlandwoche in Uder setzte bei Ihrer Tagung im Juni 2003 u. a. die Akzente „Gegen das Vergessen - Das Engagement von Christen in der ehemaligen DDR“. Den Ausführlichen Bericht zu dieser Tagung finden Sie auf Seite 8.

## Alleingelassen

abgewiesen, ignoriert und vergessen werden Spätaussiedler aus Russland. Darauf weisen im nebenstehenden Leitartikel der Visitator Ermland Dr. Lothar Schlegel und der stellv. Vorsitzende des Ermländerrates Dr. Norbert Matern hin. In der „Tagung zur Beheimatung von Aussiedlern“ bezeichnete der Erzbischof von Paderborn die Arbeit mit Aussiedlern als einen Schwerpunkt des pastoralen Dienstes. Ein kurzer Bericht zu dieser Tagung befindet sich auf Seite 9.

## Neues Gesicht

haben die ERMLANDBRIEFE seit dieser Ausgabe. Es sind nur äußerliche Änderungen, da mit dem Wechsel der Druckerei nun auch das Layout in Ermlandhaus gemacht wird. - Wir freuen uns auf Ihre Meinung.

## Angekommen – angenommen?



*Glaubenskundgebung in Königstein 2003. Erste große Danksagung für die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Bischof Kaller mit Cardinal Scheffczyk, den Visitatoren Prälat Dr. Wolfgang Grocholl, Msgr. Dr. Lothar Schlegel und Prälat Johannes Schwalke sowie vielen Konzelebranten.* **Foto: Brautz**

Ausgerechnet in ein Städtchen, das nach dem Zweiten Weltkrieg von Heimatvertriebenen gegründet und bewohnt wurde, musste die bayerische Sozialministerin Christa Stewens als „Feuerwehr“ reisen. Der Grund: Die einstigen Heimatvertriebenen weigerten sich, Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion aufzunehmen. Diejenigen, die in tiefster Not selbst ein neues Dach über dem Kopf brauchten, schlagen heute den Deutschen aus Russland die Tür zu. Viele tun das, weil ihnen nicht klar genug ist, was die Russlanddeutschen seit 1941 erleiden mussten: Vertreibung aus ihrer einmal blühenden Wolgarepublik, Sklavenarbeit in der so genannten Trudarmee in den eisigen sibirischen Wäldern oder in den Bergwerken, Verbot deutsch zu sprechen, Verbot der Religionsausübung, Ermordung vieler Priester bis die Russlanddeutschen nach Stalins Tod einigermaßen rehabilitiert wurden. In ihre Städte und Dörfer aber durften sie nicht zurück. In Kasachs-

tan und Usbekistan werden sie heute als „Russen“ verfolgt.

Über zwei Millionen Deutsche aus Russland sind inzwischen bei uns angekommen – angenommen werden sie nicht immer. Die Kirche, so der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für uns Heimatvertriebene und Spätaussiedler, der Sudetendeutsche und Weihbischof Gerhard Pieschl (Limburg), muss die Lobby für die Spätaussiedler sein. So gibt es eine Arbeitsgruppe „Spätaussiedler“ der Pastorkommission der Bischofskonferenz und einen eigenen Visitator für die Russlanddeutschen.

Über zwei Millionen Deutsche aus Russland sind inzwischen bei uns. Viele sind seit langem integriert. „Das Tor ist offen“, so die Regierung Kohl und offiziell auch die rot-grüne Koalition. In Wahrheit wurde die Zahl von jährlich rund zweihunderttausend Spätaussiedlern um mehr als die Hälfte verringert. Nach Verschleudern (von Verkauf kann man nicht

sprechen) ihrer Habe kommen sie bei Kälte oder sengender Hitze meist im Bus nach Deutschland. Das Begrüßungsgeld im Lager geht an den Busfahrer, sie fangen bei Null an. In Unna Massen begegnen sie einem katholischen und einem evangelischen Pfarrer, Christian Heim, Jahrgang 1968, Nachfolger unseres verstorbenen Konsistorialdekans Manfred Erdmann, lernt intensiv Russisch.

Gräulmärchen gibt es über die Straffälligkeit der Jugendlichen. In zwei Denkschriften haben die Staatsregierung von Bayern und das Deutsche Jugendinstitut nachgewiesen, dass Jugendliche aus der einstigen Sowjetunion nicht häufiger Delikte begehen als andere. Und dies obwohl ihre Situation oft zum Verzweifeln ist. Manchmal gegen ihren Willen müssen sie mit ihren Eltern ausreisen, kommen in eine demokratische Umgebung, engen Wohnraum, haben Sprachschwierigkeiten, gelten nicht als Deutsche obwohl sie es sind. „In Russland waren wir die Deutschen, hier sind wir die Russen“, lautet die Klage.

Auch wenn nach vielen Behörden-gängen die Schul- und Universitätsabschlüsse anerkannt werden, gibt es keine Arbeit. So sind unter den Deutschen aus Russland derzeit fünfzigtausend stellungslose Lehrer.

Unser Umgang mit den Russlanddeutschen ist kein Ruhmesblatt für unsere Gesellschaft heißt es in der Caritas-Zentrale in Freiburg. Wir müssen hinzufügen: Nicht integrierte Deutsche aus Russland können zum Sprengsatz in unserer Gesellschaft werden. Derzeit gibt es in Deutschland rund dreißig russische Zeitungen. Sie werden auch deshalb gelesen, weil die Zeiten für kostenlosen Deutschunterricht verkürzt wurden.

„Jede Pfarrei“, sagt der evangelische bayerische Innenminister Günther Beckstein, „muss sich nach dem Sonntagsgottesdienst um unsere Spätaus-

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Vorseite)

siedler kümmern“. Sie müssen in das Vereinsleben geholt werden, am besten wären Patenfamilien.

Auch wir Ermländer sind in besonderer Weise von dieser Problematik angesprochen. Haben wir doch vor Jahren zum Teil ähnliches erfahren und sind deshalb in besonderer Weise hellhörig für angesprochenen Probleme und Nöte. Gerade unser geschätzter Bischof Maximilian Kaller sah die Not aller Heimatvertriebenen in besonderer Schärfe, da er auch das Los der Heimatlosigkeit auf sich nehmen musste. In selbstgewählter Armut gab er sich 1945 mit einer Zweizimmer-Wohnung in Frankfurt

zufrieden und wurde für die kirchliche Aufgabe, sich um Menschen in Not zu kümmern, vom Heiligen Vater zum Sonderbeauftragten für Flüchtlinge und Heimatlose beauftragt.

Der Seligsprechungsprozess für diesen großen und weit vorausschauenden Bischof wurde in diesem Jahr in Werl eröffnet. Die erste große Danksagung für die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses feierten wir am 6. Juli 2003 zusammen mit Cardinal Scheffczyk in Königstein.

Ihnen allen wünschen wir eine erholsame Ferien- und Urlaubszeit Ihre

**Dr. Norbert Matern, Ermländerrat**  
**Msgr. Dr. Lothar Schlegel,**  
**Visitor Ermland**

## Das Jahr der Bibel 2003

# Spätlese 2003

„Arche Noah“ in Elkhausen im Siegerland: 7. bis 9. November 2003

Auch in diesem Jahr wollen wir uns wieder in der „Arche Noah“ in Elkhausen im Siegerland treffen, und zwar vom 7. bis 9. November 2003. Das gemeinsam beschlossene Thema war ja in diesem Jahr nahe liegend: Die Bibel – Gottes Wort für uns Menschen. In den verschiedensten Gruppen und Gesprächen, Methoden und zum Gottesdienst oder den Gebetszeiten wird uns dieses Thema beschäftigen. Auch für die Kinder und Jugendlichen wird es altersentsprechende Angebote geben. Nebenbei wird aber auch viel gespielt, ge-

lacht, gesungen – einfach gute Gemeinschaft erlebt!

Eingeladen sind wieder alle Familien mit oder ohne Kinder, Alleinstehende, GJE-Oldies, die auf der Suche nach einer ähnlich guten Ersatzgruppe sind, Aussiedler, Neugierige – auch aus den neuen Bundesländern – und ...

Wenn Ihr Interesse habt, fragt einfach bei mir nach: Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau, Tel. 0 61 87 / 2 56 73, E-Mail: fam.teschner@t-online.de.

Ich freue mich aufs Wiedersehen!

## Klunker – Treffen 2004

Das Klunker-Treffen im nächsten Jahr findet vom  
**18. bis 20. Juni 2004**  
im oberhessischen Amöneburg bei Marburg statt.

Das Treffen beginnt mit dem Abendessen am Freitag und endet nach dem Mittagessen am Sonntag.  
Das Haus ist eine kleine Regionalbildungsstätte des Bistum Fulda, daher ist die Teilnehmerzahl auf 30 Personen beschränkt.  
Das Thema der Tagung wird noch bekanntgegeben.

**Benno und Heike Kurkowitz**

Wallfahrt aller Heimatvertriebenen nach

## Lourdes

**29. September bis 6. Oktober 2003**

mit den Stationen Trier und Nevers

**Preis: 790 Euro**

Bitte fordern Sie den Reiseprospekt an:

**Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster**

Tel. 02 51/21 14 77, Fax 02 51/26 05 17

## EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,  
Nachrichten,  
Adressenänderungen  
und Neubestellungen

**Dienstag,**  
**7. Oktober 2003**

## INHALT · INHALT · INHALT · INHALT

### Maximilian Kaller

**Gebet um die Seligsprechung** 3

**Ein Bischof der Kirche im Aufbruch** 4

Glaubenskundgebung am Grab Bischof Maximilian Kallers  
*Leo Card. Scheffczyk, Predigt*

**Glaubenskundgebung am Grab Maximilian Kallers** 5

Chefkoordinator in Königstein:  
Dietrich Kretschmann  
*Norbert Block*

### Kirche und Glaube

#### KATECHISMUSECKE

**Das Ewige Licht** 3

Zeichen des Glaubens  
*Pfr. i.R. Rüdiger Hinz*

**Priestertreffen in Königstein** 3

Zum Kaller-Gedächtnis  
*Kirche in Not*

**(K)ein Medienereignis** 19

Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Bischof Maximilian Kaller  
*Hildegard Diehl / np*

### Ermland - einst und jetzt

#### ERMLÄNDISCHE PERSPEKTIVEN

**Zentrum gegen Vertreibung** 10

Weltweite Ächtung von Vertreibung  
*Norbert Block, ER-Vorsitzender*

**Gegen das Vergessen** 8

Ermlandwoche in Uder  
*Erna Apel*

**Rundreise im Ermland** 9

Bauernverband der Vertriebenen

**Dittchen für Ermlandbus** 10

Ein herzliches Dankeschön an Spender  
*Engelberg, Schmeier, Anielski*

**Ermländervertretung 2003 - 2007** 19

Ergebnis der Wahl zur Ermländervertretung  
*Der Wahlausschuss*

**Klunkertreffen in Amöneburg** 19

Vom Urknall bis Energieverschwendung  
*Christa Zocher / np*

**Heimatafahrt nach Langwalde** 20

Fronleichnam in Pettelkau  
*Manfred Ruhnau*

**Begegnungen mit Ostpreußen** 20

Kirchspiel Lichtenau im Ermland  
*Ferdinand Schrader / np*

**Impressionen eines Pilgers** 21

Auf der Spur von Justina Schafrinski  
*Bernd Napolowski*

**Gedenktafel für Bruno Weichsel** 22

Ein heldenmütiges Priesterleben  
*lw / dt*

### Personalien

**Eine Erinnerung** 6  
Prof. Dr. Gerhard Matern wird 90  
*Matern*

**Pfr. Kunibert Schroeter** 6  
40-jähriges Priesterjubiläum  
*Benno Boese*

**Ernst Woelki - 65 Jahre Priester** 7  
Feier eines seltenen Jubiläums  
*Herbert Zbiek*

**Sr. Jadwiga** 7  
Gott ist wunderbar in seinen Wegen  
*Elisabeth Voigt*

### Extra

**Tagung zur Beheimatung von Aussiedlern** 9

Schwerpunkt im pastoralen Dienst des Erzbistums Paderborn  
*pdp*

**Bilanzprüfer gesucht** 19

**BMK-Stiftung als Erben einsetzen** 19

### Kultur

**Ton- und Bilddokumentation** 21  
Werl 2003 mit Car. Scheffczyk - Eröffnung des Seligsprechungsprozesses

**Mensch zweiter Klasse** 21  
Menschliches und Unmenschliches  
*Buchbesprechung*

**Natalie - Was hätten wir getan** 21  
Eure Großväter waren Verbrecher  
*Buchbesprechung*

### Termine

**Spätlese 2003** 2  
Das Jahr der Bibel

**Klunker-Treffen 2004** 2

**Lourdes-Wallfahrt** 2

**Wallfahrten und Treffen** 28

**Gelegentliches Beisammensein** 22

### Familiennachrichten

**Ermländischer Klerus** 26

**Aus den Orden** 27

**Unsere Toten** 23

**Unsere Lebenden** 24

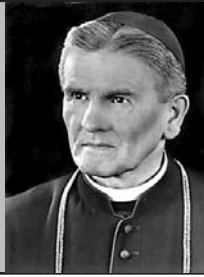
**Hochzeiten** 27

**Prüfungen Ehrungen** 26

**Ermländischer Suchdienst** 27

**Dies und Das** 27

## Seligsprechungsprozess für Maximilian Kaller ist eröffnet



### Zum Kaller-Gedächtnis

## Priestertreffen in Königstein

Das alljährliche Treffen der Ermländer-Priester fand in diesem Jahr in der internationalen Zentrale des katholischen Hilfswerks Kirche in Not/Ostpriesterhilfe in Königstein im Taunus statt. Die Begegnung der Priester, die an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Königstein studiert hatten, stand in Verbindung mit der Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für den Bischof der Heimatvertriebenen, Maximilian Kaller, der in Königstein begraben ist. Das traditionelle Treffen wurde in diesem Jahr bereichert durch den Vortrag von Cardinal Leo Scheffczyk zum Thema „Eucharistie und priesterliche Identität im Lichte der Enzyklika ‘Ecclesia de Eucharistia’“. Cardinal Scheffczyk hatte in den fünfziger Jahren mehrere Semester an

der Königsteiner Hochschule gelehrt, die in den Jahren von 1946/47 bis 1977/78 insgesamt 420 Priester aus den Reihen der Heimatvertriebenen ausgebildet hat.

Die Teilnehmer - mit dem Visitator Dr. Lothar Schlegel an der Spitze - hatten auch die Gelegenheit, mit dem Präsidenten von „Kirche in Not“, Hans-Peter Röthlin, und der Generalsekretärin Antonia Willemsen über die Entwicklung des Werkes in den vergangenen fünfzig Jahren zu sprechen. Während des Treffens besuchte Cardinal Scheffczyk das Grab des im Januar verstorbenen Gründers von „Kirche in Not“, Pater Werenfried van Straaten, den er durch viele persönliche Kontakte gut kannte.

Kirche in Not



## Bischof Maximilian Kaller *Die Liebe Christi drängt mich*

## Gebet um die Seligsprechung des Bischofs von Ermland Maximilian Kaller

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt  
und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger in Berlin, Oberhirten von  
Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt.

In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet,  
den Armen und Entrechteten gedient,  
sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt.

In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit  
war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten  
ein Vorbild unerschütterlicher Glaubensstreue.

Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet,  
ihn um Fürsprache angerufen und Erhörung gefunden.

In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott,  
schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron  
der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas.

Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen  
und der Versöhnung der Völker

und dem Frieden unter den Menschen dienen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch.  
Gebetserhörungen bitte mitteilen:

Herrn Visitator Dr. Lothar Schlegel, Ermlandweg 22, 48159 Münster

## Katechismus Ecke

### Zeichen des Glaubens

## Das Ewige Licht

Von Pfarrer i. R. Rüdiger Hinz

Es war im März des Jahres 1945. Nach einer - wie bei unzähligen Menschen abenteuerlichen Flucht waren meine Eltern und ich in der Stadt Husum in Nordfriesland gelandet.

Was wir von der damals noch kleinen Diasporagemeinde wussten, war nicht viel. Mein Vater schickte mich auf Erkundungstour, um festzustellen, ob in der Stadt - wie das Telefonbuch aussagte - eine katholische Kirche sei. Nach einigen vergeblichen Wegen fand ich die Straße, in welcher sie liegen sollte. Doch - obwohl selbst in der Diasporagroßstadt Königberg aufgewachsen - ich fand sie zunächst nicht. Und dann fand ich einen für die damalige Zeit recht modernen kleinen Bau; der Turm war nicht besonders groß, gefiel aber. Die Dämmerung des Vorfrühlingstages brach herein. Ob das die Kirche war?

Als ich den Raum betrat, erkannte ich sofort das brennende Ewige Licht. Nun wusste ich sicher: Hier bist du zu Hause - trotz allem.

Und ein weiteres: In der unbeleuchteten Kirche knieten vorn einige Menschen und beteten den Rosenkranz. Und dann erklang das Lied, das in unserem heimatlichen „Lobet den Herrn“ sprachlich und musikalisch ebenso zu finden war: „Maria breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus ...“

Es geht hier nicht um meine persönliche Lebensgeschichte. Es geht um erheblich mehr. An diesem Abend - war es Fügung? - kamen zwei wesentliche Zeichen unseres Glaubens zum Ausdruck. Das Heilszeichen der Eucharistie ist das eine.

Der Kirchentag in Berlin hat unbeschadet unzähliger guter Glaubenszeugnisse gezeigt, dass hier eine spezifisch katholische Seite unseres Glaubens liegt. Versuche, den Glauben an die Gegenwart des Herrn auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ zu bringen, führten zu nichts. Im Ermland sangen wir: „In unserer Mitte schlug ein Zelt zur Wohnung auf der Herr der Welt“. Sprachlich mag dieses Lied kein Kunstwerk sein; wichtiger ist, dass dieses Lied für uns Ermländer ein ganz besonderes Glaubenszeichen war. (Im Erzbistum Paderborn kennt man auch dieses Lied mit etwas verändertem Text und veränderter Melodie.)

Die Verehrung der heiligen Eucharistie hat eine sehr lange Geschichte. In der Urkirche bewahrte man den Leib des Herrn auf, um den Kranken jederzeit die heilige Speise reichen zu können. In der Ostkirche ist das heute noch so. Nach und nach entwickelte sich der Brauch, die hl. Eucharistie unabhängig von der Messfeier zu verehren.

Die Monstranz - heute ein ganz besonderes Zeichen unseres katholischen Glaubens - kam als Zeigegefäß erst zu Beginn des Mittelalters auf. Und die Fronleichnamtsfeier geht auf eine Vision der heiligen Juliana von Lüttich († 1258) zurück. Die Site einer feierlichen Prozession entstand anschließend; in Deutschland fand die erste Art dieser Feier in Köln statt; alsbald folgte die katholische Gemeinde in der westfälischen Stadt Warburg, wahrschein-

lich durch die Verbindung, die zwischen den Dominikanerklöstern in Köln und Warburg bestand. (Die offiziellen Fronleichnamstexte, die ganz systematisch gestaltet sind, werden dem heiligen Dominikaner Thomas von Aquin, einem Heiligen des 13. Jahrhunderts, zugeschrieben.)

Im Laufe der Zeit sind sicher auch Formen der eucharistischen Frömmigkeit entstanden, die den eigentlichen Sinn des Sakramentes verdunkelt haben. Die recht verstandene Lehre des letzten Konzils hat manche Akzente wieder richtig gesetzt. Z. B. ist die in Deutschland früher üblich gewesene Messfeier vor dem zur Anbetung ausgesetzten Allerheiligsten nicht mehr gestattet, eine Regelung, die auch mehr konservativ eingestellte Gläubige einsehen sollten.

Die tiefste Verehrung der heiligen Eucharistie ist der Empfang der heiligen Kommunion. Wenn heute manche Religionsbücher vom „heiligen Mahl“ sprechen, so halte ich diese Formulierung für zu schwach. Für uns katholische Christen ist Kommunion der gläubige Empfang des Leibes unseres Herrn. Kommunion heißt in unserer Muttersprache „Gemeinschaft“, Gemeinschaft mit Jesus Christus und dadurch Gemeinschaft untereinander. Es ist zu wenig, in diesem Geschehen nur einen Akt der Gemeinschaft zu sehen, der die Mitmenschlichkeit fördern soll.

Der katholische Katechismus „Botschaft des Glaubens“ sagt: „In der Messe, dem Herrenmahl, wird das Volk Gottes zu einer Gemeinschaft unter dem Vorsitz des Priesters, der Christus in seinem Tun repräsentiert, zusammengerufen, um die Gedächtnisfeier des Herrn, das eucharistische Opfer, zu begehen.“

Dieser lange Satz mag etwas umständlich klingen; er sagt aber alles aus, was für uns katholische Christen wesentlicher Bestandteil unseres Glaubens ist. Damit bekunden wir auch unseren Respekt vor denen, die dieses Zeichen anders sehen und deren Überzeugung wir achten. Wir halten aber die heute weithin gewünschte Vermischung der unterschiedlichen Lehren nicht für vertretbar. Andererseits halten wir es für gut, dass die Botschaft des Gotteswortes heute mehr in den Mittelpunkt gerückt worden ist. Hier ist in vielen Bereichen echte Ökumene möglich, die wir wahrscheinlich noch gar nicht alle ausgeschöpft haben.

Ich komme zurück auf das eingangs geschilderte Erlebnis in der kleinen Diasporakirche zu Husum. Das brennende Ewige Licht, das der Besucher der Kirche erkennt, ist das Zeichen des Glaubens an die Gegenwart des Herrn. Das ist das eine Zeichen katholischen Glaubens.

Das zweite Zeichen, die Verehrung der Gottesmutter, soll in der Weihnachtsausgabe der Ermlandbriefe angesprochen werden. Obwohl im Laufe der Jahrhunderte hier auch der eine oder andere falsche Akzent gesetzt worden sein mag, so sollte ein katholischer Christ das Geheimnis im Leben Marias immer wieder betrachten. Denn durch die Mutter finden wir zum Sohn. Er ist die Mitte, er allein!

## Glaubenskundgebung am Grab Maximilian Kallers

# Ein Bischof der Kirche im Aufbruch

**Predigt von Leo Card. Scheffczyk bei der Glaubenskundgebung der Heimatvertriebenen in Königstein Ts. am 6. Juli 2003 in der Kollegskirche**

Heute sind wir als ehemalige Absolventen der Königsteiner Anstalten und als Heimatvertriebene zumal aus dem Ermland zu einem Tag des Dankens zusammengekommen. Dieser Dank gilt nächst Gott, dem Geber aller guten Gaben, jenen Ereignissen, die mit dem Namen Maximilian Kallers verbunden sind: dem letzten deutschen Bischof des Ermlandes und

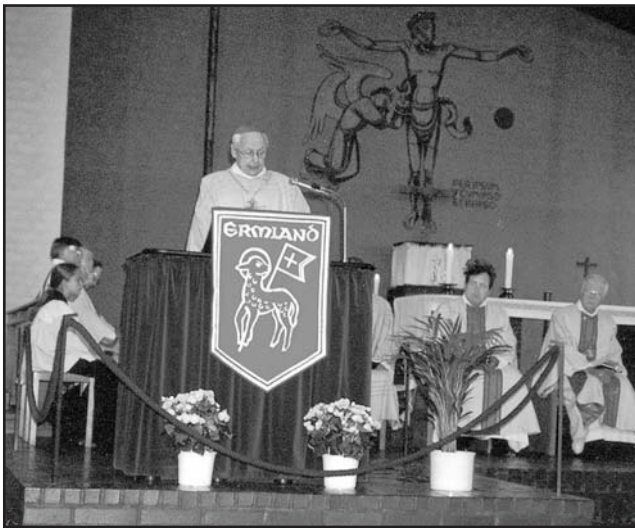
Christen die Kirche aber nicht nur als innere Seelenkraft und Geistesmacht bewusst, sondern auch als geschichtliche Größe, die auf dem Fundament der Apostel ruht, die aber von diesem Fundament aus in neuartiger Weise die Sendung an die moderne Welt aufnahm. Es war ja die Zeit der besonders von den Piuspäpsten getragenen „Katholischen Aktion“. Sie zielte auf

der Kirche und der Gefolgschaft gegenüber dem Papst. Ihm wäre selbst als Priester das heute geflügelte Wort „Wir sind Kirche“ nicht über die Lippen gekommen, weil er wusste: Die Kirche ruht auf dem Grunde der Apostel und wir gehören nur zu ihr, wenn wir Gemeinschaft mit den Aposteln halten, vor allem mit dem Nachfolger des heiligen Petrus. Das war übrigens im-

chen Bekenntnis des Glaubens, das in der Nazizeit Mut und wahre Opfergesinnung forderte, was man von der heutigen Anpassung des Glaubens an die Weltlichkeit nicht sagen kann.

Dazu war er selbst auch bereit, wie u. a. sein Angebot zeigt, in einem Konzentrationslager die Seelsorge für die gefangenen, getauften Juden zu übernehmen. Er bewies sich in all dem als der kluge Seelenhirte, der einer neuen Situation Rechnung trug, welche ein Jahr nach seinem Tode auf dem Mainzer Katholikentag vom Jahre 1948 einen dramatischen Ausdruck fand. Dort kam aus dem Munde eines an-

deren großen Kirchenmannes der Satz von dem Deutschland, das ein Missionsland geworden sei. Bischof Kaller hatte diesen Satz schon lange zuvor zum Leitmotiv seiner Seelsorge, seines pastoralen und karitativen Wirkens gemacht. Er entwickelte damit ein Gespür für eine gewandelte Situation in der



*Links: Seine Eminenz Leo Cardinal Scheffczyk predigt über Bischof Kaller beim Pontifikalamt zum Kaller-Gedächtnis in der Kollegskirche in Königstein.*

*Rechts: Ermländische Vesper: Leo Cardinal Scheffczyk mit Dr. Lothar Schlegel und Diakon Arnold Margenfeld.*

**Fotos: Brahtz**



dem ersten päpstlichen Sonderbeauftragten für die Ostflüchtlinge. Zu diesen Ereignissen zählt die Einleitung des Seligsprechungsprozesses vom Anfang Mai, der 100. Gedenktag der Priesterweihe des Oberhirten und sein Todestag am 7. Juli 1947.

Zum Danken gehört freilich auch das Denken. Wir können in rechter Weise nur danken, wenn wir an die hinter diesen Ereignissen stehende Person denken und der Gestalt Bischof Maximilians gedenken. Ihn hat einmal ein Redner auf einer Gedächtnisfeier als einen „Mann der Kirche“ bezeichnet. Diese Kennzeichnung, wenn sie mit Nachdruck gebraucht wird, erscheint nicht unzutreffend. Aber sie muss wohl spezieller gefasst werden und auf dem Hintergrund der Zeit verstanden werden, die den Priester und Bischof prägte und die er zugleich auch selber prägte. Es war, zumal seit den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, eine Zeit des kirchlichen Aufbruchs in Deutschland. Maximilian Kaller aber wurde im Zuge dieser Zeit ein Mann der Kirche im Aufbruch. Dieser Aufbruch hatte aber ein eigentümliches Gepräge, das Bischof Maximilian in seiner Gestalt zusammenfasste. Er verkörperte in sich das Apostolische an der Kirche, ebenso das Missionarische, aber auch die Pilgerschaft der Kirche auf den Straßen der modernen Welt.

Am Anfang der zwanziger Jahre wurde in Deutschland das feinsinnige Wort von dem „Erwachen der Kirche in den Seelen“ geprägt. Damals wurde den katholischen

die „Mitarbeit und Teilhabe der Laien am hierarchischen Apostolat“, d. h. sie inspirierte auch die Laien zur Teilhabe an der geistlichen Sendung der Apostel, welche auf intensive Weise von der ganzen Kirche aufgenommen werden sollte.

Damit war verbunden eine neue Aktivierung der Laien für die ihnen besonders nahe liegenden Bereiche des Berufes, der Familie und des öffentlichen Lebens. Maximilian Kaller hat diese Anteilnahme der Laien an der Sendung der Apostel als Bischof besonders gefördert. So rief er den Heimatvertriebenen noch in seiner Predigt in Werl eine Woche vor seinem Tode zu: „Ihr alle seid Apostel, ein jeder von euch soll das Licht des Glaubens leuchten lassen“.

Aber er verstand das Apostolische und sein eigenes apostolisches Tun nicht nur in diesem aktiven, tätigen, seelsorglichen Sinne, sondern er begriff es auch als das ursprüngliche, grundlegende Verbundensein der Kirche und aller Gläubigen mit dem Fundament des Petrus und der Apostel des Herrn.

Ihm erwuchs die Kraft zum apostolischen Einsatz aus der unauf löstlichen Verankerung der Kirche mit dem Fundament der Apostel, eine Verankerung, die nicht rein innerlich in einer gleichgerichteten Gesinnung oder in einem privaten Glauben bestand, sondern in der sichtbaren Weitergabe der apostolischen Sendung durch die Weihe der Bischöfe und Priester. So gewann sein Apostolat, sehr im Unterschied zu manchen heutigen Bestrebungen, den Charakter der verpflichtenden Kirchlichkeit, der Anerkennung der sichtbaren Einheit

mer ein Zeichen wahren Aufbruchs in der Kirche, seit der Zeit des hl. Bonifatius.

Auf dem Grunde dieser Apostolizität konnte das priesterliche und bischöfliche Wirken Maximilian Kallers eine Entfaltung und eine Weitung erfahren, die das Apostolische ins Missionarische überführte und zum Missionarischen steigerte. Seit seinem Einsatz auf der nur von wenigen Katholiken bewohnten Insel Rügen am Anfang des 20. Jahrhunderts nahm seine Tätigkeit für das Reich Gottes immer mehr das Merkmal des Missionarischen an, und dies nicht nur im Sinne außergewöhnlicher Initiative, Tatkraft und persönlicher Hingabe, sondern auch im Sinne des entschiedenen Einsatzes für den Glauben zur tieferen Bekehrung der Gläubigen, zur Erweckung der Gleichgültigen und Bezeugung der Wahrheit vor den Nichtgläubenden.

Als Pfarrer auf Rügen und seit 1917 in St. Michael in Berlin, als Apostolischer Administrator in Schneidemühl und ab 1930 als Bischof von Ermland gewann er ein immer tieferes Gespür für die Diasporasituation der Kirche in der modernen Welt. Ihr versuchte er zu entsprechen durch eine individuelle innere Aufrüstung der Gläubigen in Predigt, in Katechese, aber auch umfassender auf den im Ermland abgehaltenen großen Glaubensstagen, zu denen der heutige Tag eine Parallele bilden soll.

Was ihn bei Erfüllung dieses Missionsauftrags vor allem leitete, war die Absicht, die katholischen Christen diasporafähig zu machen, ihnen zu einem mündigen Glauben zu verhelfen wie auch zum öffentli-

Geschichte des Christentums im Abendland, das sich von seinen christlichen Wurzeln ablöste. Diesem Vorgang begegnete der Seelenhirte nicht mit Bestürzung und tatenloser Erregtheit, sondern mit einem missionarischen Elan, der den Menschen den Christusglauben durch eine lebendige Verkündigung und durch ein authentisches Lebenszeugnis wieder nahe zu bringen suchte. Damit nahm Bischof Maximilian das vorweg, was gegenwärtig von Papst Johannes Paul II. mit seinen Aufrufen zur Neuevangelisierung Europas auch erstrebt wird: die geistliche Wiederbelebung der Neuzeit aus dem Evangelium Jesu Christi.

Dieses Anliegen verlieh dem Leben des Bischofs etwas Regsames, etwas Bewegtes und nach vorn Drängendes, wie es auch schon in seinem Wahlspruch vorprogrammiert war: „Die Liebe Christi drängt mich“. Hier nahm der kirchliche Aufbruch in seinem bischöflichen Leben einen neuen eigenartigen Zug an, den wir eigentlich erst unter dem Aspekt des Zweiten Vatikanischen Konzils richtig verstehen und werten können. Bischof Kaller verkündete und repräsentierte in seinem apostolischen und missionarischen Leben die Kirche im Grunde als eine pilgernde, als eine nach der Zukunft ausschreitende, als eine wandernde Kirche. So war es gewiss kein Zufall, dass er auf Rügen eine Touristenseelsorge begründete, welche die Mobilität der modernen Menschen als Chance und Anknüpfungspunkt für die Verkündigung des Evangeliums aufgriff. Dieses Anliegen weitete er später

*(Fortsetzung nächste Seite unten)*

Chefkoordinator in Königstein: Dietrich Kretschmann

## Glaubenskundgebung am Grab Maximilian Kallers

Dietrich Kretschmann bekommt Anfang Juli immer wieder weiche Knie. Und das Jahr für Jahr. Er ist Chef-Organisator der Glaubenskundgebung aus Anlass des Todestages von Bischof Maximilian Kaller in Königstein/Taunus. Die wichtigste Frage ist für ihn immer, wie viele Ermländer kommen in diesem Jahr? 2003 gab es erstmals keine Anmeldungen für das Treffen, weil eine solche nicht vorgesehen war. In den Vorjahren galt für ihn die Faustregel: Einer meldet sich an, zehn Ermländer kommen. Auf dieser Basis hat er jährlich die Zahl der Mittagessen-Portionen bestellt. Seine Kalkulation ging immer auf.

2003 musste Dietrich Kretschmann besonders gut orakeln. Nervös wurde er dennoch, als er an diesem Sonntag (6. Juli 2003) in der Kollegskirche der ehemaligen Königsteiner Anstalten saß. Die Ermländer kamen so zahlreich, dass er im Haus der Begegnung - noch während das Pontifikalamt mit Professor Dr. Leo Cardinal Scheffczyk gefeiert wurde - die Suppe „verlängern“ ließ. Satt wurden am Ende alle.

Etwa 300 Ermländer nahmen an diesem Dankgottesdienst für die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Bischof Maximilian Kaller teil. Ob von Schleswig-Holstein, Berlin, München oder Luxemburg - die Ermländer scheuten auch ei-



Der Ermländerrat (v.l. Norbert Block - Vorsitzender, Dr. Ulrich Teschner, Monika Herrmann, Wolfgang Schilling, Gudrun Lutze, Dietrich Kretschmann und Dr. Norbert Matern) mit dem Visitator Ermland Msgr. Dr. Lothar Schlegel und Leo Cardinal Scheffczyk in Königstein.

Foto zugesandt: Norbert Matern

ne weite Anreise nicht. Dies sei ein Beleg dafür, wie wichtig den Ermländern die Verehrung von Bischof Kaller sei, freute sich Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel.

In diesem Jahr erinnerte der ermländische Pater Werner Brahtz aus Wien, der an der Biografie über Ma-

ximilian Kaller arbeitet, an den 100. Jahrestag der Priesterweihe des späteren Vertriebenenbischofs. Er gab einen Abriss über das Priester-Bild von Kaller, seine Berufung und seine Bewährung anhand seiner biografischen Stationen in Beuthen, Breslau, Rügen, Berlin, Schneidemühl, Frau-

enburg, Halle a. d. Saale und Frankfurt am Main.

Bereits am Freitag hatten sich neben dem Ermländerrat, der zu seiner letzten Sitzung vor der Konstituierung der neu gewählten Ermländervertretung zusammentrat, auf Einladung des Visitators Ermland nahezu 20 Ehemalige, die in Königstein Theologie studierten, getroffen. Höhepunkt für sie war die Begegnung mit Cardinal Scheffczyk, der die heimatvertriebenen Theologie-Studenten in Königstein unterrichtet hatte. In seinem Vortrag „Eucharistie und priesterliche Identität im Lichte von ‚Ecclesia de Eucharistia‘“ sprach er sich nachdrücklich für den Zölibat und Männer als Priester aus. Eine klare Absage erteilte er auch an ein ökumenisches Abendmahl. Dafür sei das Verständnis von evangelischer und katholischer Kirche über die Bedeutung von Abendmahl und Eucharistie zu unterschiedlich. Angesichts der zu geringen Zahl an Priester-Berufungen warnte er vor Überlegungen, auch Laien die Wandlungsworte sprechen zu lassen. Diese stünde ausschließlich dem Priester zu, betonte der Dogmatik-Professor.

Am Ende der Glaubenskundgebung zeigte sich Cardinal Scheffczyk sichtlich zufrieden. Er werde die Ermländer in guter Erinnerung behalten, sagte er zum Abschied.

Norbert Block



Ein Teil der Zuhörer bei der Festakademie in der Aula der Bischof-Neumann-Schule. Pater Christoph Werner Brahtz, Wien, spricht über Kallers Priestertum.

Foto: Brahtz

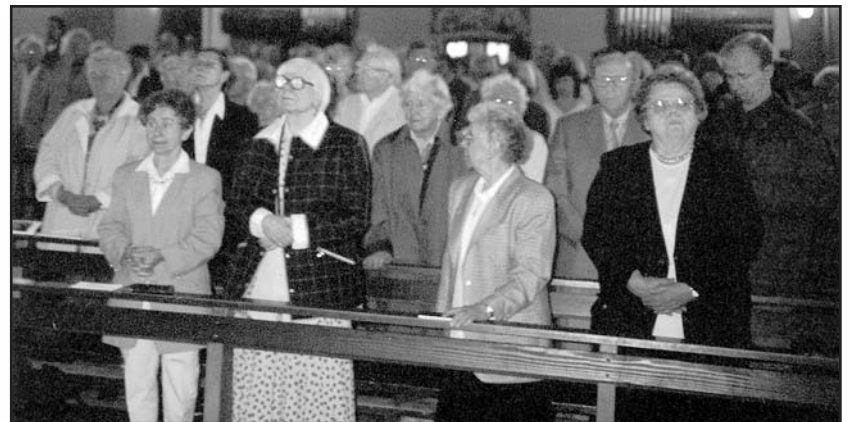
(Fortsetzung der Predigt von Leo Card. Scheffczyk)

aus und übertrug es auf die vom Arbeitsdienst verpflichteten jungen Menschen, auf die in der Nazizeit nach Ostpreußen geholten Bauarbeiter, vor allem aber auch auf die von ihrer Heimat getrennten polnischen Landarbeiter, denen er Seelsorge auch in ihrer eigenen Sprache angedeihen ließ. So wurde er zum Organisator der damals entstandenen „Wandernden Kirche“, welche den von der Bevölkerungsbewegung erfassten Katholiken nahezu bleiben suchte.

Diese Bewegtheit prägte aber auch seine eigene bischöfliche Arbeitsweise, in der er auf den weiten Wegen seiner Diözese erstmals aus seelsorglichen Gründen einen

Kraftwagen benutzte, für die damalige Zeit eine außergewöhnliche Neuheit. Es war ein Wanderleben, das ihn aus der Begrenztheit der oberschlesischen Heimat nach dem damals noch fernen Rügen, dann nach dem unruhigen Berlin und schließlich nach den im deutschen Osten gelegenen Ermland führte. Diese seine neue Heimat hat er als Bischof oft durchkreuzt und durchwandert.

Aber auf den härtesten und beschwerlichsten Wanderweg wurde er im Jahre 1945 durch die Vertreibung gesetzt, die ihm unendliche Enttäuschungen, Nöte und Verluste beibrachte. Aber er wusste sie in der Kraft seiner apostolischen und missionarischen Grundhaltung zu tragen und zu bewältigen. So war er einer der Ersten, der



Etwa 300 Gläubige kamen zur Glaubenskundgebung nach Königstein um für die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Bischof Maximilian zu danken und zu beten.

Foto: Brahtz

das Schicksal der Vertreibung unter das Geheimnis der göttlichen Vorsehung stellte und den Verlust der Heimat durch eine tiefere Bindung an Gott für sich und seine Schutzbefohlenen auszugleichen suchte.

Er konnte das glaubwürdig und überzeugend leisten in dem gläubigen Wissen, dass auch die Christen und die Kirche dauernd auf einem Wanderweg begriffen sind, zu einer Pilgerschaft berufen sind, die es ihnen verbietet, sich in dieser Welt zur Ruhe zu setzen und in ihr die endgültige Heimat zu suchen. Er wusste sich selbst, die Christen und die Kirche auf einem unaufhörlichen Wege nach dem Vollkommenen, dem Heiligen, dem Reich Gottes hin. Nur: dieser Weg war, anders als nach der heutigen Interpretation

des geschichtlichen Wandels der Kirche, auf den unveränderlichen Glauben an die unvergleichliche, einzigartige Person des Gottmenschen Jesus Christus und auf die Einzigkeit seiner Kirche gegründet. Diesen apostolischen, missionarischen, pilgernden Weg, welcher die Kirche zum Reiche Gottes führt, ist er uns in vorbildlicher Art vorausgegangen. Dafür gebührt ihm unser Dank und die Anerkennung seines herausragenden Beispiels. Dazu möchten wir uns am Beginn des Seligsprechungsprozesses des Dieners Gottes Maximilian Kaller innerlich verpflichten und den Verlauf des Prozesses im Gebet eifrig begleiten, zur Ehre Gottes wie zum Heil der Menschen, besonders der Heimatvertriebenen, in dieser unserer besonders heilsbedürftigen Zeit.

## Prof. Dr. Gerhard Matern wird 90

# Eine Erinnerung

Beim Rückblick in die Vergangenheit steht mir das Ausmaß der Not der ersten Nachkriegsjahre vor Augen. Kurz vor seinem Tod am 7. Juli 1947 hatte mein Heimat- und Weihbischof Maximilian Kaller mich gebeten, ich möchte mich in besonderer Weise des aus der Heimat vertriebenen Priesternachwuchses annehmen. Von seinem verwaisten Büro in Frankfurt aus und seit 1948 von Königstein aus versuchte ich diesem Wunsch, der auch mein persönliches Anliegen war, zu entsprechen und begann – neben meiner Aufgabe als Dozent und Spiritual – Wege zu erschließen und Mittel zu finden, um in der fast ausweglosen Not zu helfen. So suchte ich Theologiestudenten und Schüler, die für den Priesterberuf offen waren, in Königstein zu sammeln und gründete für sie einen Hilfsfonds zur Förderung ihres Studiums. Alsbald nahm ich Verbindung an mit den verschiedenen Studienanstalten, zunächst mit dem Studienheim St. Clemens in Bad Driburg, das beruflich ausgebildete Männer über den sog. zweiten Bildungsweg zum Abitur führen sollte.

Der erste junge Mann aus dem Bistum Fulda, der mich noch in Königstein aufsuchte, war Armin Hühn. Bald konnte er in Bad Driburg beginnen. Heute sind in unserem Seminar nur noch drei Studenten aus dem Driburger Studienheim, das unter Auszeichnung leidet, aus unserem Bistum.

In dem kriesengeschüttelten Jahr 1971 (der Regens war ausgeschieden, die Franziskaner und Oblaten zogen sich zurück) konnte ich ein wenig Hilfe bringen. Kaum noch 20 Theologen waren in unserem Seminar verblieben. Bischof Adolf Bolte, den ich sehr niedergeschlagen fand, sprach mich auf seine große Sorge an und fragte, wie es überhaupt noch weitergehen könnte. Ich versuchte, ihm Mut zu machen. Eher skeptisch hörte er mir zu, als ich ihm für das kommende Wintersemester 12 Abiturienten aus Driburg in Aussicht

stellen konnte. Acht Tage später stellte ich sie ihm in dem bischöflichen Haus vor. Dass sich unter ihnen zwei aus Westfalen fanden, focht ihn wenig an; sie hatten sich wie selbstverständlich der Fuldaer Gruppe angeschlossen,



Prof. Dr. Gerhard Matern (links) mit seinen Schützlingen in Königstein.

Foto: Archiv

die ich sooft als möglich persönlich besuchte (Vom Bischof in Münster kam allerdings ein Warnschuss!).

Dies ist ein kleiner Ausschnitt meines 1949 begonnenen Hilfswerks, das natürlich nicht ohne materielle Basis tragfähig war. Mein Monatsgehalt von 152 DM reichte dafür nicht aus.

Vor allem Dank des hochherzigen Entgegenkommens und der stets begleitenden Förderung meines Tuns durch Erzbischof Dr. Wendelin Rauch, Freiburg, konnte ich – auf einem erbettelten alten Motorrad – zahlreiche Pfarrgemeinden der Erzdiözese Freiburg aufsuchen. Dort Armen und Reichen die frohe Botschaft vom Reiche Gottes verkünden, Vereine und Verbände (bes. Frauen- und Müttervereine) und Familien zur Übernahme von Patenschaften gewinnen, mit denen ich über Jahrzehnte auch durch öftere persönliche Besuche Kontakte pflegte. Als Höhepunkt durfte ich auch als Pri-

mizprediger immer wieder bewegende „Patenprimizen“ erleben.

Später schloss sich, geleitet von persönlicher Solidarität und Anteilnahme des aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten jungen Abtes, die Abtei Ottobeuren im Allgäu an.

Dies ist ein kleiner Ausschnitt des Hilfswerks und seiner Früchte, das auch in beschränktem Maße weiter-

Fulda im Jahre 1962 wendete sich meine Hilfe mehr und mehr Priesterspiranten aus unserem Bistum zu.

Gegenwärtig nimmt dieses Studienwerk teil an der Hilfe für besonders Mittellose nichtdeutsche Studenten in unserem Seminar und darüber hinaus bis nach Afrika und Lateinamerika.

Da die Mittel heute natürlicherweise (z. B. durch den Tod vieler Helfer wie auch durch die wirtschaftliche Gesamtsituation) spärlicher fließen, sind meine Dienste ohne größere persönliche Zuwendungen nicht durchzuhalten. Hier muss ich mit dem heiligen Paulus bitten: „Laßt euch doch ein wenig Torheit von mir gefallen.“ (2. Kor 11, 1)

Dieses Studienwerk, das weder jemals ein Büro oder eine Schreibkraft hatte, noch durch Portokosten aus diesem gen. Fond belastet wurde, wird nach dem Willen der Wohltäter, die mir uneingeschränkt vertrauen, weitergeführt. Es wird hier kein Geld gehortet; wird – abgesehen von einem kleinen Grundstock über 1.000 Euro – für besondere Notfälle – weitergegeben. Besonders dankbar war und bin ich, wenn ehemals von mir Geförderte später selber – ohne jeglichen Anstoß meinerseits – sich einfach aus Solidarität und Dankbarkeit dem Kreis der Wohltäter anschlossen.

Dieses stille und segensreiche Hilfswerk sollte nicht untergehen. Ich zweifle nicht, dass das Bistum Fulda auf diese Weise – auch finanziell – ungleich mehr gewonnen als es durch das mir hochherzig gewährte Gehalt gegeben hat.

Dieser Bericht will andere anregen und ermutigen, über persönliche wirksame Hilfsmöglichkeiten im Dienste der Kirche und besonders unseres Bistum nachzudenken, evtl. in gemeinsamem Tun.

Jeder Mitbruder in unserem Bistum wird, entsprechend der Weisung Jesu, eingedenk sein, dass er Treuhänder seines Vermögens ist und deshalb auch in den ihm gesetzten Grenzen und Möglichkeiten Initiativen finden wird, die zur Entlastung des Bistums beitragen.

Gerhard Matern

## 40-jähriges Priesterjubiläum

# Pfarrer Kunibert Schroeter

In Konzelebration mit Pfr. Kaschubowski und dem Dozenten des Priesterseminars „Redemptoris Mater“ Prof. Sauermost feierten wir mit Pfr. Kunibert Schroeter am 2. Februar 2003 in der Gemeinde „von der Verklärung des Herrn“ in Berlin-Marzahn sein 40-jähriges Priesterjubiläum.

Kunibert Schroeter wurde am 18. April 1934 in Braunsberg geboren. Nach erfolgreichem Besuch des Gymnasiums in Kiel und anschließendem theologischem Studium wurde er am 2. Februar 1963 in Osnabrück als Priester der Diözese Ermland geweiht.

Nach Kaplansjahren in Nordhorn setzte er seine Studien in Rom für den byzantinischen Ritus fort. Weitere Stationen seines Wirkens waren: Dozent und kommissarischer Rektor des Priesterseminars in Königstein, danach Militärdekan auf der Offizierschule in Hannover. In der Diözese Hildesheim setzte er sich vornehmlich für die ostkirchlichen Belange ein. Eine Berufung

nach Berlin erhielt er 1995. Hier galt es, sich der Seelsorge der Gläubigen des byzantinischen Ritus anzunehmen. In der Kapelle des Nikolaus in der Mittenwalder Straße in Kreuzberg feierte er die Gottesdienste und hielt Vorträge bei ostkirchlichen Veranstaltungen.

Das Thema der Festpredigt von Prof. Sauermost (eines ehemaligen Ministranten aus der Gemeinde Nordhorn) war das Wort des Auferstandenen Petrus: „Liebst du mich?“ (Joh 21, 15 - 17) Auch zum dritten Mal gefragt antwortete Petrus: Herr, du weißt alles, du weißt, dass ich dich liebe. Mit Jesu Auftrag: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe, erfuhren Jubilar und Gläubige, dass sich die Liebe zu Jesus immer in der Liebe zum Mitmenschen beweisen muss. Mit Dankbarkeit, neuem Vertrauen und Ermutigung feierten wir gemeinsam das Messopfer.

Anschließend lud die Pfarrgemeinde zu einem Empfang in den Pfarrsaal ein. Nach der Begrüßung durch den



40. Priesterjubiläum feiert Pfr. Kunibert Schroeter mit seiner Berliner Gemeinde: v.l. Prof. Sauermost; der Jubilar, Pfr. Schroeter; Pfr. Kaschubowski.

Foto: Benno Boese

Kirchenchor und Grußbotschaften erfreuten sich alle an den dargebotenen Speisen und Getränken, die von den Gemeindemitgliedern liebevoll vorbereitet waren. Für alle war es ein großartiger Tag und für uns Ermländer in Berlin eine würdige Feierstunde.

Wir wünschen Dir, lieber Kunibert Schroeter, weiterhin viel Kraft und Gottes Segen für ein erfolgreiches Wirken mit den Ermländern und für die Diözese Berlin.

Benno Boese

## Feier eines seltenen Jubiläums

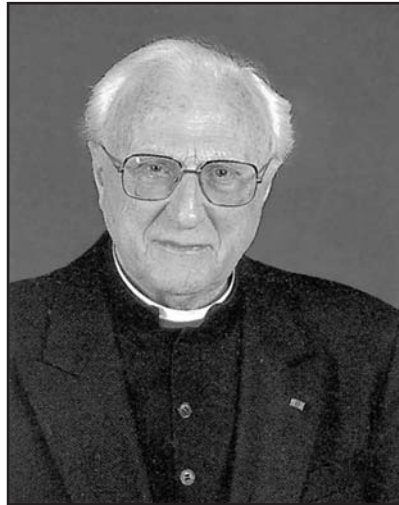
# Ernst Woelki - 65 Jahre Priester

„Unser Kaplan“, Herr Konsistorialdekan em. Ernst Woelki, konnte am 3. März 2003 in Bad Godesberg seinen 65. Weihetag feiern.

Schon sein Goldenes und Diamantenes Priesterjubiläum waren uns Grund zur großen Freude, denen nun das „Eiserne Jubiläum“ folgte. Der Jubilar vermochte es nicht, das Ereignis an einem Tag zu begehen. Vielmehr feierte er seinen Festtag – es war der Rosenmontag – zunächst im Kreise der Familie, den Samstag in der Runde mit altvertrauten Freunden und Bekannten, um am Sonntag in einem festlichen Hochamt in der Pfarrkirche St. Andreas in Bad Godesberg Gott zu danken mit der Pfarrgemeinde und verschiedenen Gruppen und Vereinen, so auch mit den Ermländern, angeführt von dem hochwürdigsten Herrn Apostolischen Visitator em. Johannes Schwalke.

Dann endlich konnten auch die ehemaligen Schüler der Katholischen Volksschule aus Sensburg am 26. April 2003 mit dem Jubilar einen Dank-Gottesdienst und das jährliche Wiedersehen in Neheim-Hüsten begehen. Da solch ein Tag ein wahres Gottes-Geschenk ist, begannen wir ihn auch mit einem Gottesdienst in der St. Elisabeth-Kirche in Neheim-Hüsten.

In der ersten Lesung ging es um das Vertrauen, um den allgemeinen Glauben an Gottes Vorsehung und Fürsorge während eines ganzen Lebens, denn Gott schaut uns ja nicht von Ferne her zu. Gerade an den entscheidenden Stellen hat er, der Schöpfer, uns immer begleitet, ja, uns auf seinen Armen getragen.



Prälat Ernst Woelki feierte am 3. März 2003 seinen 65. Weihetag.

Foto: privat

In der zweiten Lesung hörten wir von dem besonderen Ruf Gottes an Abraham, an einen einzelnen Menschen also, von dem Ruf, der bestimmend wird für das persönliche Schicksal und sich dann auswirkt auf eine ganze Gruppe, auf eine ganze Gemeinde, in unserem Fall auf die Gemeinde St. Adalbert in Sensburg. Wer konnte schon im September 1939 ahnen, dass sich unser aller Lebenslinien nicht nur einmal berührten, sondern dass unser aller Leben eine Mitte erhalten sollte, die uns immer wieder zusammenführte und bündelte, so dass keiner mehr den anderen aus den Augen verlor, auch wenn man etwa tausend Kilometer getrennt war und nur gelegentlich voneinander hörte. Diese Mitte hat Gott, der Herr, für uns geschaffen ohne unser Wissen, ohne unser geringstes Dazu-

tun, es war damals und ist noch heute ein Geschenk.

Geschenke kann man nur mit offenen Händen empfangen. Wir halten dieses Geschenk nun seit 64 Jahren in den Händen, auch wenn wir uns zunächst in den ersten Kriegsjahren darüber längst noch nicht im Klaren waren.

Unser stets nur liebevoll mit „Herr Kaplan“ angesprochene, heute unser geschätzte und hochverehrte Jubilar, war immer für uns da. Ein Brief, eine Karte an ihn, schon in wenigen Tagen kam eine trostspendende Antwort, die uns wieder mit ihm und mit anderen Gliedern der Gemeinde verband. Er war wohl der Erste, der eine Adressenliste der alten Gemeinde erstellen konnte, weil er Verbindungen hielt und es schaffte – wie eine rührige Spinne fortdauernd auf Trab –, ein immer größeres Netz mit neuen Knotenpunkten zu errichten, nur hat er keinen ausgesaugt, sondern jeden beschenkt, der zu ihm kam. Aus unseren gelegentlichen Briefen füllte er mehr als 27 Aktenordner, für uns nur hier und da ein Brief, für ihn aber Hunderte von Antwortbriefen, die dann insgesamt auch wieder 27 oder mehr Ordner füllen würden. Wie die Briefe, so reihte sich auch Jahr an Jahr, und wir konnten mit ihm ein Jubiläum nach dem anderen feiern, ihm zu Ehren, uns zur Freude.

Unser Jubilar war nicht nur der Erste bei der Erstellung der Adressenliste, er war auch der Erste, der das Bundesverdienstkreuz für seine unentwegte Sorge und Umsicht um uns, damals in der Heimat und heute in der neuen Diaspora der Bundesrepublik, verliehen bekam.

Im Evangelium hörten wir dann von dem großen Dank- und Lobgesang Mariens, dem wir uns doch alle anschließen können, denn auch an uns hat ja der Allmächtige fortwährend Großes getan. Unser Dank an ihn ist selbstverständlich, aber doch recht unvollkommen, wie all unser Tun. Darum überlassen wir den Dank, die Vergeltung, unserem Schöpfer und ewigem Richter, er kennt unsere Gedanken und Wünsche und der Ewige weiß, was einem Not tut, jetzt und in Ewigkeit.

Die Feier des „Eisernen Jubiläums“ war jedoch nicht der einzige Anlass unseres Zusammenseins. Auch unsere Schülergemeinschaft beging an diesem Tage das 10. Jahrestreffen in Neheim-Hüsten. Bis zu deren Gründung im Jahre 1993 war der Ort vielen von uns gar nicht bekannt, hätte nicht unsere Sprecherin, Renate Appelbaum, geb. Pompetzki, in ihrer treuen, beharrlichen Fürsorge durch Brief und Telefon, ständig zum Kommen gerufen. So feierten wir unser 10-jähriges Bestehen als eine harmonische Gemeinschaft, deren Anzahl nicht kleiner geworden ist, sondern unter ihrer Betreuung von Jahr zu Jahr von 20 auf stolze 50 Teilnehmer anwuchs. Der für sich sprechende Erfolg ist ein Verdienst unserer unermüdlich wirkenden Renate, die ihre Tätigkeit umsichtig, engagiert und in ständiger Verbindung zu uns ausübt – nun bereits jahrelang. Kein noch so wortreicher Dank, kein inständiger Händedruck kann „unserer Rena“ das vergelten, was sie in Wirklichkeit verdient: Gottes Lohn, seinen Schutz und Segen, die er auch unserer Gemeinschaft und allen, die Gutes tun, schenken möge.

Herbert Zbiek, Pfarrer

## Gott ist wunderbar in seinen Wegen

# Sr. Jadwiga

Am 22. Mai 2003 feierte Sr. Jadwiga, geb. Elisabeth Kerstuepeit, im Mutterhaus der Rita-Schwester zu Würzburg ihre goldene Profess. Als Motto für ihr Jubiläum wählte sie den Psalmvers: „Der Herr ist die Kraft meines Lebens.“

Das junge Leben der Schwester verlief in den Kriegs- und Nachkriegsjahren abenteuerlich und auch ihr 50-jähriges Klosterleben kommt in unserer Zeit einem gewissen „Abenteuer“ gleich!

Am 21. September 1926 wurde Sr. Jadwiga in Szameitchen / Ostpreußen geboren.

Gerade 14 Jahre war sie alt, als sie aus der ländlichen Idylle ihres ostpreußischen Heimatortes gerissen wurde. Vor den Russen floh sie nach Königsberg, und später verpflichtete man sie zum Reichsarbeitsdienst mit Einsatz in einer Rüstungsfabrik nach Sachsen.

Gegen Kriegsende hatten die Russen sie dort eingeholt, und es drohte

ihr die Verschleppung in ein Arbeitslager nach Sibirien. In einer Nacht- und Nebelaktion mit Hilfe eines ehemaligen deutschen Offiziers gelang es Sr. Jadwiga, nach Berlin in den amerikanischen Sektor zu fliehen. Dort fand sie Arbeit als Putzhilfe bei der Besatzungsmacht.

Später konnte sie in Richtung Bayern ausreisen, wo sie künftig sesshaft werden wollte. Doch ihre Fahrt endete zunächst in Alfeld a.d. Leine. Aus dem Zug heraus wurde sie an einer akuten Blinddarmentzündung im örtlichen Krankenhaus operiert.

Sie lernte dort das Leben und Wirken der Ordensschwester kennen, die sie schließlich einluden, bei ihnen zu bleiben und mit ihnen zu arbeiten.

Sr. Jadwiga vertraute den Schwestern an, in den gefährvollen Situationen ihres Lebens dem Herrgott versprochen zu haben, ins Kloster einzutreten.

Und jetzt verspürte sie, dass die Zeit für sie gekommen war, das Versprechen einzulösen. Doch das war zunächst leichter gesagt als getan! Von Hause aus war sie nämlich evangelisch, und so musste sie erst einmal katholisch werden. Die Berührungspunkte mit dem kath. Glauben waren bislang – sicherlich durch die Zeit bedingt – eher spärlich gewesen.

In der Oberpfalz, wo Sr. Jadwiga inzwischen gelandet war, besprach sie sich mit dem Ortspfarrer, der verständnisvoll ihr Vorhaben unterstützte und sie zur Konversion führte.

1950 nahm sie Kontakt zu den Rita-Schwester auf und wurde ins Mutterhaus nach Würzburg eingeladen. Im Gespräch mit der Generaloberin wurde sie plötzlich nachdenklich: Sie kam als frisch gebackene Konvertitin, sie besaß keine Ausbildung, geschweige denn irdische Güter. Würde man sie so in ein Kloster aufnehmen? Das war ihre bange Frage. Doch die Oberin sprach ihr Mut zu. Sie dürfe kommen, so, wie sie war, mit frohem, gläubigen Herzen, sich ihrer Berufung bewusst.

In Würzburg wurde sie Kandidatin, absolvierte das Noviziat, legte

die Gelübde ab und verblieb 32 Jahre im dortigen Mutterhaus.

Sr. Jadwiga erlernte das Schuhmacherhandwerk, machte die Ausbildung zur Schwimm-Meisterin und – last but not least – kümmerte sie sich um 21 hauseigene Schweine, die zur Bereicherung des klösterlichen Speiseplans gehalten wurden.

Später wurde sie zu den Claretiner-Missionaren zunächst nach Frankfurt/M. und dann nach Würzburg versetzt.

Seit 1998 ist sie der „gute Hausgeist“ der Würzburger Claretiner-Gemeinschaft und auch nach 50 Professionsjahren von früh bis spät auf den Beinen. Und durch ihr treues Beten trägt sie die apostolische Arbeit im Provinzialat und die Missionsprokura der Claretiner hin zu Gott. Trotz ihrer zahlreichen Lebensstationen ist Sr. Jadwiga in ihrem Herzen Ostpreußen geblieben, und seit ihrer Konversion fühlt sie sich dem katholischen Ermland im besonderen Maße verbunden. Mit Eifer liest sie die „Ermlandbriefe“ und reicht sie weiter. Für sie sind sie ein wichtiges Bindeglied zur alten Heimat geworden.

Elisabeth Voigt

## Ermlandwoche in Uder

# Gegen das Vergessen

**Bericht von Erna Apel über die Ermlandwoche für Frauen und Männer vom 23. bis 29. Juni 2003 in der Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld in Uder bei Heiligenstadt in Thüringen**

Nun haben wir uns zum 11. Mal in Uder getroffen. Was ein paar Jahre nach dem Mauerfall, im Sommer 1993 mit zaghaften Ansätzen in Uder als eine Ermlandwoche für Frauen begann, hat sich zu einer guten Tradition entwickelt. Es ist festzustellen, dass von ermländischen Frauen und auch Männern diese Woche der Gemeinschaft sehr gerne angenommen wird.

Jahr um Jahr sind die Teilnehmerzahlen gestiegen - diesmal waren 72 Personen dabei. Die letzten Anmeldungen konnten leider nicht berücksichtigt werden, da die Kapazität des Hauses ausgelastet war. Aus allen Richtungen Deutschlands fanden sich die Ermländer wieder in Uder ein. Egal, ob sie mit Bus und Bahn oder dem eigenen PKW anreisten, sie kamen alle mit großer Freude. Der Anreisetag bescherte uns viel Sonnenschein. Als Ausdruck der Wiedersehensfreude gab es bei jeder Ankunft ein herzliches Hallo. Natürlich gab es auch Teilnehmer, die zum ersten Mal nach Uder kamen. Das Eis war schnell geschmolzen. Eine der positivsten Eigenheiten von Ermländern ist ja, dass sie schnell zu einander finden. Sie sind nur selten „sprachlos“!

Nach der Kaffeetafel und unserem ersten Gedankenaustausch wurde uns das Programm der Woche vorgestellt. So begrüßte Maria Armbrorst uns alle ganz herzlich.

Die Gruppe, welche das Programm entwickelt hatte, bestand aus dem Leiter der Bildungs- und Ferienstätte, Uwe Schröter, unserer langjährigen Betreuerin, Maria Armbrorst (in Uder wohnend und immer erreichbar) und Alfons Wilke, einem Ermländer aus Eisenach.

Zu unser aller Freude konnten wir auch schon unseren lieben Herrn Prälat Johannes Schwalke begrüßen. Hildegard Prothmann, bei den Tagungen stets aktiv, überreichte ihm einen Strauß mit 11 roten Rosen. Sie symbolisierten: 11 Jahre in unserer Mitte.

Unser Herr Prälat hat uns nie im Stich gelassen. Wir konnten uns in den 11 Jahren immer über seine geistliche wie auch die geistige Begleitung freuen. Er fand bei allen Themen oder auch Anfragen die rechten Worte und den Zugang zu den Herzen. Nachdem wir uns kurz vorgestellt hatten, wurden wir von Herrn Uwe Schröter mit den Angeboten der Ferienstätte Uder vertraut gemacht. Wir konnten feststellen, dass es wieder einige Neuerungen gab, die den Gästen der Einrichtung sehr dienlich sind. So sind im letzten Jahr vier Bungalows abgerissen und ersetzt worden. Beim Neuaufbau wurden insbesondere die Ansprüche von Behinderten berücksichtigt.

Am folgenden Tag besuchten wir zuerst die Hl. Messe. Wir feierten das Fest des Hl. Johannes

des Täufers und gleichzeitig erinnerten wir uns an das Goldene Priesterjubiläum, das der Herr Prälat vor zwei Jahren am gleichen Tage gefeiert hatte.

Beim Gedenken an die Verstorbenen gedachten wir besonders eines langjährigen Teilnehmers unserer Gruppe, Johannes Schilling, der sich so sehr auf Uder gefreut hatte und nun doch zu seiner letzten Reise angetreten war.

Unser erstes Thema: „Gegen das Vergessen - Das Engagement von Christen in der ehemaligen DDR“. Dieses Thema wurde von unserem Referenten Herrn Propst Durstewitz aus Heiligenstadt sehr umfangreich behandelt. Es gab gespannte Erwartungen - teils mit schlechten Erinnerungen an diese Zeit. Keiner weint dieser Zeit nach. Die Menschen in der DDR hatten ja seit 1933 Übergangslos nie Demokratie erlebt. Die Diktatur bedeutete den Verzicht auf Eigenständigkeit, denn mit der Einführung des kommunistischen Systems belegte die Partei den absoluten Anspruch auf Recht und Wahrheit. Sie übte den Einfluss auf das Erziehungs- und Bildungssystem voll aus. In den Schulen gab es keinen Religionsunterricht. Den Kindern und Jugendlichen wurde das marxistische Weltbild vermittelt. Das führte zu vielen Spannungen. Die Schilderungen über das Auf und Ab der kirchlichen Arbeit waren sehr interessant.

Die katholische Kirche hat als einzige am Anspruch zur Deutschen Einheit festgehalten. Mit dem Standpunkt „Die Deutsche Einheit muss Rechtsweg bleiben“ wurden auch die bisher bestehenden Bistümer nicht getrennt.

Den engagierten Christen widerstrebt das marxistische Weltbild. Das Thema Jugendweihe war für christlich erzogene Kinder eine große Belastung und brachte deren Eltern auch aus beruflichen Gründen in arge Bedrängnis. Einige Beispiele aus seiner Tätigkeit als Studentensekretär und seine illegale Tätigkeit machten uns deutlich, welcher Gratwanderung es bedurfte, um diese jungen Menschen vor der Ungnade des Staates zu bewahren.

Wir erhielten durch seine Ausführungen noch einen Einblick in die kirchliche Caritas-Arbeit. Diese Arbeit hatte in der DDR einen hohen Stellenwert. Das Engagement für Behinderte und Alte und die verdienstvolle Arbeit der kirchlichen Krankenhäuser machte durch Beachtung der Menschenwürde deutlich, wo die Zuwendung für jeden einzelnen Menschen lag.

Leider kann dieses Thema in einem Bericht nicht ausführlich behandelt werden. Es hat uns sehr beschäftigt und zum Nachdenken angeregt.

Am gleichen Tag erwartete uns noch ein sehr erbaulicher Vortrag

von Clemens Herrmann und eine Filmretrospektive „Wie es daheim war“. Es war eine Erinnerung an den unerschöpflichen Reichtum der Natur als Basis des wirtschaftlichen Lebens in unserer Heimat. Mit manchem Bild, das vor unseren Augen stand, haben wir an die körperlich schwere Arbeit gedacht, die von den Frauen damals geleistet werden musste. Aber auch die schöne ruhige Welt zog uns in ihren Bann und machte uns die Schönheit unserer Heimat bewusst.

In der heiligen Messe am Mittwoch gedachten wir der heiligen Dorothea von Montau und sangen unsere ermländischen Lieder. Es wurde auch täglich für die Seligsprechung unseres Bischofs Maximilian Kaller gebetet.

Wir blieben auf den Spuren christlichen Lebens. An diesem Vormittag erwartete uns ein Vortrag über die Kirchspiele im Ermland. Er war mit großer Perfektion erarbeitet und wurde uns locker und verständlich von Frau Gabriele Kraemer vermittelt. Von der Entstehungsgeschichte des Ermlandes bis zum Verlust der Heimat entwickelte sie für uns einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen, über Kirchenbauten und Patronate, bis zur Bedeutung von Kirchspielen und ihrer Wirksamkeit für den christlichen Glauben unserer Zeit. Uns hat der Vortrag viel Freude bereitet.

Genau so lebendig ging es weiter. Thema: „Bibel ist nicht gleich Bibel!“ Wie wir es von unserem Herrn Prälat erwarteten, wurde es ein sehr lebendiger Vortrag. Er brachte uns die übergroße Nova Vulgata mit (gedruckt von der vatikanischen Buchhandlung, Rom 1979). Jeder durfte sie einmal in die Hand nehmen, um wenigstens einmal eine richtige Bibel in der Hand gehabt zu haben! So die Worte unseres geistlichen Herrn.

Behandelt wurden von ihm die Fragen: Welche Bibel, welche Textausgabe ist für uns die Grundlage? Was gibt mir die Heilige Schrift für meinen Glauben an Christus, wo führt dieser Text mich zum Erlöser? In der Diskussion wurde die Evangelien-Harmonie erklärt. Die Evangelisten liefern uns Sicherungen, die uns zuverlässig glauben lassen. Uns wurde angeraten, beim Lesen der Bibel mit kleinen Schriften anzufangen. Das Thema ist unerschöpflich!

Am Abend pilgerten wir zu der nahe gelegenen Mariengrotte. Ein grüner Feldpfad mit 14 Kreuzwegstationen, die durch gepflegte Blumenbeete verbunden waren, führte uns dorthin. Wir gedachten unserer verstorbenen Angehörigen und aller Gefallenen und Vermissten. Mit brennenden Kerzen traten wir zum Marienaltar und sangen der Mutter Gottes zu Ehren unsere schönen ermländischen Marienlieder.

Am folgenden Tag, Donnerstag, begaben wir uns, gestärkt mit dem Reisesegen unseres Herrn Prälaten, auf unsere Tageswall-

fahrt. Wir feierten in der Wallfahrtskapelle St. Marien in Eetzelsbach unser Wallfahrtsamt. Die Kapelle ist im neugotischen Stil erbaut. Seit dem Jahr 1898 finden alljährlich Wallfahrten zu diesem kleinen Gotteshaus statt. Inmitten einer grünen Wiese gelegen, ist es eine Kirche, die Tag und Nacht nicht verschlossen wird. Jedes Jahr im Monat Juli findet hier eine Pferdewallfahrt statt.

Mit unserem netten Busfahrer ging es dann frohen Mutes weiter. In Neustadt erwartete uns ein wahrhaft festliches Mahl. Wir brachen aber bald zu unserem nächsten Reiseziel auf. Wir fuhren entlang der ehemaligen Zonengrenze, die nicht mehr klar auszumachen war, weil die Grenzstreifen durch die herrliche Natur verdeckt wurden. Die schmucken Häuser hatten ihre triste Vergangenheit abgelegt und waren von schönen Gärten umgeben. Mit einem klaren Ausblick vom Ohmberg in Richtung Harz kamen wir unserem nächsten Reiseziel näher: Duderstadt, gehörig zum Land Niedersachsen, ehemaliges Zonenrandgebiet der Bundesrepublik, erwartete uns.

Eine schöne kleine Stadt im Untereichsfeld, in der sich auf der höchsten Stelle des mittelalterlichen Stadtkerns die St. Cyriakus-Kirche erhebt. Es ist eines der größten und schönsten Gotteshäuser des Eichsfeldes. Am Hauptportal erwartete uns Herr Pfarrer Gedig, ein gebürtiger Ermländer aus Allenstein. Er begrüßte uns herzlich und übernahm die Kirchenführung: Die Kirche ist nach den Rathaus das älteste Bauwerk Duderstadts. Wir waren beeindruckt von der Harmonie des Kircheninneren. Im Anschluss an die Kirchenführung hatten wir genügend Zeit für eine Kaffeepause oder auch einen Spaziergang durch das kleine Fachwerkstädtchen. Anschließend fanden wir uns wieder in der Kirche ein und feierten mit unserem Prälat Schwalke und Pfarrer Gedig die ermländische Vesper. Unser Bus brachte uns dann ohne Umwege nach Uder.

Am Freitag feierten wir das Fest vom Heiligen Herzen Jesu. Gleichzeitig ist es der Tag der „Scheinwerferkollekte“.

Am Vormittag sprach Herr Döring vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Kassel über den gegenwärtigen Stand der Friedhofspflege und die Anlagen aus dem ersten und zweiten Weltkrieg und das Engagement in Ostpreußen.

Am Nachmittag hatten wir viele Möglichkeiten, einen Erlebnisbereich in kleineren Gruppen zu wählen und wir konnten uns außerdem wieder am Büchertisch von Johannes Kraemer umsehen.

Den Abschluss des Tages bildete ein Grillabend mit anschließendem frohen Gesang. Drei Ermländer unter uns hatten ihre Instrumente gut gestimmt und sorgten für die musikalische Begleitung und gute Laune. Eine harmonische, erlebnisreiche Woche steuerte dem Ende entgegen.



Der Sonnabend führte uns zum Ausklang unserer Ermlandwoche. Ein letztes Mal Morgengymnastik. Wir waren alle gern dabei. Dann kam der Kummerkasten mit seinen hinterlegten Problemen an die Reihe. Es handelte sich um Anfragen zur Ermländerarbeit. Prälat Schwalke ging auf alle Sachfragen ein. Wie gewohnt konnten wir auch die verständlichen Auskünfte wieder einmal schätzen. Unser nächster TOPunkt nannte sich „Blitzlicht“ - Reflektion und Ausblick.

Ermlandwochen 2003/2004. Die Einschätzung der durchlebten Woche war insgesamt positiv. Alle Themen waren auf den Teilnehmerkreis abgestimmt und wurden interessant und gut vermittelt. Herr Alfred Hinz dankte im Namen aller Teilnehmer Herrn Prälat Schwalke ganz besonderen. Er hatte große Anstrengungen auf sich genommen, um uns in dieser Woche geistlich zu betreuen.

Eine gute Atmosphäre erfrischte Herz und Gemüt. Ein Dankeschön darum den Organisatoren dieser Woche, aber auch denen, die bereitwillig mitgeholfen hatten, dass alles klappte: dem Leiter der Ferienstätte, Herrn Uwe Schröter, und seinen Mitarbeitern sagten wir in besonderer Weise mit klingender Münze herzlichen Dank. Alle Wohlfühlaktivitäten haben wir gerne angenommen. Wir kommen gerne wieder.

Ein ruhiger Nachmittag folgte. Dann große Freude: der Visitator Ermland, Msgr. Dr. Lothar Schlegel, war gekommen.

Am Vorabend des Hochfestes der Apostel Peter und Paul feierte er mit uns die heilige Messe. In seiner Predigt wies er auf die Ursprünge und auch Gegensätze dieser beiden Apostelfürsten hin. Sie sind die Grundpfeiler unserer Kirche. Damit stellte er die Verbindung zum Wirken und Handeln von Bischof Maximilian Kaller her. Wir können das Apostolat in Glaube und Liebe in den Ermlandbriefen Ostern 2003 nachlesen. Zum letzten Mal sangen wir Gott zu Ehren unsere schönen ermländischen Kirchenlieder.

Es folgte unser Abschiedsabend. Clemens Herrmann begann heiter, dann besinnlich mit Vorträgen aus eigener Feder. Er ist beim Vortragen und Singen in seiner ermländischen Art einfach einmalig. Die geistlichen Herrn freuten sich herzlich mit uns. Unser „Kalksteiner“ Josef Lowitsch hatte diesmal die Sehnsüchte eines ermländischen Marjellchens aufs Korn genommen und erntete für sein lustiges Liedchen herzlichen Applaus.

Die Musiker hatten Zuwachs bekommen. Sie sorgten für den nötigen Schwung. Mit dem besonderen Dank an alle Akteure dachten wir schon an die Heimfahrt und sangen unser Uder-Lied:

**„Wir sind des Ermlands frohe Schar,  
hell klingen unsere Lieder.  
Behüt' Euch Gott, bis übers Jahr,  
wir kommen gerne wieder.“**

Nächste Ermlandwoche in Uder: 14. bis 20. Juni 2004.

## Schwerpunkt im pastoralen Dienst des Erzbistums Paderborn

# Tagung zur Beheimatung von Aussiedlern

Seit gut einem Jahr ist im Erzbistum Paderborn ein Netzwerk zum Thema Aussiedlerpastoral im Aufbau, das sich mit den Herausforderungen der Seelsorge an russlanddeutschen Mitbürgern auseinandersetzt. Daran anknüpfend fand im Beisein von Weihbischof Hans-Josef Becker und dem Vorsitzenden des Caritasverbandes, Msgr. Thomas Dornseifer, eine Fachtagung in Paderborn statt. „Beheimatung der Deutschen aus Russland in unserer Erzdiözese und unseren Gemeinden“: so lautete der Titel. Ziel der Veranstaltung war es, die Kräfte allerer, die im Bereich der Aussiedlerpastoral tätig sind, zu sammeln und Erfahrungen auszutauschen. Weihbischof Becker bezeichnete die Arbeit mit Aussiedlern als einen Schwerpunkt des pastoralen Dienstes des Erzbistums. Die Kirche habe

von ihrer Sendung her den Auftrag, in diesen Bereich hineinzugehen und dürfe sich nicht heraushalten.

Ein erster Schritt zur konkreten Umsetzung könne es sein, so der Weihbischof weiter, in den Gemeinden Räume der Begegnung zu schaffen, wo die Aussiedlerinnen und Aussiedler einfach „da-sein“ und ein Stück ihrer mitgebrachten Heimat, ihre alten Gebräuche, Sprache und Lieder pflegen könnten. Diese Orte müssten dann aber auch Räume der Begegnung mit der Gemeinde werden, von deren Seite sie Offenheit, Interesse und Wohlwollen spürten. Weiterhin wies Weihbischof Becker auf die besondere Art und Weise hin, in der Jesus mit den so genannten „Fremden“ umgegangen sei: „Was wir da von ihm lernen können, ist die ‚Begegnung auf Au-

genhöhe‘, eine Begegnung, von der der andere nicht den Eindruck hat, unter einem zu stehen oder ‚Objekt‘ unserer Fürsorge zu sein“, so Becker wörtlich. Abschließend lud er alle Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden dazu ein, selbst Hand anzulegen: „Es braucht Christen, die das brennende Problem nicht nur sehen und dann vorübergehen, sondern die in jedem zuerst einmal ganz einfach dem begegnen, nach dem sie sich nennen: Jesus Christus.“

Im Erzbistum Paderborn leben gegenwärtig ca. 200.000 Aussiedlerinnen und Aussiedler aus Russland. 15 - 20% von ihnen sind katholischen Glaubens. Schwerpunktreionen sind vor allem Ostwestfalen, Unna/Dortmund und das Siegerland.

pdp

## Bauernverband der Vertriebenen unterwegs

# Rundreise im Ermland

Die Reise wurde von Herrn Hugo Fehlau vom Bauernverband der Vertriebenen und dem ostpreußenkundigen Herrn Wieland vom Busunternehmen „Der Tönisvorster“ geplant und durchgeführt. Auf der langen Fahrt nach Ostpreußen umsorgte Frau Doris Hanz die Reisenden mit Kaffee und erfrischenden Getränken. Während einer Pause bei Berlin verspeisten wir den schon portionsabgepackten Mohnkuchen, den Bäckermeister Werner Hampel als Wegzehrung mitgab. Er schmeckte echt ostpreußisch, nach Mutter Art. Frau Doris, wie wir sie nannten, hielt täglich eine kurze Morgenandacht. In Gebet und Lied dankten wir Gott und baten um gute Fahrten.

Hinter Osterode, kurz vor Dietrichswalde, beginnt das Ermland. Wir begrüßten es mit dem Ermlandlied und dem Ostpreußenlied. Wir erreichten unser Hotel in Alenstein in Bahnhofsnähe. Das täglich reichhaltige Frühstücksbuffet, mit gutem Kaffee, ließ keine Wünsche offen. Abends gab es polnische Küche, für unsere heutigen Zungen zu schwach gewürzt. Fangfrisch und schmackhaft waren die Fischgerichte, die wir unterwegs aßen. Zander, Dorsch, Heilbutt, Aal - einfach köstlich.

An vier Tagen bereisten wir Ostpreußen. Die erste Fahrt führte uns von Alleinstein über Wartenburg, am Daddai-See vorbei, über Bischofsburg und Sensburg an den Niedersee nach Nikolaiken. Dort machten wir eine Rundfahrt über den See, bestaunten im Ort Schmuck und Gegenstände aus Bernstein. Schade, es regnete. Man verkroch sich viel zu schnell nach drinnen. Die Fahrt ging weiter durch die Johannisburger Heide, über Ortelsburg und endete im Ausgangsort.

Am nächsten Tag schönte das Wetter auf. Wir fuhren über Osterode, am Elbing-Kanal, durch die

Schiefe Ebene zu einer Rollanlage. Das Schiff gleitete auf einem Schienenwagen, und eine Stahltrosse zog dieses über die Hügel durch Wiesen in die nächst höhere oder tiefere Kanalstufe. Nach Besichtigung der Marienburg waren wir am späten Nachmittag wieder im Hotel.

Ein nächster sonniger Morgen. Das Ziel war das Frische Haff. Die Fahrt führte über Mohrunen nach Elbing. Die kurze Rast zeigte liebevoll restaurierte bürgerliche Häuserzeilen und die Bemühungen, weitere abgedeckte Keller aufzustocken. Wir fuhren weiter über die Frische Nehrung und setzten mit dem Schiff über nach Frauenburg. Auf dem Haff legten wir eine Gedenkminute ein. Der Kapitän stellte die Motoren ab, das Schiffshorn erschallte und wir beteten für die vielen ostdeutschen Menschen, die im Haff geblieben sind. Ein Blumenstrauß zum Gedenken schwebte auf den leichten Wellen davon.

In Frauenburg, nicht weit vom Haff, befindet sich in einem kleinen Park das Denkmal, das 450.000 Ostdeutschen gewidmet ist, die auf oder im Haff umgekommen sind. Hugo Fehlau hielt eine kurze Ansprache, legte das Blumengebinde am Denkmal nieder und wir sangen und beteten für das Seelenheil der Toten. Über Braunsberg, Mehlsack und Guttstadt waren wir zeitig zum Abendbrot zurück im Hotel.

Das schöne Wetter blieb. Die große Masurenrundfahrt begann. In der barocken Wallfahrtskirche zu Heiligelinde hörten wir ein Orgelkonzert, kauften in Guttstadt polnische Bonbons und schauten auf den Storchenturm.

Höhepunkt war die hl. Messe in Deutsch, die Kaplan André Schmeier in der 1982 geweihten Maximilian-Kolbe-Kirche in Battatron hielt. Sie steht auf dem geschenkten

Grund und Boden von Hugo Fehlau. 1948 stifteten Hugo und Gertrud Fehlau „ihrer Kirche“ einen kostbaren Tabernakel mit vergoldeten Türen. Dieses Mal brachten wir eine große Kerze mit dem Ermlandwappen mit, die Frau Dorothea Ehler kreiert hatte. Die Inschrift lautete: 23. 5. 2003 - Mein Ermland will ich ehren, so lang ich leb und bin. Kaplan Schmeier ist der Seelsorger für die deutsche Minderheit im Ermland. Nach Begrüßung der Anwesenden segnete er die Kerze und versprach, das Licht bei den heiligen Messen in Battatron anzuzünden. Während des feierlichen Gottesdienstes sangen wir vertraute Lieder aus dem ermländischen Gebet- und Gesangbuch „Lobet den Herrn“. Zum Schluss sprachen wir das Gebet um die Seligsprechung des Bischofs von Ermland Maximilian Kaller.

Den späteren Nachmittag verbrachten wir beim Landwirt Schmidt in Süßental. Auf dem Landweg zum Hof begrüßten uns Kühe, Pferde und eine Stute mit Fohlen.

In der großen Scheune waren lange Tische gedeckt. Sohn Benjamin, ein gelernter Koch, Frau Schmidt und eine Nachbarin tischten auf. Wir labten uns an Bratklops, Schnitzel, Kartoffelsalat, Bigos, Gemüse und einem duftenden Blechkuchen mit Streusel. Bei eintretender Dämmerung klang der Abend mit frohem Erzählen und Singen aus.

Am so genannten freien Tag besuchten wir Orte unserer Kindheit und Jugend. Wir sahen viel Trauriges, aber auch Schönes. Immer wieder erfreuten wir uns an der zauberhaften, unberührten, hügeligen Wald- und Seenlandschaft, an den endlosen Baumalleen und den Störchen wie eh und je.

Die Rückreise erfolgte zügig und problemlos dank der umseitigen und souveränen Fahrweise des Herrn Wieland.

Ein herzliches Dankeschön an Hugo und Gertrud Fehlau und Ursula Laufhütte, Engelbert Stodolka und Aurelia und Elisabeth Heinrich für die rundum schöne Reise.

## Ein herzliches Dankeschön an Spender Dittchen für Ermlandbus



Ein herzliches Danke den Ermländern, die durch ihre Spende für den Bus Allenstein die Fahrt der deutschen Minderheit aus dem Ermland zur Jahreswallfahrt 2003 nach Werl ermöglicht haben.

Zum siebten Mal konnte diese überwiegend durch Spenden finanzierte Fahrt stattfinden. 49 Wallfahrer aus den Kreisen Braunsberg, Heilsberg, Rössel und Allenstein nahmen daran teil. Viele Höhepunkte gab es auf dieser Vier-Tage-Fahrt, das Wallfahrtspontifikalamt und die Vespere in Herford und Werl, den Aufenthalt im Mutterhaus der Franziskanerinnen in Salzkotten und viele Begegnungen und Gespräche mit Freunden, Bekannten und Verwandten in Werl. Die Stimmung dieser vier Tage

war von Freude und Dankbarkeit getragen. Freude über die Gottesdienste in deutscher Sprache und ermländischer Gemeinschaft, und Dankbarkeit, dass diese Fahrt ermöglicht wurde.

Diesen Dank der Wallfahrer des Busses aus Allenstein reichen wir an die Spender weiter: **Zahl 's Gottche!**

Wegen des großen Interesses der deutschen Minderheit im Ermland planen wir für das Jahr 2004 wieder eine Wallfahrt aus dem Ermland nach Werl und hoffen erneut auf Ihre Unterstützung durch eine Spende. Ohne Ihrem Dittchen geht es nicht!

**Kurt-Peter Engelberg,**

Hohenlockstedt

**Kaplan André Schmeier und Maria Anielski,** Allenstein

*Pilger des Busses aus dem Ermland zur Wallfahrt der Ermländer nach Werl 2003, die dank Ihres Dittchens zur Eröffnung des Seligsprechungsprozess für unseren Bischof Maximilian Kaller nach Werl kommen konnten.*

*Foto: Engelberg*

## Ermländische Perspektiven

### Weltweite Ächtung von Vertreibung Zentrum gegen Vertreibung

**Liebe Ermländer,**

die Vertreibung von Menschen aus ihrer angestammten Heimat ist ein Unrecht. Dies gilt für die Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg Ostpreußen, Schlesien, das Sudetenland und andere Regionen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa zwangsweise verlassen mussten, ebenso wie beispielsweise für die Polen, die im Zuge der so bezeichneten Westverschiebung Polens angestammte Gebiete, die heute zu Weißrussland und zur Ukraine gehören, räumen mussten. Dies gilt auch für Bosnien, Serbien, Kroatien, Slowenien, Montenegro oder dem Kosovo. Zu Recht wurde in den 90er Jahren der hässliche Begriff von der „ethnischen Säuberung“ mit dem Titel „Unwort des Jahres“ geächtet. Vertrieben werden auch in diesen Tagen Menschen aus ihrer Heimat - sie leiden einseitig wie heute unter totalitären Regimen.

Auf dieses tagtäglich immer noch in einigen Ländern dieser Welt begangene Unrecht hinzuweisen ist ein Ziel der geplanten Gedenkstätte der deutschen Heimatvertriebenen in Berlin. Die am 6. September 2000 durch den Bund der Vertriebenen (BdV) als gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen errichtete gemeinnützige Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ will - wie es wörtlich heißt - „in Berlin eine Dokumentations- und Begegnungsstätte errichten, die ausgehend vom national erfahrbaren Schicksal der deutschen Vertriebenen den Blick auch auf das Vertreibungsschicksal anderer Völker lenkt, um international die Ächtung solcher menschenrechtsverachtender Politik zu erreichen.“ Vorsitzende dieser Stiftung sind die BdV-Bundvorsitzende Erika Steinbach (Mitglied des Bundestages, CDU) und Professor Dr. Peter Glotz (SPD).

Vor diesem Hintergrund ist die in diesem Sommer aufgekommene internationale Diskussion über diese geplante Gedenkstätte unbegründet. So meinte der ehemalige polnische Außenminister Władysław Bartoszewski, Berlin als Ort werde in Polen böse Erinnerungen wecken. Zuvor hatten 65 Persönlichkeiten aus sechs Ländern, darunter die Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass und Imre Kertész sowie Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, in einem öffentlichen Appell geschrieben, die Gestaltung des Zentrums als vorwiegend nationales Projekt, wie es die Stiftung der Heimatvertriebenen plane, rufe das Misstrauen der Nachbarn hervor. Sie scheinen das Projekt nur unzureichend zu kennen. Zu Recht wandte sich Steinbach gegen eine „Verhinderungsstrategie“, wie sie es bezeichnete. Die „europäische Dimension des Themas“ habe „von Anfang an zur Konzeption“ gehört.

Dabei wäre es ein einfaches gewesen, sich die Ziele der Stiftung und damit auch der Gedenkstätte genau anzuschauen. So heißt es: „Das Zentrum gegen Vertreibungen soll

- Vertreibungen weltweit entgegenwirken,

- allgemein zugänglich einen Gesamtüberblick über die Vertreibung der mehr als 15 Millionen Deutschen geben und der Aufarbeitung dieses einschneidenden Teils deutscher und europäischer Geschichte dienen,

- Kultur, Schicksal und Geschichte der deutschen Vertriebenen und ihrer Heimat im Zusammenhang erfahrbar machen,

- optische, akustische und schriftliche Zeitzeugenberichte aus allen Vertreibungs- und Aussiedlungsgebieten zusammenführen,

- die Veränderung Deutschlands in seinen Bundesländern durch die In-

tegration Millionen vertriebener Landsleute und die Auswirkungen auf alle Lebensbereiche dokumentieren und darstellen. Die Leistungen der Bundesländer sollen dabei ebenso sichtbar werden wie der Integrationswille der Heimatvertriebenen und Aussiedler,

- Erkenntnisse der Vertreibungsforschung vertiefen und öffentlich nutzbar machen,

- die Vertreibung anderer Völker, insbesondere im Europa des 20. Jahrhunderts erfahrbar machen,

- mithelfen, eine europäische Erfahrung zu formulieren und sich damit am Bau eines dauerhaft friedlichen Europas beteiligen,

- in konstruktivem Dialog mit den Nachbarvölkern die gemeinsame Vergangenheit aufarbeiten, um daraus Friedenspotential für die Zukunft zu schaffen. Über das Trennende hinaus soll das Verbindende herausgearbeitet werden,

- in Wechselaussstellungen aktuelle Vertreibungsgeschehen aufarbeiten aber auch vertiefte Einblicke in Kultur und Geschichte der deutschen Volksgruppen und anderer Vertreibungsoffer bieten.

- Eine Requiem-Rotunde soll zum Gedenken an die Opfer zur Besinnung und Andacht einladen.“

Darüber hinaus sind Wechselaussstellungen zu aktuellen und historischen Themen geplant: „Vertreibungen im Europa des 20. Jahrhunderts, der Holocaust an den Armeniern in den Schluchten des Balkans 1990 bis heute, Deportation und Vertreibung eines gebeutelten Volkes - Polen zwischen den Mühlensteinen Europas, Heim ins Reich - vom Baltikum bis Südtirol, Stalins Völkerverschiebung in der UdSSR, Vertreibungen der Zwischenkriegszeit 1918-1939, Judenpogrome und Generalvernichtung im 20. Jahrhundert,

Treibgut - Wolfskinder und Theresienstadt - ein Doppelgesicht.“

Es ist gut auch für uns, dies zu wissen, damit wir fachkundig an der öffentlichen Diskussion teilnehmen können - beispielsweise in Form von Leserbriefen in regionalen und überregionalen Tageszeitungen.

Unmittelbar vor der parlamentarischen Sommerpause hat der Bundesrat auf Initiative Bayerns eine Entschließung verabschiedet, mit der die Bundesregierung aufgefordert wird, den 5. August zum „Nationalen Gedenktag für die Opfer von Vertreibung“ zu bestimmen. Am 5. August 1950 wurde die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ unterzeichnet. Sie enthielt neben der Absage an jegliche Gewalt und dem Bekenntnis zum Wiederaufbau und zum Recht auf Heimat bereits damals die Vision eines geeinten Europas, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.

Die Tragödie von Deportation, Flucht und Vertreibung von rund 15 Millionen Deutschen aus ihrer Heimat in der Folge des Zweiten Weltkriegs zähle zu den folgeschwersten Einschnitten in der Geschichte des deutschen Volkes überhaupt. „Vertreibungen gehören jedoch nicht der Vergangenheit an. Sie geschehen auch heute in nahen und fernen Regionen dieser Welt“, so die Begründung des Bundesrates. Der Wunsch nach einem „Nationalen Gedenktag für die Opfer der Vertreibung“ ist vom Bund der Vertriebenen seit einigen Jahren an die politisch Verantwortlichen herangetragen worden.

Freuen wir uns, das fast 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges das Schicksal der Heimatvertriebenen öffentlich thematisiert werden kann. Tragen wir dazu bei, das Vertreibung weltweit als Unrecht geächtet wird. Zeigen wir aber auch, das Versöhnung und ein freundschaftliches Miteinander zwischen den Menschen in Europa und andernorts möglich ist.

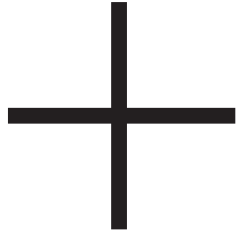
Es grüßt Sie herzlich

**Ihr Norbert Block,**

*Vorsitzender des Ermländerrates*

Hier können Sie Informationen anfordern: Zentrum gegen Vertreibungen - Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen, Friedrichstraße 35/V, 65185 Wiesbaden, Telefon: 06 11 / 360 19 28, Fax: 06 11 / 360 19 29, Internet: <http://www.z-g-v.de>

# UNSERE ERMLÄNDISCHE HEIMAT



Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für Ermland  
Jahrgang 49  
Nr. 3

Sommer  
2003

Als Erzpriester August Kurau Pfarrer an der St. Jakobi Kirche in Allenstein war, hat die Entwicklung dieser Stadt im ausgehenden Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts einen rasanten Aufschwung genommen. Im Dezember 1890 betrug die Einwohnerzahl 19375 Personen. Bereits fünf Jahre später (1895) zählte Allenstein 21 554 Einwohner, darunter 3290 Militärpersonen.<sup>1</sup>

Die katholische Kirchengemeinde St. Jakobi in Allenstein war die größte im Ermland. Die Kommunikantenzahlen schwankten „zwischen 9000 und 12000. Etwa 17 000 Katholiken zählte die Gemeinde.“<sup>2</sup> Die altehrwürdige Jakobikirche konnte die Besucher nicht mehr fassen, „viele mussten draußen bleiben, viele kehrten bei ungünstiger Witterung um, in der Kirche selbst wurde das Gedränge“<sup>3</sup> immer unerträglicher, wie ein Zeitgenosse zu berichten wusste.

August Kurau rief bereits im Jahre 1894 ein Kirchenbaukomitee, in dem zahlreiche Mitglieder des sehr aktiven Arbeitervereins an St. Jakobi vertreten waren, zusammen, so dass „der Plan, in unserer Stadt eine weitere katholische Kirche zu bauen, die dem göttlichen Herz-Jesu geweiht werden soll“<sup>4</sup>, auch der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht wurde. Erzpriester Karau wies in einer Predigt auf die Notwendigkeit des Kirchenbaues hin und machte der Gemeinde die erfreuliche Mitteilung, dass der Kirchenbaufonds bereits auf 20.000 Reichsmark angewachsen war. Eine Spende des Bischofs Andreas Thiel von 1000 Mark und eine weitere Spende von Domkapitular Franz Hipler in Höhe von 3000 Mark<sup>5</sup> haben dazu beigetragen, dass die erforderlichen Baugelder so schnell diese beachtliche Summe erreicht haben.

Die Beschaffung eines entsprechenden Grundstücks bereitete indes ziemlich große Schwierigkeiten. Zwischen 1894 und 1897 waren fünf verschiedene Standorte für den Kirchenneubau im Gespräch. Alle Grundstücke lagen in nordöstlicher Richtung von der Altstadt. Im einzelnen waren es das Burlinische Grundstück in der Wartenburger Str. (später Kaiserstr, jetzt ul. Dąbrowszczaków) in der Nähe der Bahnhofstr. (jetzt ul. Partyzantów), ferner der an der Guttstädter Str. (Hindenburgstr, jetzt ul. 1. Maja) gelegene Kirchhof, der an der Guttstädter Chaussee (Königstr., gleich hinter dem Tunnel, jetzt al. Wojska Polskiego) gelegene neue Kirchhof, der J. Hosmannsche Platz an der Ecke Wartenburger / Fittigsdorfer Str. / Friedrich-Wilhelm-Platz (jetzt ul. Dąbrowszczaków / ul. Kołobrzaska / Plac Konsulatu Polskiego) und der schließlich gewählte Doli-

## Vor 100 Jahren Herz-Jesu-Kirche in Allenstein geweiht

Von Ulrich Fox



Die heute noch sichtbaren Grundsteine an der Herz-Jesu-Kirche. Die eingehauenen Jahreszahlen 1901/02 stimmen nicht ganz mit dem tatsächlichen Bauablauf überein. Foto: Fox

nasche Plan hinter dem städtischen Gymnasium (Ecke Schiller- und Kopernikusstr, jetzt ul. Mickiewicza und ul. Kopernika).

Das Baugrundstück in der Neustadt konnte im Jahre 1897 erworben werden. Mit dem Entwurf und der Gestaltung des Kirchengebäudes wurde der damals sehr gefragte Königsberger Baumeister Fritz Heitmann beauftragt. In welchem Baustil sollte nun das neue Gotteshaus errichtet werden? In Beschreibungen der Allensteiner Herz-Jesu-Kirche wird betont, dass man hier an die Backsteingotik der Ordenszeit anknüpfen wollte<sup>6</sup> und die Außenschale in einem gut durchbrannten roten Ziegel erstellen wollte. Es kann aber auch davon ausgegangen werden, dass die Kirchenoberen nach der Kulturkampfzeit gegen liberale und protestantische Tendenzen klare Akzente durch eine Wiederbelebung mittelalterlicher Frömmigkeit und Denkweise setzen wollten. Dies galt sowohl für die Theologie (Neuscholastik) als auch für die Sakralarchitektur (Neugotik und Neuromanik).<sup>7</sup>

Die *Ermländische Zeitung* vermeldete im Mai 1901: „Die neue Herz-Jesu-Kirche verspricht ein schönes Denkmal kirchlicher Kunst zu werden. Es wäre nur zu wünschen, dass mit dem Bau recht bald begonnen würde. Arbeitskräfte sind hinreichend vorhanden, leider kann der Kirchenvorstand von der Stadtpolizeibehörde den Baukonsens noch nicht bekommen, weil die Regulierung der an das Bauterrain grenzenden Straßen noch nicht stattgefunden hat.“<sup>8</sup> Bei der Submission der Maurerarbeiten, ohne Lieferung der Materialien,

wurden mehrere Angebote abgegeben, wobei die Preisdifferenz zwischen der Firma Zahlmann (91.891 Mark) aus Allenstein und der Firma Albert Scholz (47.896 Mark), ebenfalls aus Allenstein, 43.905 Mark betrug.<sup>9</sup> Der Kostenvorschlag für alle Gewerke des Rohbaus wurde mit 286.000 Mark ermittelt und stellte für die Gemeinde eine kaum finanzierbare Belastung dar. Am 1. Juni 1901 wurde endlich von der Polizeiverwaltung die Erlaubnis zum Bau der neuen Herz-Jesu-Kirche erteilt. Der neue Erzpriester, Joseph Teschner, vollzog dann am 10. Juni den ersten Spatenstich. Der Stundenlohn der Maurer betrug damals 25 Pfg. und sollte nach den Forderungen der „im christlichen Verbände organisierten“<sup>10</sup> Arbeiter auf 40 Pfg. pro Stunde angehoben werden. Ein Zentner Roggen kostete zu dieser Zeit 5 Mark und ein Zentner Weizen rund 7 Mark. Auf dem Allensteiner Pferdemarkt konnte man ein mittelmäßiges Pferd für 250 bis 300 Mark erwerben und für ein gutes Zugpferd wurden bis zu 450 Mark gefordert.

### Grundsteinlegung

Bereits Ende September 1901 wurde die Grundsteinlegung der neuen Kirche in der *Ermländischen Zeitung* angekündigt, wobei dieser Tag mit einer feierlichen Prozession, die der „Ordnung der Fronleichnamsprozession“<sup>11</sup> entsprach, begangen werden sollte. Am 2. Oktober reiste Bischof Andreas Thiel aus Fraunenburg mit dem Zug nach Allenstein an und wurde von den katholischen Verei-

(Fortsetzung auf Seite X)

### Gedenktage

**Dr. Anneliese Triller  
geb. Birch-Hirschfeld**

geb. in Leipzig am 11. August 1903  
gest. in Bonn am 15. April 1998

**Werner Thimm**

geb. in Sauerbaum am 28. 09. 1934  
gest. in Augsburg am 29. 07. 1993

### HVE im Internet

Der Historische Verein für Ermland (HVE) hat seit kurzem eine Website im Internet unter

[www.historischer-verein-ermland.de](http://www.historischer-verein-ermland.de)  
und eine E-Mail-Adresse:  
[info@historischer-verein-ermland.de](mailto:info@historischer-verein-ermland.de)

### Geschäftsstelle / Ansprechpartner

#### Anfragen

- zur **Benutzung der Bibliothek**,  
Tel. 02 51 / 26 52 554 (mittwochs 9 - 12 Uhr). Außerhalb der Bürozeit werden Terminwünsche auf dem Anrufbeantworter entgegengenommen.

- zur **Geschichte Ermlands** werden schriftlich erbeten an die Geschäftsstelle des Historischen Vereins für Ermland, Ermlandweg 22, 48159 Münster, E-Mail:

[info@historischer-verein-ermland.de](mailto:info@historischer-verein-ermland.de)  
oder an den Vorsitzenden Dr. Hans-Jürgen Karp, Brandenburger Str. 5, 35041 Marburg, E-Mail: [karp@staff.uni-marburg.de](mailto:karp@staff.uni-marburg.de)

### Redaktion des Mitteilungsblattes Unsere ermländische Heimat

Dr. Norbert Matern, Schripfstr. 32  
a, 82131 Gauting, Fax 089 / 850 44  
86, E-Mail: [Matern34@aol.com](mailto:Matern34@aol.com)

### Katalog der Bibliothek

Die Bibliothek umfaßt derzeit ca. 5.000 Bände. Sie wurden in Zusammenarbeit mit der Universitäts- und Landesbibliothek Münster EDV-gestützt katalogisiert und sind im Katalog der Nichtuniversitären Institute in Münster (KNIM) verzeichnet. Recherchen sind über die Internetadresse des HVE möglich oder direkt über die Adresse der Universität Münster: [www.uni-muenster.de/ULB](http://www.uni-muenster.de/ULB)

(Fortsetzung auf Seite X Randspalte)

(Fortsetzung von Seite IX Randspalte)

## Verzeichnis der Veröffentlichungen

Über die Veröffentlichungen des Historischen Vereins informiert ein Verzeichnis, das in Printform über die Geschäftsstelle zu beziehen oder über Internet recherchierbar ist.

### Ermland-Stipendium

Zur Förderung einer internationalen und konfessionsübergreifenden Ermlandforschung schreibt der HVE jährlich ein Reise- und Forschungsstipendium für Magisterarbeiten sowie ein Promotionsstipendium aus.

Das Ermland-Stipendium soll angesichts des Eintritts der Länder Ostmitteleuropas in die Europäische Union die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Region des Ermlands als historischer Landschaft, politischer Einheit, Kulturregion und geistliches Territorium in seinen deutschen und ostmitteleuropäischen Bezügen anregen. Gefördert werden Arbeiten aus allen Wissenschaftsgebieten (Geschichte, Kunstgeschichte, Rechtswissenschaften, Literatur, Sprach-, Volks-, Landeskunde und Theologie).

Das Magisterstipendium beträgt bis zu 300,- Euro im Monat und wird für die Dauer von bis zu sechs Monaten gewährt.

Das Promotionsstipendium beträgt bis zu 800,- Euro im Monat und wird bis zu einer Dauer von 24 Monaten gewährt.

#### Gefördert werden

- Studierende, die während ihres Studiums gezeigt haben, dass ein überdurchschnittlicher Studienabschluss zu erwarten ist, und für ihre Abschlussarbeit ein Thema gewählt haben, das sich mit dem Ermland beschäftigt,

- Wissenschaftler, die durch ihren ersten berufsqualifizierenden Abschluss ihre wissenschaftliche Befähigung mit einem überdurchschnittlichen Ergebnis bewiesen haben und sich im Rahmen ihres Promotionsstudiums Forschungen zum Ermland widmen.

Über die Gewährung eines Stipendiums entscheidet ein vom HVE zu diesem Zweck berufener **Auswahlschuss**:

**PD Dr. Rainer Bendel**, Universität Tübingen

**Prof. Dr. Teresa Borawska**, Kopernikus-Universität Toruń/Thorn

**Prof. Dr. Winfried Eberhard**, Direktor des Geisteswissenschaftlichen Zentrums für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig

**Dr. Bernhart Jähnig**, Vorsitzender der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Berlin

**Dr. Hans-Jürgen Karp**, Vorsitzender des Historischen Vereins für Ermland, Marburg

**Prof. Dr. Andrzej Kopiczko**, Ermländisch-Masurische Universität Olsztyn/Allenstein

**Dr. Andreas Lawaty**, Direktor des Instituts für die Geschichte und Kultur der Deutschen in Nordosteuropa, Lüneburg

Ein Merkblatt mit ausführlichen Informationen und das Antragsformular können im Internet ausgedruckt oder beim Vorsitzenden angefordert werden.

(Fortsetzung von Seite IX)

nen und zwei Militärkapellen begrüßt. Es war ein schöner Zug, „eine glänzende Kundgebung der treuen Allensteiner Katholiken für ihren geliebten Oberhirten“<sup>12</sup>, meldete die *Ermländische Zeitung*. Am 3. Oktober begannen die Feierlichkeiten in der Jakobikirche und danach fand eine feierliche Prozession zur Baustelle der neuen Kirche statt. „Nachdem der hochwürdigste Herr Bischof um 8 Uhr die hl. Messe zelebriert hatte und zwei Ansprachen in deutscher und polnischer Sprache gehalten worden waren, gruppierten sich die einzelnen kath. Vereine mit ihren Fahnen, sowie das Lehrerkollegium mit den Schulkindern. Um 9.30 Uhr setzte sich die Prozession in Bewegung.[...] Die Prozession bewegte sich durch die Obervorstadt und darauf durch die Wartenburger Straße zum Kirchplatz.[...] Die heilige Handlung begann sofort. Herr Erzpriester Teschner verlas die Urkunde, die in den Grundstein eingefügt werden sollte, zunächst in lateinischer, und dann in deutscher und polnischer Sprache. Alsdann sang der St. Cäcilienchor das vierstimmige Lied: 'Jesu Herz, dich grüßt mein Glaube'. [...] Nun wurde der Grundstein, der verschiedene Andenken in sich aufgenommen hatte, die Urkunde, Zeitungen, Münzen, Photographien usw. eingesetzt und sofort vermauert.“<sup>13</sup>

Der Bau der Herz-Jesu-Kirche schritt zügig voran. Im Juni 1902 wurden „vier schön modellierte Sandsteinblöcke, von denen jeder 50 Zentner wiegt, mittels Flaschenzüge in die Höhe gehoben und aufgesetzt, eine sehr schwierige und zeitraubende Arbeit. Morgen sollen die drei Kreuze mit Kugeln auf den drei kleineren Türmen angebracht werden.“<sup>14</sup> Auch Unfälle sind bei den verschiedenen Arbeiten nicht ausgeblieben. Am 6. Juni stürzte vom kleinen Turm der „Handlanger Weski herunter und fiel so unglücklich auf das Gerüst, dass er schwere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde sofort zu einem Arzt gefahren und von da nach dem Marienhospital überführt, wo er [...] gestern Abend bereits mit den hl. Sterbesakramenten versehen worden ist.“<sup>15</sup>

In den Sommermonaten des Jahres 1902 beschäftigten sich die Tageszeitungen mit der Tragfähigkeit der das Gewölbe tragenden zehn Granitpfeiler, die nur einen Durchmesser von 58 cm hatten. Es wurde berichtet, dass einer dieser Pfeiler auseinandergefallen sei. Im Mittelstück dieses Pfeilers ist tatsächlich ein Riss entdeckt worden, der zur nochmaligen Überprüfung der statischen Berechnung durch die Technische Hochschule in Charlottenburg führte. Die TH Charlottenburg bescheinigte, dass die Pfeiler so stark sind, „dass sie 45 Mal mehr Gewicht zu tragen vermögen, als sie zur Zeit belastet sind.“<sup>16</sup> Am besagten Pfeiler musste dennoch eine Absicherung mit Eisenstangen vorgenommen werden, um einer weiteren Ausbiegung vorzubeugen. Die Ursache des Schadens hat man ziemlich schnell herausgefunden und festgestellt, dass ein Mittelstück des Pfeilers zu lang war, dadurch die Stirnflächen nicht gleichmäßig belastet waren und somit die Gewölbe einseitig abgetragen worden ist. In der endgültigen Stellungnahme des Regierungsbaurates Bernard von der

TH Charlottenburg wird eine Konstruktion vorgeschlagen, durch die eine vollkommene Sicherheit erreicht werden sollte.<sup>17</sup> Der Zeitungsbericht fasst zusammen: „Unbeschadet der Haltbarkeit der Pfeiler und der Sicherheit des Gewölbes wird der Schaden sich beheben lassen, weil die Kirche eine der schönsten des Ermlandes zu werden verspricht. Schon jetzt imponiert die Ostseite durch das mit Wimpergen [Ziergiebel über Fenster und Portalen] und Fialen [schlanke, spitzes Türmchen über Strebepfeilern] noch außerdem von zwei kupfergedeckten Türmen flankiert ist. Auch zeichnet sich die an der Südseite angebaute St. Josephskapelle durch einen imposant schönen, mit glasierten Ziegeln reich verzierten Giebel aus.“<sup>18</sup>



Herz-Jesu-Kirche in Allenstein um 1907.

### Richtfest

Am 30. August 1902 fand dann das Richtfest der Herz-Jesu-Kirche statt. Der große Turm war schon abgefugt und sollte noch in diesem Jahr eingedeckt werden. Erzpriester Teschner nutzte die Gelegenheit und bat um weitere Gaben für die Vollendung des Baues.

Noch im September wurde „die schwierige Arbeit, [...] nämlich das Anbringen des einige Zentner schweren Kreuzes und der 1,30 Meter hohen und 1 Meter im Durchmesser großen Kugel auf dem großen Turm, nunmehr ohne jeden Unfall, ausgeführt.“<sup>19</sup>

In diesen Monaten standen weitere öffentliche Bauten im Blickpunkt der Allensteiner. Dazu zählte die Unterführung am Vorstadtbahnhof (Westbahnhof) sowie die Personenunterführung unter dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes. Ferner der Bau von Beamten- und Arbeiterwohnhäusern der Eisenbahnverwaltung in der Zimmer- und in der Wadangerstrasse.<sup>20</sup> Infolge der regen Privatbautätigkeit und der allgemein günstigen Witterung war sowohl für gewöhnliche als auch für Handwerker genügend Beschäftigung vorhanden. Über die öffentliche Stimmung wird berichtet: „Dieselbe ist nach wie vor eine gedrückte, da die Wohnungsmietspreise noch nicht herabgegangen sind und die hohen Preise für Nahrungsmittel, besonders für Fleisch, anhalten.“<sup>21</sup>

Der Stadtschreiber vermerkt unter den besonderen Vorkommnissen, die von all-

gemeinem Interesse waren, dass die Stadtvertreter vorschlugen, anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums von Bürgermeister Oskar Belian (geb.1832, Bürgermeister der Stadt Allenstein seit 1877, gest. 1918) „dem Schmuckplatz vor dem Hohen Tor den Namen Belianplatz“<sup>22</sup> zu geben. In dieser Spalte wird ferner auf das 25jährige Jubiläum - 4. September 1902 - der Allensteiner Synagoge an der Liebstädter Str. hingewiesen.

Eines der ersten Automobile, das dem Beamten des Ostpreußischen Dampfkesselrevisionsvereins gehörte, hat im Herbst des Jahres 1902 in Allenstein Einzug gehalten.<sup>23</sup>

Ob die Gründung eines antikerikalen Kirchenvereins im März 1903, „der auf die Stadtverordnetenwahlen Einfluss nehmen“<sup>24</sup> wollte, mit der baldigen Fertigstellung der Herz-Jesu-Kirche etwas zu tun hatte, lässt sich nicht feststellen. Im Gegenzug wurde ein Tag später unter dem Vorsitz von Fabrikbesitzer Orłowski ein Verein zur Wahrnehmung städtischer Interessen gegründet, der Mitgliedern aller Konfessionen offen stehen sollte.

Die ganze Stadt bereitete sich in dieser Zeit auf das 550. Jubiläum der Stadtgründung vor, das am 31. Oktober 1903 feierlich begangen werden sollte. Die Stadtväter beauftragten daher den Oberlehrer Dr. Hugo Bonk aus Osterode mit der Erstellung einer Chronik der Stadt Allenstein, was nicht die Billigung des Historischen Vereins für Ermland gefunden hatte. In einer Stellungnahme in der *Ermländischen Zeitung* vom 4. April 1903 ist u.a. nachzulesen: „Man hätte nun annehmen sollen, dass die Stadtväter sich zu diesem Zwecke [Erstellung einer Stadtgeschichte] an die nächste Instanz, nämlich den Historischen Verein für Ermland, wenden würden, da dieser Verein doch gerade die Erforschung der Geschichte der engeren Heimat, des Ermlandes, zu dem Allenstein doch wohl immer noch gehört, sich zur Aufgabe gemacht hat. Dieser Verein, der fast 50 Jahre [seit 1857] im Interesse der ermländischen Geschichte tätig ist und seitdem in 21 starken Bänden [13 Bände der Zeitschrift und acht Bände Quellen zur Geschichte Ermlands] die Resultate seiner Forschungen veröffentlicht hat, wodurch er nicht bloß in den Kreisen der Historiker sich einen geachteten Namen erworben, sondern auch an hoher Stelle die verdiente Anerkennung seiner Wirksamkeit erfahren hat, scheint jedoch dem Rate der Stadt Allenstein ganz unbekannt zu sein. Denn er hat, wie die Zeitungen bisher unwidersprochen melden, als Verfasser seiner Chronik den Herrn Oberlehrer Dr. Bonk aus Osterode gewonnen, wahrscheinlich weil er, wie die Korrespondenz aus Allenstein hervorhebt, die Geschichte der ermländischen Städte kennt.“<sup>25</sup> Der Artikel setzt sich anschließend mit einem von Bonk in der *Altpreußischen Monatsschrift* veröffentlichten Aufsatz über „Städte und Burgen in Altpreußen“ auseinander, „in dem diese jedoch mehr vom geographischen als vom historischen Standpunkt behandelt“<sup>26</sup> worden sind. Ferner hatte der Autor in seiner Ausarbeitung die Städte Heilsberg und Braunsberg gar nicht erwähnt. Außerdem seien seine Bemerkungen über Frauenburg vollständig falsch.

(Fortsetzung auf Seite XI)

Sommer  
2003



GEMEINSCHAFT  
JUNGES  
ERMLAND

## Erntedank - Echt oder unecht ?

Nein, liebe Ermis, wir hören sie im Freundeskreis immer wieder gern, jene Begebenheit aus dem sommerlichen Urlaub des Kollegen in Italien:

Von jener Wirtin in der Frühstückspension, die in ihren Fremdenzimmern Plastikblumen aufgestellt hatte. Die waren schon ein bisschen in die Jahre gekommen, vergilbt und verstaubt; auch als Plastikblumen waren sie nicht mehr frisch, an den synthetischen Gestecken war der erste Lack schon ab. Aber immer dann, wenn die Zimmer gemacht wurden, dann wurden diese künstlichen Sträuße von Rosen und anderen Blumen mit einigen Tropfen aus der duftenden Parfümflasche besprüht, und gerade im dämmernden Licht wäre der Eindruck da gewesen, es mit echten Blumen auf den Tischen zu tun zu haben.

Wir können jetzt jedes einzelne Teil untersuchen, ich meine jedes Stück Frucht, Obst und Gemüse auf den Erntedankaltären, die wir in diesen Tagen aufbauen. Wir können jedes Teil mit unseren Augen begucken, mit unseren Händen befassen, mit unserer Nase beschnuppern. Wir können das eine oder andere Teil anschneiden und schmeckend begutachten. Wir werden feststellen: Alles original, alles echt: echte Kartoffel, echter Apfel, echtes Brot, richtiger Kürbis und und und ...

Echt, weil lebendig, natürlich. Echt, weil einmalig in der Farbe, einzigartig im Geschmack. Echt, weil gesät in unseren Äckern und Gärten, echt, weil gewachsen und gereift durch Sonne, Regen und Wind. Echt,

weil geerntet durch Menschenhand oder durch Maschinen, von Menschenhand geführt.

100 Prozent Natur. Kein Plastik, kein Polyester, keine Synthese aus verschiedenen chemischen Substanzen.

Zurecht steht in unseren Kalendern der Erntedanksonntag: Dankeschön, dass uns die schönen, wichtigen, lebensnotwendigen Dinge gegeben und geschenkt wurden. Danke, dass wir essen, trinken und leben dürfen. Danke, denn selbstverständlich ist dies keineswegs. Jedes Jahr etwas ernten zu können, das geht nicht automatisch. Das ist uns bewusster geworden in diesem Jahr, bewusster geworden durch die heftigen Regen- und Hagelfälle, durch Wasser und Sturm. Der Mensch ist nicht der Herr über Zeit und Welt, der Mensch hält nicht die Welt in seiner Hand.

Erntedanksonntag feiern heißt: Gott sagen wir Dank. Danke, dass er es gut mit uns meint, danke dass er uns so viel schenkt, dass wir davon getrost weitergeben können, damit andere leben.

Echt oder unecht, lebendig oder synthetisch, naturbelassen oder mit einem Duftwässerchen besprüht?

Wenn wir auf ein Ermi-Jahr zurückschauen, können wir diese Fragen auch an unsere Gemeinschaft, können wir diese Fragen auch über unsere GJE stellen.

Echt oder unecht? Ganz bestimmt echt, mit Zertifikat: Denn die GJE besteht aus Menschen, aus Menschen mit Fleisch und Blut, aus Menschen mit vielen guten Eigenschaften und Möglichkeiten, mit Charismen – um es biblisch auszudrücken. Menschen,

im Glauben feststehend, im Glauben begründet, die durch ihr Leben und Wirken mit vielen Erfahrungen reicher, oder etwas anders gesagt, reifer werden. „Lebendige Gemeinschaft im Geiste Jesu Christi“ – mehr als eine Anschrift im Adressenverzeichnis, mehr als eine Institution, ein Stempel oder ein Siegel. Mit einem offensichtlich hohen Haltbarkeitswert. Über 50 Jahre und quicklebendig.

Vielen Dank für dies, vielen Dank für das, vielen Dank für noch viel mehr: Zusammen wollen wir auch die guten Früchte unseres Zusammenlebens, Zusammenwirkens und Zusammenarbeitens auf die Erntedankaltäre legen.

**Thorsten Neudenberger**

## Es sagte ...

Jemand hatte irgendetwas versehentlich von der Fensterbank gestoßen und das Geräusch von zerspringendem Glas schreckte einige auf: „Was war denn das?“

Einer: „ne Vase.“

Julia K. trocken: „das wa'se.“

## Gemeinschaft Junges Ermland

### Arbeitsstelle:

Ermlandweg 22, 48159 Münster  
Telefon 02 51/21 14 77  
Telefax 02 51/26 05 17 (nur Fax)

### Geistlicher Beirat:

Thorsten Neudenberger  
Sadelhof 16, 44379 Dortmund  
Telefon 02 31/61 43 89  
Fax 02 31/61 51 04

### Bundessprecherin:

Monika Suchodolska  
Dugonics ter 7, H-6722 Szeged  
Ungarn, Telefon 00 36 62 45 00 32

### Bundessprecher:

Dominik Kretschmann  
Dugonics ter 7, H-6722 Szeged  
Ungarn, Telefon 00 36 62 45 00 32  
E-Mail:  
dominikkretschmann@wp.pl

### Unsere Konten:

Gemeinschaft Junges Ermland  
DKM Darlehnskasse Münster e. G.  
BLZ: 400 602 65  
Kto.-Nr.: 789 400

## Hinweise zu unseren Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland veranstaltet im Lauf eines Jahres etliche Tagungen. Damit nicht nur der Ablauf einer Tagung harmonisch ist, sondern auch die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgende Punkte unbedingt zu beachten:

- Das **Mindestalter** für die Teilnahme an den Tagungen beträgt 16 Jahre.
- Die **Anmeldung** ist schriftlich und mit vollständiger Adresse an die angegebenen Stellen zu richten. Sie ist verbindlich.
- Sollte eine **Abmeldung** nötig werden, so ist diese ebenfalls schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.
- Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um **staatsbürgerliche Bildungsseminare**, die auch als sol-

che über den Bundesjugendplan bezuschusst werden. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 25 Jahre) sowie die Teilnahme an den Bildungsveranstaltungen.

- **Fahrtkostenersatzung** ist nur dann möglich, wenn die kostengünstigste Fahrkarte (Deutsche Bahn 2. Klasse) oder eine Fahrpreisauskunft der Deutschen Bahn (für Autofahrer) vorliegt. Die Fahrpreisauskunft muss außerdem die genaue Bahnkilometerzahl vom Wohnort zum Tagungsort enthalten.
- Die Kosten für **Unterkunft und Verpflegung** richten sich nach dem Tagessatz des Hauses, in dem die Tagung stattfindet, vermindert um den Zuschuss, den wir beantragen.
- Wer in schwieriger wirtschaftlicher Lage ist, darf mit **Ermäßigung der Kosten** rechnen, ebenso wer arbeitslos ist, wenn er eine Ermäßigung rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich beantragt.

## Einsendeschluss:

**7. Oktober 2003**

Beiträge für die GJE-Beilage bitte an  
**Christine Kluth**

Merzhauser Straße 2 · 79100 Freiburg  
Telefon 07 61 / 4 57 52 19

E-Mail: [ch.kluth@web.de](mailto:ch.kluth@web.de)

## An den Rollstuhl gefesselt

Traditionelle Pfingsttagung 2003 in Heiligkreuzsteinach

Wie in jedem Jahr trafen sich auch diesmal die aus allen Himmelsrichtungen angereisten Ermis zu der traditionellen Pfingst-Tagung in Heiligkreuzsteinach. 38 TeilnehmerInnen hatten den Weg in den schönen Odenwald gefunden, welcher sich bei konstant gutem Wetter von seiner besten Seite zeigte.

In der Ferienkolonie St. Georg angekommen landete nahezu jeder Ermi nach einer kurzen Begrüßung im haus-eigenen Swimmingpool. Der spritzige Auftakt der Pfingsttagung war in diesem Jahr aufgrund der hohen Temperaturen besonders beliebt bei den Neuankömmlingen.

Als die Dämmerung einbrach und man sich halbwegs sicher sein konnte, nach Kleidungswechsel nicht direkt wieder im Pool versenkt zu werden, versammelten sich alle Ermis an der Grillhütte. Hier war ein Salatbuffet vorbereitet worden und gleich mehrere engagierte „Grillmeister“ versorgten jeden hungrigen Magen mit der gewünschten Köstlichkeit vom Rost. Den Abend ließen wir mit einem gemeinsamen Singen am Feuer ausklingen. Dabei begleiteten uns Monika Suchodolska und Alex Hinz auf der Gitarre.

Der folgende Samstag stand hauptsächlich im Zeichen der Thematik,

welche in diesem Jahr „Behinderungen und psychische Erkrankungen“ lautete. Aus diesem Grund brachen die Ermis nach dem Frühstück in einer mehrere Autos umfassenden Kolonne nach Heidelberg auf. Unser Ziel war das BiBez, eine Beratungs- und Informationsstelle für körperlich behinderte Frauen und Mädchen.

Die Referentin Frau Susanne Völker ist selbst seit ihrer Geburt an den Rollstuhl gefesselt. Zu Beginn stellte sie uns die Einrichtung vor, anschließend bearbeiteten wir in Kleingruppen verschiedene Fallbeispiele körperlich behinderter Menschen. Hierbei drehte es sich u.a. um die Fragen: „Wie gehen die Betroffenen mit ihrer Behinderung um?“ „Inwieweit schränkt die Behinderung sie ein?“ oder „Wobei werden sie von der Gesellschaft behindert?“

Der Nachmittag begann mit einer kurzen Einweisung in die uns zur Verfügung gestellten Rollstühle. Danach starteten wir in kleinen Teams autonom in die Innenstadt, um am praktischen Beispiel die Welt mit den „Augen eines Behinderten“ zu erleben. Hierbei galt es z.B., im Rollstuhl sitzend, in der Apotheke einzukaufen, eine Zugverbindung am Bahnhof zu erfragen oder eine öffentliche Telefonzelle zu benutzen. Schwierig bzw.

unmöglich gestalteten sich Versuche, in einem Kaufhaus eine Hose anzuprobieren bzw. eine behindertengerechte Toilette aufzusuchen. Auch für vermeintlich kurze Wege wie das Überqueren einer Straße mussten schon mal längere Umwege in Kauf genommen werden, wenn eine Rampe am Bürgersteig fehlte. Gegen Ende war man sich einig, dass einem die alltäglichen Probleme von Menschen mit körperlichen Einschränkungen oft gar nicht bewusst sind.

Zurück in St. Georg, stürzten wir uns ins kühle Nass, es folgte eine Wasserballschlacht, die zumindest der Autor in dieser Dimension noch nicht erlebt hatte.

Der nun folgende Wortgottesdienst bot die Gelegenheit innezuhalten. Anschließend wurde es festlich: bei Wein und Brot genossen die Ermis den Agape-Abend. So saßen wir gemütlich zusammen und tauschten uns über gemeinsam Erlebtes aus.

Das Aufstehen am nächsten Tag fiel schwer!

Heute erwartete uns der Referent Rüdiger Lauther, Diplompsychologe aus Süddeutschland, um uns das weite Feld psychischer Erkrankungen näher zu bringen. Wir erhielten einen Überblick über die Krankheitsbilder, bevor auf spezielle Erkrankungen wie z. B. Depression oder Manie eingegangen wurde. Dabei besprachen wir auslösende Faktoren, Symptome und eventuelle Behandlungsmöglichkeiten. Mit Hilfe eines

so genannten Stresstests konnte jeder überprüfen, wie es um die eigene psychische Balance bestellt ist.

Am Nachmittag folgten zwei Videobeiträge, welche die Erkrankten selbst zu Wort kommen ließen. Die Betroffenen beschrieben beispielsweise, wie sie sich während einer Phase der Depression fühlen, dabei kamen auch Angehörige zu Wort.

Als es langsam dunkel wurde, hieß es: „Let the music play!“ Der Tanzabend war eröffnet und die Ermis ließen sich nicht lange bitten. Bei abwechslungsreicher Musik tanzte man, was die Kondition hergab...

Aufgelockert wurde das musikalische Geschehen durch einen Sketch bzw. durch Spiele in der Gruppe. Das Finale des Abends bildete eine ausgiebige Fotopräsentation der Ostertagung 2003.

Der Montagvormittag verging bei einem Quizspiel wie im Flug. Auf das Mittagessen folgte die Stunde der Gemeinschaft. Nach dem allgemeinen Aufräumen war die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen. So verließ Ermi für Ermi die Tagungsstätte. Mit im Gepäck: viele schöne Erinnerungen an die letzten Tage.

Abschließend möchte ich auch im Namen aller TeilnehmerInnen den beiden Tagungsleitern Myriam Kluth und Ronald Bruns für die gute Organisation bzw. Leitung der Tagung herzlich danken.

Mario Zey

## Schnapsglas im Schuh und Sekt in der Nacht

beGEISTerte Ermis auf der Marienburg! Eine sehr faszinierende Ermi-Tagung.

Als schönste Ermi-Tagung seit langem, so war man sich am 29. Juni 2003 beim Eis-Essen in Alf einig, galt das diesjährige Wochenende auf der Marienburg an der Mosel, denn nicht nur landschaftlich, sondern auch inhaltlich und von der geselligen Seite her betrachtet, hatte es seinen ganz besonderen Reiz. Ob man am Freitagnachmittag mit der Bahn oder mit dem eigenen Auto anreiste: Die wunderbare Gegend beeindruckte, vor allem bei solch herrlichem Sonnenschein, auch wenn gegen Abend ein derartiges Gewitter begann, dass sämtliche Scheibenwischer den Regengüssen kaum noch gewachsen waren.

Nach und nach trudelten 25 Ermis an historischer Stätte ein. Die hoch in den Weinbergen gelegene und nur über ein äußerst schmales Sträßchen erreichbare Marienburg wurde nämlich schon im 6. Jahrhundert erstmalig erwähnt. Später diente sie als Kloster, und seit 1952 beherbergt sie eine Jugendbildungsstätte des Bistums Trier.

Unter den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern sah man selbstverständlich viele altbekannte Gesichter, die zu solchen Veranstaltungen einfach dazugehören. Aber erfreulicherweise gab es auch einige „Neulinge“, die entweder zum zweiten, dritten oder auch zum ersten Mal mit dabei waren.

Unser Referent, Herr Otto Lomb aus der hessischen Wetterau, gesellte sich beim Begrüßungs-Buffer gleich zu uns und gewann von Anfang an unsere Sympathie, vor allem auch beim unmittelbar folgenden Einstieg in die Thematik. Das Publikum klebte geradezu an den Lippen des Vortragenden, und von Langeweile gab's absolut keine Spur!



Oben: Das obligatorische Gruppenfoto der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Marienburg Tagung 2003

Unten: Gemeinsames Eis-Essen in Alf an der Mosel nach der Tagung

Fotos: Martin Grote



Okkultismus als Thema einer Ermi-Tagung? Manch eine(r) kam vielleicht mit gemischten Gefühlen und befürchtete schaurige Einblicke in grausame Satanskulte, aber das alles entwickelte sich völlig anders als erwartet. Otto Lomb, Berufsschullehrer für katholische Religion in Friedberg, Diplom-Theologe und Betreuer von Aussteigern aus verschiedensten Sektengruppen, gilt seit Jahren als Spezialist für Okkultanfragen. Als er aus seinem Nähkästchen plauderte, bekamen wir zwar einerseits viel Trauriges zu Gehör, aber andererseits wurden uns die Inhalte dermaßen humorvoll verpackt, dass wir sie nicht nur mit Spannung in uns aufnahmen, sondern auch mit großer Heiterkeit.

Herr Lomb verdeutlichte uns, dass zum Okkultismus nicht nur die Satanistenszene gehört, sondern dass auch Praktiken wie Gläserücken, Pendeln, das Legen von Tarot-Karten usw. dazu zählen, mit denen die Menschen in der Regel bezwecken, Kontakte zu Verstorbenen herzuleiten bzw. etwas über die eigene Zukunft zu erfahren. Unser Referent stellte uns diese Formen der Geisterbeschwörung allesamt vor, z. T. auch durch Mitbringssel, Ton- und Videobeispiele, und anschließend versuchte er, die entsprechenden Phänomene vor allem auf physikalische und psychologische Weise zu erklären.

Am gebanntesten hörten wir natürlich zu, wenn Otto Lomb von seinen eigenen Erlebnissen erzählte, z. B. von einem Schwarzwälder Spukhaus, in dem urplötzlich ein Hase im WC oder im Backofen verschwand oder in dem sich auf unerklärliche Weise ein Schnapsglas den Weg in Ottos für einige Minuten ausgezogenen Schuh bahnte.

Viel Freude bereitete uns auch der gemütliche Teil der Tagung, zu dem vor allem Ronald Bruns, bedingt durch seinen 25. Geburtstag, einen Beitrag leistete. Da man ab besagtem Lebensjahr als „alte Socke“ gilt, zierte unseren Clubraum eine Wäscheleine voller Socken, die unsere Ermis für Ronald entbehren konnten, der von der Tagungsleitung auch einige Geschenke erhielt, aber nur unter zwei Bedingungen. Diverse im Raum versteckte Zettel zu finden, war dabei das geringere Problem. Schwieriger wurde die Bewältigung der Aufgabe, einen Luftballon aufzublasen: Der Kopf unseres Geburtstagskindes erröte nämlich immer mehr, und der Ballon nahm trotzdem keine Formen an! Aber Julia Kluth und Barbara Wirxel zeigten sich dennoch nachsichtig und überreichten in spielerischer Weise die eher symbolisch gemeinten Präsente.

Am Samstag ließ eine ausführlichere Mittagspause etwas Zeit, die Umgebung der weithin sichtbaren Burg zu erkunden. So spazierten einige von uns über den Weinlehrpfad bis zur Mosel hinab und begaben sich mit der Fähre an andere Ufer nach Pünderich.

Die Trauben der tausenden Weinstöcke, die man unterwegs streifte, waren zur Sommerzeit natürlich noch klein und längst noch nicht reif, aber dafür folgte nach unserem fröhlichen Grill- und Liederabend ein Sektempfang der ganz besonderen Art: Man stieß nämlich nochmals auf Ronalds Geburtstag an, und zwar während der Nachtwanderung auf einem nahegelegenen hölzernen Aussichtsturm, den eine solch große Ermi-Gruppe fast zum Wackeln gebracht hat.

Nach sonntäglicher Messfeier und anschließendem Mittagessen erhielt unser Führungskreis durch die Neuwahl eines Marjellchens und eines Lorbasses Verstärkung. So wird die Runde nun durch Myriams Freund Alex Hoffmann aus Trierweiler sowie durch Jeannine Nowak aus Gelsenkirchen ergänzt.

Jeannine gelangte auf eine äußerst ungewöhnliche und nicht alltägliche Weise in die GJE, und zwar über eine Patenschaft zu einer Allensteiner Schule. So lernte die 17-Jährige zunächst die polnischen Ermisi kennen, bevor sie schließlich auf diesem „Umweg“ zu uns fand und sich, wie sollte es auch anders sein, gleich heimisch fühlte.

Nachdem die Stunde der Gemeinschaft mit vielen Dankesworten abgeschlossen worden war, wurde es für uns 25 Ermis eng: und zwar in den wenigen Autos bzw. in deren Kofferräumen, denn das Verstauen des Gepäcks sowie das Befördern der Personen zum Bullayer Bahnhof brachte ein gewisses räumliches Problem mit sich. Es war aber lösbar! Nach zahlreichen ermi-üblichen Umarmungen verabschiedeten wir uns schließlich und wünschten uns gegenseitig eine gute Rückreise in unsere Heimatorte, getreu der Liedzeile, die wir im morgendlichen Gottesdienst gemeinsam angestimmt hatten: „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!“

Das Wiedersehen ist garantiert, spätestens im nächsten Sommer, wenn uns die Marienburg an der romantischen Moselschleife erneut willkommen heißt.

Martin Grote

**Widder:** Achte im nächsten Monat mehr auf deine Ernährung, dein Körper wird es dir danken.

**Stier:** Es könnte sein, dass dein Traummann / deine Traumfrau dir die nächsten Tage über den Weg läuft. Also Augen auf, dass du die Chance nicht verpasst!

**Zwillinge:** Kümmere dich ein wenig mehr um deine Mitmenschen, statt dich in deinem Zimmerchen zu verkriechen.

Wenn du im Tierkreiszeichen **Jungfrau, Krebs, Löwe...** oder irgendeinem der anderen geboren bist, muss ich dich leider enttäuschen, denn soeben wird es hell und die Sterne verschwinden aus meinem Blickfeld. - Solltest du Widder sein, und mein Rat lässt dich kalt, ist vermutlich die Tagung „Essen in Essen“ im September genau das Richtige für dich.

## Okkultismus auf der Marienburg

Sei doch mal ehrlich zu dir... drehst du nicht auch das Radio morgens lauter, wenn das Horoskop für den kommenden Tag verkündet wird? - Kann doch nichts schaden. Ich glaube ja doch nicht dran... (Hüstel). Kann doch jeder schreiben... - Aber zuhören tust du trotzdem. Und wenn die Stimme im Radio verkündet, dein Chef wird heute freundlich zu dir sein, wirst du dann nicht auch besonders darauf achten und selbst ein morgenmuffelig geknurrtes „Morgen“ als einen netten Gruß empfinden?

Da mag sich manch einer fragen, was das denn bitte nun mit Okkultismus zu tun hat, denn gefährlich ist das ja wohl allemal nicht. Stimmt. Doch so, wenn auch recht vereinfacht, sieht die Erklärung für ein „richtiges“ Horoskop aus (wenn auch viele derer, die wir täglich oder wöchentlich zu hören und lesen bekommen nicht wirklich nach dem Stand der Sterne konstruiert sind): Da die ganze Welt alles eins ist, spiegelt sich das, was sich hier – gewissermaßen in unserem Mikrokosmos – abspielt, im Makrokosmos wider und kann dort schon vorzeitig „abgelesen“ werden. Welches Weltbild steht dahinter? – Eines mit spiritistischem Hintergrund, eben eines, das auch anderen okkulten Praktiken wie dem Gläserücken oder dem Pendeln zu Grunde liegt. Wie wir, die Teilnehmer der Tagung, erfahren haben, sind die Ausführenden dieser Praktiken davon überzeugt, mit Geistern ihrer verstorbenen Angehörigen und anderen Wesen, wie zum Beispiel Dämonen, die sich gewissermaßen zwischen Himmel und Erde befinden (und, nebenbei gesagt, in vielen Fällen darauf warten, bald in einem anderen Körper einen

neuen Anlauf auf der Erde zu machen) Kontakt aufnehmen zu können. Doch was darüber aussagbar ist, was passiert, wenn sich beim Gläserücken das Glas wirklich bewegt, obwohl die teilnehmenden Personen Stein und Bein schwören, nicht geschoben zu haben, ist auch anders erklärbar als über die „Geisterschiene“.

So haben wir auf der Marienburg dieses Jahr einen kleinen Einblick unter anderem in die Psychologie bekommen. Zunächst sind es vermeintlich unerklärliche Phänomene, die vielen Leuten zu begegnen scheinen, doch es sind oft durch Trick und Betrug, durch einfache physikalische Erscheinungen oder eben durch selbstständige Bewegungsabläufe, die vom Wachbewusstsein nicht (mehr) kontrolliert werden (psychische Automatismen), erklärbar.

Somit kann man okkultistische Praktiken nicht als gefährlich in dem Sinne ansehen, in Angst vor unerwünschten Dämonenbesuchen leben zu müssen. Sondern vielmehr sollte man vorsichtig sein, nicht etwas aus dem eigenen Unbewussten - oder aus dem anderer - hochzukitzeln, was lieber dort unten bleiben sollte, wird es nicht unter „therapeutischer Anleitung“ und zum Heilsamen hinaufbefördert.

Was dahinter steckt, wenn viele Jugendliche und Erwachsene sich in die Praxis solcher geheimnisvollen Geisterbefragungen, in mythische Weltbilder bis hin zu Satanskulten stürzen, und die Nachfrage danach auch nicht gering ist, ist nicht nur Neugierde. Es ist vor allem die Sehnsucht nach einer Gewissheit, dass es nach dem Tod noch weitergeht.

Der Wunsch, Erkenntnisse zu haben, die über „das Normale“ dieser Welt hinausgehen, auch ein Sicherheitsbedürfnis, im Einklang mit den „guten Mächten“ zu stehen.

Da neben der Psychologie, der Parapsychologie, der Physik und der Philosophie auch die Theologie sich mit diesem Thema auseinandersetzt und bisweilen auch zusammensetzen lässt (unser Referent war ein Theologe), haben wir nicht zuletzt auch einiges über unsere eigene Religion erfahren. (Auch die katholische Kirche dürfte sich hier fragen, warum sie die offenbar vorhandene Sehnsucht nach etwas Transzendente, etwas Göttlichem anscheinend nicht genügend aufzufangen vermag.)

Obwohl eine praktische Einheit an diesem Wochenende nicht auf dem Fahrplan stand, verfolgten uns doch so einige Geister und dem einen oder anderen von ihnen gelang es auch, von uns Besitz zu ergreifen: Der Feiergeist zum Beispiel, getarnt im „Geburtstagskind“ (um nicht zu sagen Alte Socke) Ronald. Oder der Gesangsgeist, wenn er sich diesmal auch nicht in seiner vollen eigentlichen Größe offenbaren wollte. Manch einer mag vielleicht auch noch von dem Geist verfolgt werden, der das Schwein bewohnte, welches am Grillabend genüsslich in seinem Magen verschwand. Auch mag es Personen gegeben haben, die einen gewissen Dämon namens „Weingeist“, der sich des Abends an sie klammerte, erst im Laufe des folgenden Vormittags wieder austreiben konnten.

Und ein Geist saß auch auf der ganzen Zugfahrt auf dem Sitz neben mir (manchmal auch mangels Platz auf der Gepäckablage). Vielleicht hat der eine oder die andere von euch, vielleicht sogar jeder auch so einen abbekommen... Jetzt beobachtet er mich immer noch und stellt mir immer wieder eine Frage: „Wann wirst du zur nächsten GJE-Tagung fahren?“ Es ist einer der guten, netten, freundlichen, kreativen, witzigen, lieben, musikalischen Geister, den man einfach gerne haben muss: der Ermi-Geist, der sich nur in der GJE „offenbart“ und der uns hoffentlich auch weiterhin immer begleiten wird.

Hanna Teschner

## Ermi-Song Westerland

Ermländische Fassung des Songs „Westerland“ von den Ärzten  
umgedichtet von Bernadette Bruns & Alexandra Hinz

Jeden Tag sitz ich am Schreibtisch und ich schlag die Bücher zu greife lieber nach den Fotos denn ich finde keine Ruh	Diese eine Liebe wird nie zu Ende geh`n Wann werd ich die Ermis seh`n?
Diese eine Liebe wird nie zu Ende geh`n Wann werd ich die ERMIS seh`n	Oh, ich hab solche Sehnsucht Ich verlier den Verstand Ich will wieder zu den Ossigs Ich will zurück zum Beckenrand
Manchmal schließe ich die Augen Stell mir vor ich sitz am Pool Dann denk ich an Thimm und Sallach Diese Schmeißer sind so cool	Es ist zwar etwas weiter Doch dafür lohnt es sich Und ich weiß jeder zweite hier Wird genauso nass wie ich
Diese eine Liebe wird nie zu Ende geh`n Wann werd ich die ERMIS seh`n?	Oh, ich hab solche Sehnsucht Ich verlier den Verstand Ich will wieder zu den Ossigs Ich will zurück zum Beckenrand
Oh, ich hab solche Sehnsucht Ich verlier den Verstand Ich will wieder zu den Ossigs Ich will zurück zum Beckenrand Wie oft stank ich schon nach Chlor? Wie oft schmissen sie mich rein? Mal für Mal und immer wieder Und das solange bis ich fror	Oh, ich hab solche Sehnsucht Ich verlier den Verstand Ich will wieder zu den Ossigs Ich will zurück Ich will zurück Ich will zurück zum ERMISTRAND

## Die Hochzeit des Jahres!

...es kommt nämlich nicht alle Tage vor,  
dass eine Grafenschaftlerin einen Ermi heiratet. Aber so war's!

Am Samstag, 14. Juni 2003, waren wir Zeugen der Trauung von Sabine Dolle und Sebastian Flakowski. Den Glermis wohl bekannt, da jahrelang auf vielen Tagungen anwesend und in beiden Gruppen sehr aktiv.

So eine Hochzeit ist etwas ganz Besonderes. Der Tag fing mit einer traditionellen Messe in Sabines Heimatgemeinde an. Da der Pastor sie schon seit 25 Jahren kennt, war es eine sehr persönliche Sache. Und - wie romantisch! Anschließend fuhr eine weiße Hochzeitskutsche vor und brachte die frisch Vermählten zum Kurhaus, in dem dann kräftig gefeiert wurde.

Nach Sektempfang und unzähligen Sahnetorten, flanierte man ein

wenig im Kurpark, wo u. a. Fotos unter diversen Bäumen gemacht wurden. Nicht nur vom Brautpaar, sondern auch von verschiedenen anderen Personen...

Zwischendurch gab es dann noch Einlagen des Zauberers Paulino, der mit der Familie schon seit Jahren bekannt ist.

Nach einem bombastischen Buffet wurde dann abends ausgelassen getanzt und gefeiert.

Es war einfach eine traumhafte Hochzeit, wie sie im Buche steht.

Euch, Sebastian und Sabine, wünsche ich von Herzen alles Liebe, viel Glück und vor allem Gesundheit. Vielen Dank für den schönen Tag!

**Viola Lethen**

## Ermis haben begehrte Lorbasse!

Wieder ist es einem Marjellchen der Grafschafter gelungen, einen Lorbass der Ermis zu erobern.

Sabine Dolle und Sebastian Flakowski gaben sich das „Ja-Wort“.

Eine lustige Schar Ermis und einige Grafschafter waren in Hamm anwesend, als sich Sebastian Flakowski und Sabine Dolle das Ja-Wort in Hamm gaben.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein Lorbass der Ermis sich mit einem Marjellchen der Grafschafter verbindet. Sollte das etwa daran liegen, dass die Ermis einfach die attraktiveren Männer haben?

Alle waren sehr aufgeregt vor der Traufeier, aber wir durften beruhigt feststellen, dass beide ihren Text gut gelernt hatten.

Nach der Trauung ging es dann zum Kuchenbuffet, welches von Sabines Eltern gemacht worden war.

Ein Zauberer trieb auch sein Unwesen unter uns und ließ den Ring

von Christine K. verschwinden. Als Entschädigung erhielt sie aber ein Fläschchen Champagner! (Da sagt man nicht nein.) Und später tauchte auch der Ring wieder auf.

Als das Hochzeitsgeschenk der Glermis überreicht werden sollte, führten diese ein kleines Theaterstück auf, in dem der tapfere Ritter Sabine die holde Prinzessin Flake von einem Ungeheuer errettete und sie anschließend als Belohnung zur Frau nehmen durfte.

Es wurde viel getanzt und erst im Morgengrauen verließen die letzten (schlaf-)trunken die Tanzfläche...

Wir wünschen den beiden alles, alles Gute auf ihrem gemeinsamen Weg, dass ihre Liebe wachsen möge und Gottes Segen sie immer begleite!

**Christine Kluth**

## Spuk auf der Marienburg

Vom 27. bis 29. Juni 2003 trafen sich Ermis auf der Marienburg an der Mosel, um sich in einem Seminar über „Okkultismus“ zu informieren.

Der Referent warnte uns schon am ersten Abend: „Heute Nacht wird keiner von Ihnen ein Auge zu tun.“

So wurde denn auch am nächsten Morgen von einigen TeilnehmerInnen berichtet, sie hätten erst in den frühen Morgenstunden Schlaf finden können! (Doch vertritt die Autorin die Meinung, dies hänge wohl eher mit dem verspäteten Aufsuchen des Bettes zusammen.) Denn nach der spannenden Einführung in die Thematik begaben sich am ersten Abend alle in den Keller, um im Clubraum Ronalds Geburtstag zu feiern: Dabei traten „unerklärliche Phänomene“ wie eine Schnur mit Socken auf, außerdem nahm das Gesicht des Geburtstagskinds plötzlich die Farbe von roten Luftballons an und es wurden Gebräue verabreicht, die sich „Schlammbowle“ nannten - aber vorzüglich schmeckten!

In den nächsten Tagen erfuhren wir viel über das, was mit Okkultismus zu tun hat: Gläserücken, (Tarot-)Karten

legen, Spiritismus, bis hin zum Satanismus.

Der Referent war einer der besten, die ich in meiner Ermizeit erlebt habe. Er arbeitet in einer Beratungsstelle für Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen und konnte viel und spannend von seiner Arbeit erzählen. Dabei ergänzte er als überzeugter Katholik häufiger mal die Vorteile und Glaubensüberzeugungen des katholischen Christentums. Es endete damit, dass bei der Reflexion beim Lob des Referenten mit vollem Ernst angemerkt wurde „... auch wenn einige sicher gerne noch mehr Thematik gemacht hätten!“ Das war noch nie da!!!

Auch „noch nie da“ war ein nächtlicher Sektempfang auf dem Aussichtsturm; bei Kerzenlicht und romantisch beleuchteten Ortschaften, die sich in der Moselschleife spiegelten.

Jaah, die Tagung war einfach phänomenal!

**Christine Kluth**

## Kennt ihr die Lust auf Essen?

Tagung in Essen „Was und wie esse ich?“, 12. - 14. September 2003

Kennt ihr die Lust auf Essen? Spürt ihr, wie euch das Wasser im Mund zusammen läuft, wie euch das Essen auf der Zunge vergeht?

Kennt ihr die Lust auf Ermis? Spürt ihr, wie euch die Sehnsucht verzehrt, wie ihr an nichts anderes mehr denken könnt, als an die nächsten Ermitagungen?

Dann gibt es für euch nur eine einzige Hoffnung: Meldet euch an zur Tagung in Essen!

Herzlich laden wir euch dazu ein, mit uns das Geheimnis einer ausgewogenen Ernährung zu ergründen und zu hinterfragen, wie unsere eigenen Essgewohnheiten sind. Was bedeutet eigentlich gesunde Ernährung? Was

steckt in unserem täglichen Fleisch und Brot? Ist gesund, was gesund zu sein verspricht?

Freut euch auf lauter nette interessante Leute und auf unsere atemberaubende Abendshow. Wir freuen uns auf euch!

**Monika + Joachim**

Anmeldung und weitere Infos bei: Monika Lethen, Hamburger Str. 26, 48155 Münster, Tel. 02 51 / 39 32 475, m.leten@web.de

Joachim Langerwisch, Hustadtring 39, 44801 Bochum, Tel. 02 34 / 70 44 12, badminton13@web.de

Anmeldeschluss: 30. August 2003

## GLERMI-TOUR 2003

„Eins, zwei, drei ... Berlin ... kroch aus dem Ei!“

Na, so einfach war es dann auch wiederum nicht mit der Entstehungsgeschichte Berlins. Aber wenn Du hierüber mehr erfahren möchtest, dann fahr doch mit uns nach Berlin.

Fühle Dich als ein Teil der Geschichte, indem Du durch Berliner Zeiten siehst, hörst, riechst oder schmeckst. Fühle, wenn der Boden unter Deinen Füßen bebt... Lass Dich überraschen, was Dich in Berlin erwartet! Es wird spannend! Du wirst alles live miterleben! Mehr wird nicht verraten.

Natürlich wird die Freizeit in Berlin nicht zu kurz kommen! Du wirst genügend Zeit haben, „Berliner Luft“ zu schnuppern. Untergebracht sind wir wie immer im Alfred-Delp-Haus im Zentrum von Berlin. 40 Betten warten darauf, be-

legt zu werden. Die 4 Sterne-Küche wird mit ihren kulinarischen Genüssen viele Gaumen erfreuen. Wer wird wohl dieses Jahr der Star-Koch sein?

Melde Dich bitte rechtzeitig an, da nur wenige Plätze zur Verfügung stehen!

**Termin: 21. bis 23. 11. 2003**

**Anmeldefrist: 20. 10. - 2. 11. 2003**

Für die Anmeldung ist folgende Hotline ab dem 20. 10. 2003 freigeschaltet: Bernadette Bruns (für die GJE), Fuchtemeierstr. 1, 33428 Harsewinkel-Grefen, Tel.-Nr.: 0 25 88/ 91 83 54, E-Mail: mfgdette@aol.com

PS: Anmeldungen gelten als verbindlich. Von unter 18-jährigen benötigen wir eine schriftliche Zustimmung der Eltern.

## Übernatürliche Phänomene

Vom 27. - 29. Juni 2003 versammelten wir uns, also 24 GJE-ler und ein JG-ler, auf der wunderschön gelegenen Marienburg in Zell bei Bullay zu einer Tagung der besonderen Art.

Schon bei der Einführung in die Thematik ließen wir alle uns von dem Thema „Okkultismus“ faszinieren, was nicht zuletzt an unserem Referenten Otto Lomb lag, der sich, neben seiner Tätigkeit als Religionslehrer an einer Fachhochschule, als ehrenamtlicher „Ghostbuster“ betätigt, das heißt, dass er Menschen, die Erfahrungen mit übernatürlichen Phänomenen gemacht zu haben glauben, als Ansprechpartner dient und mit ihnen gemeinsam die rationale oder psychologische Ursache zu finden versucht. So nutzten wir also oft die Gelegenheit, auch über die eigentlichen Thematikblöcke hinaus mit unserem Referenten zu diskutieren, dem in den 20 Jahren seiner Tätigkeit fast jeder Geist schon mal über den Weg gelaufen ist.

Doch auch an den Abenden kam der Spaß nicht zu kurz. Am ersten Abend feierten wir den 25. Geburtstag von Ronald Bruns, der von uns in den Stand der „alten Socke“ erhoben wurde, aber ge-

schenkesuchender Weise bewies, dass er diesem Titel noch nicht ganz gerecht wird - an seiner Technik, Luftballons aufzublasen, ist jedoch noch zu pfeilen ;-).

Den zweiten Abend verbrachten wir damit, in alter Ermi-Manier bei selbstgegrillten Würstchen und Steaks gemeinsam zu singen und das Feuerwerk in einem der Nachbardörfer zu genießen. Unvergessen bleibt auch die nächtliche Wanderung zu einem Holzturm in der Nähe der Marienburg, von dem aus wir den wunderschönen Ausblick auf die Moselschleife genießen konnten.

Am nächsten Tag versammelten wir uns dann schließlich nach einem letzten Thematikblock und der Stunde der Gemeinschaft in einer Eisdielen in der Ortschaft „Alf“ und konnten dort in gemüthlicher Stimmung die Tagung reflektieren. Wir entschieden einstimmig darüber, dass diese Tagung rundum gelungen war und so möchte ich noch einmal den beiden Organisatorinnen Barbara Wirxel und Julia Kluth sowie unserem Referenten Otto Lomb einen herzlichen Dank aussprechen.

**Jeannine Nowak**





(Fortsetzung von Seite X)

Die Bauarbeiten am Kirchenneubau machten inzwischen weitere Fortschritte, es wurden aber auch immer mehr Rechnungen der Bauausführenden fällig.

Aus Anlass des am 19. Juni gefeierten Herz-Jesu-Festes rief das *Allensteiner Volksblatt* alle Katholiken von nah und fern, besonders aber die zur Allensteiner Pfarrei gehörenden auf, weiterhin großzügig zu spenden, „weil der Baufonds jetzt vollständig erschöpft ist und viele Lieferanten und Handwerker“<sup>27</sup> die Bezahlung ihrer Rechnungen verlangen.

Sowohl Einzelpersonen als auch die zahlreichen Innungen der Stadt haben sich daraufhin an dieser Spendenaktion beteiligt, so dass der Innenausbau fortgeführt werden konnte.<sup>28</sup>

### Konsekration

Einige Tage vor der Konsekration der Kirche wurden von der Firma Andreas Hamm & Söhne aus Frankenthal zwei Glocken angeliefert, die „Erzpriester Teschner unter Assistenz der Herren Kaplan Strehl und Barkowski und in Gegenwart einer großen Anzahl von Kirchspielsangehörigen benedizierte.“<sup>29</sup> Die Aveglocke trägt die Inschrift „O dulce cor Mariae, Esto mea salus“ und die Signaturlglocke die Inschrift „Ad memoriam Leonis PP. XIII, Gloria in excelsis Deo“, sie war dem erst kürzlich verstorbenen Papst Leo XIII gewidmet war.

Am 19. Oktober 1903 wurde die zweite katholische Kirche Allensteins durch Weihbischof Eduard Herrmann eingeweiht. Dazu die *Ermländische Zeitung*: „So jubelt die katholische Gemeinde Allensteins, und voll innerer Befriedigung blicken besonders diejenigen auf das herrliche Bauwerk, die je nach Können und Vermögen dazu beigetragen haben, und nur wenige dürften es sein, die nicht wenigstens einige Bausteine geliefert haben. Aber inniger Dank seitens der gesamten Gemeinde gilt an erster Stelle demjenigen, der mutig mit nur verhältnismäßig wenigen Barmitteln an den so notwendigen Bau heranging, dem verehrten Herrn Erzpriester Teschner.“<sup>30</sup> Josef Teschner, der zuvor Pfarrer in Groß Kleeberg war und dort eine Kirche gebaut hatte, kam im August 1897 nach Allenstein und wurde Pfarrer von St. Jakobi, wo er gleichzeitig das Amt des Dekans übernahm.

Schon am 18. Oktober traf Weihbischof Herrmann in Allenstein ein, weil am 19. Oktober bereits um 5.30 Uhr mit

dem Weiheakt der Herz-Jesu-Kirche begonnen werden sollte. „Den Eingang zur Kirche schmückten zwei Transparente, das erste mit der Inschrift: Benedictus qui venit in nomine Domini, das zweite mit der Inschrift: Heiliges Herz Jesu, erbarme dich unser. Die vielfachen Zeremonien des Weiheaktes waren erst um 12 Uhr beendet. [...] In die Kirche eingeschlossen wurde Herr Kaplan Barkowski, während dessen die Weihe von außen ihren Fortgang nahm. Etwa um 8 Uhr hielt der hochwürdige Herr Bischof außerhalb der Kirche eine Predigt, worauf die Kirche geöffnet und die Weihe im Innern fortgesetzt wurde. Allmählich füllte sich die Kirche bis auf den letzten Platz, und gerne wären noch Hunderte mehr hineingegangen; aber Ordner und Polizei wehrten einer übermäßigen Füllung. Erst nach 12 Uhr begann vor der hl. Messe die deutsche Festpredigt, die Herr Pfarrer Baranowski aus Hohenstein hielt. [...] Nach dem Evangelium predigte Herr Pfarrer Barczewski aus Braunsvalde polnisch. Der Cäcilienverein sang die vierstimmige Preismesse von Stehle unter Begleitung von Streich- und Blasinstrumenten. Die Akustik in der Kirche ist herrlich. Aus Anlaß der Vollendung des Kirchenbaues sind von Sr. Majestät folgende Ordensdekorationen verliehen worden: Herr Erzpriester Teschner und Herr Landgerichtsrat Austen erhielten den roten Adlerorden vierter Klasse, der Maurerpolier Lykusa die Medaille zum Kronenorden, der Maurerpolier und Steinmetz Zimmermann das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.“<sup>31</sup>

Beim anschließenden Festessen im Hotel Kopernikus, an dem etwa 200 Herren teilnahmen, ging es schon ziemlich ökumenisch zu. „Den Toast auf Papst und Kaiser brachte der hochwürdige Herr Bischof aus. [...] Herr Rabbiner Olitzki<sup>32</sup> als Vertreter der jüdischen Gemeinde und Herr Fabrikbesitzer Roensch<sup>33</sup>, als Vertreter der evangelischen Gemeinde, brachten der katholischen Gemeinde ihre Glückwünsche dar.“<sup>34</sup>

Die neugotische Herz-Jesu-Kirche ist ein dreischiffiger Hallenbau auf rechteckigem Grundriss mit vorgelagertem Chorraum, der durch eine polygonale Apsis abgeschlossen ist. Der Hauptturm hat eine Höhe von 82,5 m; die beiden niedrigeren Osttürme sind 74 m hoch. Die Kirche ist aus rotem Backstein auf einer steinernen Grundmauer gebaut und hat als Schmuckelemente grünglaserte Ziegel und Platten. Das Dach ist



Oben: Das Hauptportal von der Kopernikusstraße aus.

Links: Herz-Jesu-Kirche und Schillerstraße um 1917

mit Hohlziegeln, die Türme dagegen mit Schiefer gedeckt. Den ganzen Bau umgibt ein Ornament mit Dreiblattmotiven aus grünen glasierten Ziegeln.

Die Außen- und insbesondere die Innenarbeiten waren noch lange nicht abgeschlossen. So wurde beispielweise das farbenprächtige Mosaikbild über dem Hauptportal auf der Westseite mit einer überlebensgroßen Christusfigur, das nach dem Entwurf eines Königsberger Malers entstand, erst im Jahre 1908 vollendet.<sup>35</sup> Es stellt Christus mit dem hl. Herzen, umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten dar und galt damals als einziger Schmuck dieser Art in der gesamten Provinz. Die „Umschrift: Pone me ut signiculum super Cor tuum wendet sich betend-bittend mit dem gläubigen Betrachter an den so Dargestellten.“<sup>36</sup>

Nach und nach strebte auch der Innenausbau seiner Vollendung entgegen. So lieferte beispielsweise die Firma Hartmann aus Wiedenbrück den Hauptaltar, den Josephs-Altar und die Kanzel, die Firma Vetter aus Guttstadt die Taufkapelle mit dem Franziskus- und dem Valentinsaltar, die Firma Schreiner aus Regensburg den Marienaltar.

Erst im Jahre 1916 wurde die Herz-Jesu-Kirche von St. Jakobi abgepfarrt und zur selbständigen Pfarrgemeinde erhoben. Ihr erster Pfarrer wurde der bereits an dieser Kirche als Kuratus wirkende Alfons Wardecki, dem 1947 Dr. Fr. Skalski als Vicarius adiutor beigegeben worden ist. Pfarrer Wardecki starb am 18. Oktober 1950 und wurde auf dem Friedhof an der St.-Josephi-Kirche in Allenstein beigesetzt.<sup>37</sup>

Die Stadt Allenstein/Olsztyn zählt heute etwa 200.000 Einwohner. In 23 größeren und kleineren Gotteshäusern werden regelmäßig heilige Messen gefeiert. Die Herz-Jesu-Pfarrei ist auf etwa 27.000 Gemeindemitglieder angewachsen. An jedem zweiten Sonntag im Monat findet dort ein Gottesdienst in deutscher Sprache statt. Pfarrer dieser Gemeinde ist seit 1972 der Apostolische Protonotar Dr. Julian Żolnierkiewicz.

Das Gebäude in der Wilhelmstr. 22 / ul. Pieniężnego 22, in dem seinerzeit das Kopernikushotel untergebracht war, gehört wieder der katholischen Kirche und ist gleichzeitig Dienstsitz des Erzbischofs der Diözese Ermland sowie der bischöflichen Kurie. Dort befindet sich auch das Büro für die Seelsorge an der deutschen Minderheit von Ermland und Masuren.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Ermländische Zeitung (EZ) Nr. 296 vom 25.12.1895, S. 2. Staatsarchiv Bückeburg.
- <sup>2</sup> Barbara Wolf-Dahm: Das Patrozinium der Herz-Jesu-Kirche in Allenstein als Ausdruck einer Frömmigkeitsbewegung. In: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands [ZGAE] 44 (1988), S. 74.
- <sup>3</sup> Ebd.
- <sup>4</sup> EZ Nr. 195 vom 23.8.1895, S. 3.
- <sup>5</sup> Wolf-Dahm (wie Anm. 2), S. 77.
- <sup>6</sup> Anton Funk: Geschichte der Stadt Allenstein. 1992, S. 261.
- <sup>7</sup> Wolf-Dahm (wie Anm. 2), S. 78.
- <sup>8</sup> EZ Nr. 116 vom 22.5.1901, S. 2.
- <sup>9</sup> EZ Nr. 120 vom 26.5.1901, S. 2.
- <sup>10</sup> EZ Nr. 93 vom 24.4.1901, S. 3.
- <sup>11</sup> EZ Nr. 224 vom 28.9.1901, S. 3.
- <sup>12</sup> EZ Nr. 230 vom 5.10.1901, S. 2-3.
- <sup>13</sup> Ebd.
- <sup>14</sup> EZ Nr. 127 vom 6.6.1902, S. 3.
- <sup>15</sup> EZ Nr. 130 vom 10.6.1902, S. 2.
- <sup>16</sup> EZ Nr. 178 vom 5.8.1902, S. 3.
- <sup>17</sup> EZ Nr. 202 vom 2.9.1902, S. 3.
- <sup>18</sup> EZ Nr. 178 vom 5.8.1902, S. 3.
- <sup>19</sup> EZ Nr. 219 vom 29.9.1902, S. 2.
- <sup>20</sup> Hugo Bonk: Geschichte der Stadt Allenstein. Urkundenbuch. Teil II, Bd. 4, Allenstein 1914, S. 469-470.
- <sup>21</sup> Ebd.
- <sup>22</sup> Ebd., S. 471. Das Königliche Landgericht und das Städtische Gymnasium sowie die evangelische Kirche in Allenstein konnten ebenfalls auf das 25jährige Bestehen zurückblicken.
- <sup>23</sup> EZ Nr. 223 vom 26. 9. 1902, S. 2. Der erste Ausflug gestaltete sich aber zu einem Fiasko. Nachdem die Gäste Platz genommen hatten sollte es zu einer Spazierfahrt losgehen. Das Auto machte „Töff-Töff“, doch kein Rad drehte sich, der Wagen bewegte sich nicht von der Stelle.[...] Inzwischen hatte sich eine große Zahl Zuschauer eingefunden, selbst per Droschke kam ein Herr dahergefahren, um ja den seltenen Anblick nicht zu versäumen. [...] Da es nicht auf der Straße stehen bleiben konnte, mussten Jungen engagiert werden, die den Wagen nach Hause schoben. [...] Kopfhängend ging der Besitzer nebenher; mit ihm trauerten die ehemals so hoffnungsfreudigen Passagiere.“
- <sup>24</sup> EZ Nr. 64 vom 19.3.1903, S. 2.
- <sup>25</sup> EZ Nr. 79 vom 7.4.1903, S. 2.
- <sup>26</sup> Ebd.
- <sup>27</sup> EZ Nr. 139 vom 21.6.1903, S. 2.
- <sup>28</sup> EZ Nr. 170 vom 29.7.1903, S. 2.
- <sup>29</sup> EZ Nr. 225 vom 6.10.1903, S. 2.
- <sup>30</sup> EZ Nr. 242 vom 21.10.1903, S. 3. Vgl. auch H. Bonk (wie Anm. 20), S. 1063-1064.
- <sup>31</sup> Ebd.
- <sup>32</sup> Dr. Olitzki war gleichzeitig Vorsitzender des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur sowie Vorsitzender des Vereins gegen Wanderbettelei.
- <sup>33</sup> Karl Roensch kam im Jahre 1885 aus Apolda nach Allenstein und gründete hier eine Maschinenfabrik.
- <sup>34</sup> EZ Nr. 243 vom 22.10.1903, S. 3.
- <sup>35</sup> Führer durch Allenstein und Umgebung. Verlag von Karl Danehl, Allenstein 1925, S. 29-30.
- <sup>36</sup> Wolf-Dahm (wie Anm. 2), S. 92.
- <sup>37</sup> Allensteiner Brief Nr. 16, 12/1950, S. 79 und Nr. 18, 7/1951, S. 119.

# Polnische Arbeiten zur Geschichte ermländischer Kirchspiele

Von Andrzej Kopiczko

Über die Diözese Ermland sind bereits mehrere Arbeiten sowohl in deutscher als auch in polnischer Sprache erschienen. Es sind Monographien über bestimmte Verwaltungsstrukturen und Geschichtsperioden. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts erfreuten sich Städtemonographien einer immer größeren Popularität, wobei sie meistens zum 600. Jubiläum vorgelegt wurden, denn damals haben derartige Jubiläen stattgefunden. Diese Tradition setzte man auch nach 1945 fort. In Westdeutschland erschienen mehrere Arbeiten, Dorf- oder Stadt-Chroniken bzw. - in geringerer Zahl - Pfarreigeschichten.

Ganz anders entwickelte sich die polnische Geschichtsschreibung. Vorrangig wurden hier Übersichts- sowie problemorientierte und biographische Themen behandelt, den einzelnen Ortschaften wurde hingegen nicht viel Platz eingeräumt. Eine Ausnahme bilden die Veröffentlichungen aus dem nicht mehr existierenden Pojezierze-Verlag, der Monographien über die Geschichte mehrerer Städte erscheinen ließ. Sie enthalten Informationen zu den Anfängen der Ortschaften und zu ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung, mit Hervorhebung der polnischen Fragen, wobei die Geschichte dieser Ortschaften nach dem Zweiten Weltkrieg sehr ausführlich behandelt wird.

Den Sakralbauten, Seelsorgern, der Liturgie und vielen Formen des Kultur- und Soziallebens, das von der katholischen und evangelischen Kirche geprägt wurde, ist in den genannten Monographien verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden.

Nachdem das Institut der Christlichen Kultur in Olsztyn/Allenstein gegründet worden war, gab es neue Möglichkeiten, Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Geschichte der Diözese Ermland in Gang zu bringen. Das Institut bildete Jugendliche in Theologie aus und ermöglichte ihnen, den Magistertitel zu erwerben. Unter den Themen der ausgearbeiteten Arbeiten war die Geschichte der jeweiligen Pfarreien sehr beliebt. Man konzentrierte sich aber auf den Zeitraum nach 1945, weil die Studenten die lateinische und deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschten. Doch immer wurde in der Einleitung auf die Geschichte der Pfarrei und die bis 1945 zu ihr gehörenden Ortschaften eingegangen. Diesen Teil hat man auf der Grundlage der polnisch- und deutschsprachigen Literatur bearbeitet, wobei ab und zu auch Archivalien benutzt wurden. Im Falle der Dorfpfarreien war die Aufgabe wesentlich schwerer, denn es stehen uns keine entsprechenden Veröffentlichungen und Quellen zur Verfügung.

Auf diese Art und Weise sind im Rahmen des von mir geführten Magisterseminars Monographien über ca. 60 Pfarreien bearbeitet worden. Ihr Aufbau ist jeweils ähnlich. Das erste Kapitel widmete man der Geschichte der Pfarrei bis 1945. Darin wurden die geographische Umgebung der jeweiligen Ortschaft, die soziale, kulturelle und politische Geschichte sowie das religiöse Leben be-

schrieben. Die nächsten Kapitel waren verschiedenartig aufgebaut; das war von der Menge der gesammelten Materialien und natürlich auch von der Größe der Pfarrei beeinflusst. Wenn es um städtische Pfarreien geht, wurden die Sakralbauten in einem gesonderten Kapitel dargestellt. Im Einzelnen behandelte man die Innenausstattung der Pfarrkirche und die ausgeführten Renovierungsarbeiten, Filialkirchen und Kapellen sowie Friedhöfe (unter Berücksichtigung der Grabsteine mit deutschen Inschriften). In manchen Fällen wurde auch noch ein Unterkapitel hinzugefügt, das dem Raub der Ausstattungsgegenstände der Kirchen seitens der Staatsbehörden zur Zeit Volkspolens gewidmet war.

Äußerst interessant - auch für die in Deutschland ansässigen Ermländer - sind die Kapitel, die sich auf die Gesellschaftsstruktur beziehen. Je nach dem Stand der Dokumente und der vorliegenden Arbeiten beschäftigte man sich mit dieser Frage nur bis zum Jahr 1945. So konnte man feststellen, wie groß der Anteil der Bevölkerung deutscher Abstammung war und dementsprechend, wie viele Ermländer und Masuren nach 1945 in ihren Pfarreien blieben, wann sie nach Deutschland gingen und welche nationale und ethnische Gruppen sich auf einem bestimmten Gebiet niederließen.

Neben der nationalen und ethnischen Struktur interessierten sich alle Studenten für die Konfessionsverhältnisse. Die Recherche ergab äußerst interessante Informationen. Zuerst konnte man die Anteile der Gläubigen der katholischen und der evangelischen Kirche, dann auch die Zahl der Gläubigen verschiedener protestantischer Teilkirchen bestimmen und endlich - besonders nach der Aktion „Weichsel“ - feststellen, wo und wann sich die Gläubigen der orthodoxen und der griechisch-katholischen Kirche angesiedelt haben. Es ist allgemein bekannt, dass es diese Glaubensbekenntnisse, abgesehen von den Altgläubigen von Eckertsdorf, vor 1945 in der Diözese Ermland nicht gab. Die weiteren Informationen betreffen die Angehörigen von Sekten und östlichen Konfessionen.

Recht viel Platz wurde den Seelsorgern eingeräumt. Die Bearbeitung dieser Frage war nicht besonders schwierig, denn es stehen uns Personalakten der verstorbenen Geistlichen aus der Nachkriegszeit zu Verfügung, und die lebenden konnte man interviewen. Komplizierter erwies es sich, die in großen Stadtpfarreien tätigen Vikare zu ermit-

teln. Da es keine entsprechenden Aufstellungen gibt, wurden die Vikare anhand der Kirchenbücher und auf der Grundlage von Akten erfasst.

Die meisten Untersuchungen dieser Art sind in dem Kapitel enthalten, das der Seelsorge gewidmet ist. Sein Aufbau ist fast immer jeweils ähnlich. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass die Studenten die gesammelten Materialien zwei Themenbereichen zuordnen - der allgemeinen Seelsorge (hl. Messen und Gottesdienste während des liturgischen Jahres) einerseits und den hl. Sakramenten sowie Beerdigungen andererseits. Die gesammelten Informationen werden in Form von Tabellen und Schaubildern dargeboten. Auf der Grundlage der Kirchenbücher werden Jahresaufstellungen über die Zahl der Taufen und Firmungen, über den Kommunionempfang, über die Zahl der Eheschließungen und Todesfälle angefertigt. Den Tabellen kann man u. a. entnehmen, in welchen Monaten die Ehen am liebsten geschlossen wurden oder zu welcher Jahreszeit die meisten Todesfälle vorkamen. Ebenso lassen sich Jahre mit der größten bzw. geringsten Geburtenzahl oder die beliebtesten Taufnamen feststellen. In welchem Maße die vorliegenden Daten analysiert werden, hängt von den Interessen und Fähigkeiten des Verfassers ab.

In Bezug auf die während des liturgischen Jahres abgehaltenen Gottesdienste sind interessante Feststellungen zur Eigenart der Gottesdienste in der jeweiligen Pfarrei bzw. Region oder zu den nach 1945 in der Gottesdienststruktur und in den Sitten und Bräuchen eingetretenen Änderungen zu bemerken. Oftmals versuchen die Studenten eine Antwort auf die Frage zu finden, was die Einführung neuer, zuvor nicht bekannter Gottesdienste beeinflusste: der Wechsel des Seelsorgers, die Ansiedlung neuer Bevölkerungsgruppen, von oben kommende Anordnungen kirchlicher Behörden. Häufig wird auch in einem Unterkapitel hervorgehoben, was für außerordentliche Gottesdienste zu besonderen Gelegenheiten und aus Anlaß einer patriotischen Feier gehalten wurden.

Am Ende der Arbeit steht zumeist ein Kapitel, in dem die soziale, karitative und kulturelle Tätigkeit der Pfarrei behandelt wird. Besprochen werden hier die Pfarrbibliotheken, Chöre und Gesangsgruppen, die bei der Pfarrei tätigen Vereine, die Unterstützung der Hilfsbedürftigen (darunter auch die Tätigkeit der Caritas), der Religionsunterricht und - sofern vorhanden - die Ausbildungs- und Erziehungsstätten.

Was für eine Quellengrundlage haben diese Arbeiten? Hier muss betont werden, dass sie fast ausschließlich auf Archivmaterialien beruhen. Nur für das erste, historische Kapitel nehmen die Studenten die bereits bestehenden Veröffentlichungen in Anspruch. Die weiteren Teile der Arbeit haben sie auf der Grundlage von Archivrecherchen vor-

zubereiten. Die meisten Materialien sind im Archiv der Neuen Akten des Erzbistums Ermland zu finden. Es sind vorwiegend Pfarrakten, Personalakten der Geistlichen, statistische Bearbeitungen, Visitationsprotokolle u. a.

Eine zweite Stelle, an der die Recherchen durchgeführt werden, sind die Pfarrarchive. Dort sind Statistiken über den Empfang der Sakramente und weitere Informationen über die Seelsorge zu finden. Manche Autoren interviewen auch die Seelsorger und sogar die Pfarrkinder selbst. Einen großen Nutzen bringen auch die Pfarrchroniken, doch diese sind nur noch in einigen Pfarreien vorhanden.

Informationen werden auch im Staatsarchiv eingeholt, wo die Studenten an die Bevölkerungsstatistiken herankommen können. Unerlässlich erscheint auch, sich mit den von staatlichen Denkmalpflegern gesammelten Materialien vertraut zu machen.

Die Arbeiten beruhen also auf neuen, bisher nicht ausgewerteten Quellen. Deshalb erfreuen sie sich einer hohen Popularität nicht nur unter den Studenten, sondern auch unter den Historikern und regionalen Geschichtsschreibern.

Eben die Quellengrundlage dieser Arbeiten und ihre Anwendbarkeit für weitere Untersuchungen sprechen für ihren hohen Wert. Sie sind meist die bisher einzigen Arbeiten zur jeweiligen Ortschaft. Es ist aber ein Nachteil, dass die Verfasser oft nicht erfahren waren, dass sie häufig in Eile und auch nicht besonders genau arbeiteten.

Was für einen Nutzen können diese Arbeiten den Historikern und Liebhabern der Geschichte von Ermland bringen? Obwohl sie in polnischer Sprache verfasst wurden, können sich auch diejenigen, die ausschließlich Deutsch verstehen, mit der polnisch- und deutschsprachigen Bibliographie vertraut machen. Es ist relativ einfach, an die wichtigsten Ereignisse heranzukommen, indem man nach den Daten bzw. Namen der Seelsorger sucht. Wichtig sind auch Statistiken, die auch ohne Fremdsprachenkenntnisse für jedermann gut verständlich sind. Im Falle der gedruckten Arbeiten sind oft einmalige Fotos, die an ehemalige Bauten und an aus der Vergangenheit bekannte Persönlichkeiten erinnern, eine wertvolle Beilage.

In den letzten Jahren erschienen in der Serie Pfarreien der Erzdiözese Ermland drei solche Arbeiten im Druck. Es sind Monographien über die Pfarreien Dywity (Diwitten), Barczewo (Wartenburg) und Klewki (Klaukendorf)<sup>1</sup>. Alle drei wurden auch in deutscher Sprache zusammengefasst. Außerdem sind zwei von mir verfasste Bücher<sup>2</sup> in derselben Serie veröffentlicht worden. Es handelt sich um populäre Veröffentlichungen - ohne Literaturangaben und Quellenverzeichnisse - über die Kirchen und Kapellen in Allenstein sowie über die Jubiläumskirchen des Heiligen Jahres 2000 und die Hl.-Kreuz-Kirchen im Ermland. Sie sind so etwas wie ein Führer zu den beschriebenen Sakralbauten.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> R. Jachnowicz, Dywity. Z dziejów kościoła i parafii pw. św. Apostołów Szymona i Judy Tadeusza. Olsztyn 1999. - U. Laszkowska, Barczewo. Z dziejów parafii św. Anny, Olsztyn 1999. Vgl. die Besprechungen von U. Fox in: UEH 47 (2001) Nr. 4, S. XIII-XV und in: ZGAE 50 (2002) S. 251-254. E. Gołaczewska, Klewki. Z dziejów kościoła i parafii. Olsztyn 2002.

<sup>2</sup> Kościoły i kaplice w Olsztynie. Olsztyn 2000. - Porta Domini. Kościoły jubileuszowe i sanktuaria Świętego Krzyża w archidiecezji warmińskiej. Olsztyn 2002.

Adresse der Redaktion UeH  
Dr. Norbert Matern  
Schrimpfstraße 32a  
82131 Gauting

## Eröffnung des Seligsprechungsprozesses (K)ein Medienereignis

Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Bischof Maximilian Kaller am 4. Mai 2003. Welch ein Tag! Welch ein Ereignis! Was für eine begeisterte, ermländische Pilgerschar in Werl! Wo ist der Nörgler, der die „Staubmesse“ nicht mehr hören kann? „Hier liegt vor Deiner Majestät im Staub die Christenschar.“ Schöner singen nur noch die Engel im Himmel. Es war zum Abheben! Der Einzug der großen Priesterschaft – auch das eine Augenweide. Aber nur dann, wenn man sich einen Platz an der Sonne erkämpft hatte.

Meine Bundesbahn hatte mal wieder Verspätung. Der Anschlusszug war weg. Eine Stunde Wartezeit. Fast wäre ich zurück gefahren. Die sensationelle Feier auf dem Vorplatz der Basilika über Lautsprecher zu erleben – o nein! Aber da gibt es so kleine Wunder am Rande. Unser lieber Herr Alfred Krasuski zeigte die „gelbe Karte“ (Platzkarte für Ehrengäste). Er hatte einen

reservierten Platz. Unbemerkt blieb ich ihm auf den Fersen. Mir reichte ein Stehplatz am Altar. Das war geschummelt! Keine Spur von Reue im Nachhinein. Schließlich bin ich noch von Kaller gefirmt worden.

Dass seine Diözesanen nach fast 60 Jahren immer noch so zusammenhalten, ist das nicht ein Wunder? Ja, der Beweis ist Werl. Wir dokumentieren es mit unseren Pilger-Füßen.

Für Medienprofis ist die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses kein Thema. Die Rheinische Post, Zeitung für christliche Kultur, brachte zwei Sätzchen in der letzten Ecke, dass da irgendwas in Werl war. Die Kölner Kirchenzeitung erwähnte nichts. Harry Potter ist angesagt. „Heilig“ oder „selig“ – was ist das? Nur Schicki – micki zählt!

Werl, Ermland – für mich ist es noch immer ein Stückchen heile Welt.

Hildegard Diehl / np

### Erbschaften

zugunsten der

### Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V. (ermländisches Hilfswerk)

Ihnen zum Gedenken  
dem Bischof zur Ehre  
der BMK-Stiftung als Mittel zur Hilfe

Wir beraten Sie gerne:

Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.  
Ermlandweg 22, 48159 Münster,  
Tel.: 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17

### Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.

## Bilanzprüfer für Beratung gesucht

Die Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V. sucht einen fachkundigen Ermländer, möglichst Rentner/Pensionär aus dem gehobenen Dienst der Finanzverwaltung, aus einem steuerberatenden Beruf bzw. Bankkaufmann, der bereit ist, in ehrenamtlicher Tätigkeit die Jahresabschlüsse prüfend und beratend zu begleiten.

Interessenten für diese ehrenvolle Tätigkeit mögen sich bitte an den Visitator Ermland und Vorsitzenden der BMK-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel.: 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17, nachrichtlich wenden.

### Ergebnis der Wahl zur Ermländervertretung

## Ermländervertretung 2003 - 2007

Der Wahlausschuss hat die Stimmzettel ausgezählt, das Ergebnis festgestellt und im Protokoll vom 30. Juni 2003 niedergeschrieben. Das Protokoll wurde anschließend an den noch amtierenden Ermländerrat (z. Hd. des Vorsitzenden) zur Kenntnis weitergeleitet.

In die Ermländervertretung 2003 - 2007 wurden gewählt:

Pos.	Name, Vorname,	Stimmen		
1.	Matern, Dr. Norbert	2.152	14. Nitsch, Johannes	1.593
2.	Block, Norbert	2.150	15. Maibaum, Elisabeth	1.586
3.	Herrmann, Dr. Peter	1.975	16. Lutze, Gudrun	1.543
4.	Teschner, Dr. Ulrich	1.768	17. Brause, Jutta	1.531
5.	Herrmann, Monika	1.753	18. Herrmann, Dr. Franz-Josef	1.511
6.	Lange, Horst, Prof.	1.707	19. Schimmelpfennig, Walter	1.486
7.	Grunenberg, Mechthild	1.698	20. Kurkowitz, Heike	1.441
8.	Heine, Alexandra	1.698	21. Leiß, Siegfried	1.434
9.	Neumann, Armin	1.680	22. Baumgart, Lothar	1.432
10.	Engelberg, Kurt-Peter	1.660	23. Behlau, Erich	1.391
11.	Kretschmann, Dietrich	1.635	24. Teschner, Gabriele	1.378
12.	Kraemer, Johannes	1.631	25. Dittrich, August	1.359
13.	Lange, Antonie	1.625	26. Wischnat, Hermann	1.341
			27. Flakowski, Klara	1.338

### Vom Urknall bis Energieverschwendung

## Klunkertreffen in Amöneburg

Bei heißem Sommerwetter trafen sich 17 Klunker (inklusive Kinder) vom 13. bis 15. Juni 2003 in Amöneburg in der Nähe von Marburg. Diese kleine Stadt ist durch den heiligen Bonifatius sehr bekannt geworden - heute ein Erholungsort. Der Ort liegt auf einem Berg, von dem man eine wunderbare Aussicht auf die umliegende eher flache Landschaft hat. Das kleine und gemütliche Tagungshaus ist nur für maximal 30 Leute gedacht, was sehr nett ist, da so keine anderen Gruppen im Hause sind.

Dr. Peter Herrmann aus Köln brachte uns die Thematik „schöpferische Energie“ anschaulich näher. Auch die physikalisch Unbegabten haben einiges an diesem Wochenende mitgenommen.

Wir beschäftigten uns mit dem Urknall, der mit Murmeln und drei Assistenten (Norbert B., Lidia M. und Christian Z.) nachgestellt wurde. Es hat jeder überlebt! Die Wissenschaft geht davon aus, dass die Welt in weit unter einer Sekunde entstanden ist. Weiter ging es um die Erkenntnisse von Isaak Newton, Herrn Joule, James Watt, welche relevante Formeln fanden. Ptolomaeus meinte, die

Erde sei nicht flach, Kopernikus dann, dass die Erde nicht im Zentrum des Universums sei. Laut Darwin ist der Mensch ein Evolutionsergebnis.

Nach Quantenmechanik und Einsteins Relativitätstheorie ging es dann um Energie. Kosten und Nutzen von Sonnenenergie in Deutschland wurden gegenübergestellt. Hierbei entwickelten sich kontroverse Standpunkte. Weniger kostenintensiv sei die Windkraft einzuschätzen. Man muss nur den passenden Ort finden, um die Windkraftanlagen aufzubauen. Denn nicht jeder will unter einem Mast wohnen. Es gibt Prognosen, die besagen, dass 50 Mio. Menschen bis 2010 von der Energie der Windkraft versorgt werden könnten.

Wir schauten uns die Bevölkerungsmengen und deren Energieverbrauch an und stellten fest, dass Nordamerika und Europa die größten Energieverbraucher (Verschwender?) sind. Man lebt sozusagen auf Kosten der Restwelt, die kaum Energie verbraucht.

Nach den Themen Kernfusion und Kernspaltung machten wir einen Versuch, der die radioaktiven Teilchen darstellte, die jede Sekun-



Eine kleine aber feine Tagung der Klunker in Amöneburg: Vom Urknall bis Energieverschwendung - und für Gemütliches blieb genügend Zeit. Foto: Kurkowitz

de aus dem Weltall auf uns herunterfallen. Sehr erstaunlich war, wie viele es sind, und sie werden durch kein Haus oder Dach aufgehalten. Sie gehen einfach durch alles hindurch. Zum Glück sehen wir trotzdem nicht alle wie Schweizer Käse aus.

Neben der Thematik besuchten wir oft den wunderschön gelegenen Spielplatz mit einem Kneipp-Becken. Die Kinder verwechselten Fußbad mit Vollkörperbad, und die Mütter

hatten ihre Mühe, dauernd neue trockene Kleidung zu besorgen.

Beim bunten Abend wurde viel gespielt bis in die frühen Morgenstunden. Die Tagungskritik fiel 100% positiv aus, weshalb beschlossen wurde, das gleiche Haus für einen ähnlichen Zeitpunkt im nächsten Jahr wieder festzumachen. Aky Gossing wird der Tagungsleiter 2004 sein. Ein herzliches Dankeschön an Heike und Benno für die Tagungsleitung 2003!

Christa Zocher/np

## Fronleichnam in Pettelkau

# Heimataffahrt nach Langwalde

55 Teilnehmer fuhren am 18. 6. 2003 in die Heimat mit Ziel Langwalde und das Ermland. Am Fronleichnamstag, 19. Juni 2003, kamen wir in Pettelkau an, wo wir vereinbarungsgemäß mit unserer Reisegruppe an der Prozession teilnahmen.

Eine vorangegangene Messe in deutscher und polnischer Sprache mit drei Geistlichen unter großer Beteiligung der Bevölkerung und Gästen fand guten Zuspruch. Bei regnerischem Wetter ging die Prozession durch den Ort. Nach dem abschließenden Segen in der Kirche, wurden alle zu einer Erbsensuppe eingeladen, die bedingt durch den Regen, in der Kirche eingenommen wurde, sicher nicht alltäglich. Das ganze wurde vom regionalen Fernsehen aufgenommen und am Abend auch gesendet. Weiterfahrt nach Braunsberg zu unseren Hotels Warmia I + II, wo wir fünf Nächte blieben.

Von hier besuchten wir den Frauenburger Dom mit Führung und Orgelkonzert. Danach gingen wir zum Gedenkstein für die vielen Hafttoten, den die Kreisgemeinschaft Braunsberg im Jahre 2001 aufgestellt hat. Wir legten Blumen nieder und gedachten der Toten. Eine Haßüberfahrt mußte wegen des starken Windes leider ausfallen.

Sonntag, der große Tag in Langwalde, ebenfalls zweisprachig mit drei Geistlichen und einer kurzen Prozession um die Kirche.

Die Begegnung mit der heutigen Bevölkerung fand auf dem ehemaligen Hof von Grunwalds statt. Die Vorbereitungen waren vorbildlich. Es waren ca. 250 Personen dabei, alles spielte sich in der Scheune und auf dem Hof ab, wo Heuballen als Sitzgelegenheiten dienten. Für Essen und Getränke war bestens gesorgt, ein kleiner Chor aus Mehl-



Der große Tag in Langwalde: Sonntag, 22. Juni 2003. Eine kleine Prozession mit dem Allerheiligsten um die Kirche.  
Foto eingesandt: Manfred Ruhnau

sack unter Frau Katschmarek sorgte mit zur Unterhaltung. Das Treffen hat allen zugesagt und weiter zur Verständigung mit den heutigen Bewohnern in Langwalde beigetragen. Ein Besuch des Wallfahrtsortes Stegmansdorf mit der schönen Kirche schloß den Tag ab. Die Reise führte uns weiter über Wormditt, Krossen mit Führung, Stop in Heilsberg, Besuch von Springborn mit Führung nach Heiligelinde mit Orgelkonzert. Übernachtet wurde in Nikolaiken, von dort Besuch des Ernst-Wiechert-Hauses, Krutinnen mit Bootsfahrt auf der Krutinna. Eine Schiffstour auf dem Spirding-See schließt den Besuch nach Masuren ab. Ein kurzer Stop im deutschen Haus „Kopernikus“ in Allenstein mit Besichtigung und Kaffee-Trinken gab Aufklärung über die Arbeit des Deutschen Vereins in Allenstein

Der Oberlandkanal ist unser nächstes Ziel. Es geht über die Rollberge, für einige das 1. Mal, auf die Durch-

fahrt durch den Drausen-See wird verzichtet, da der Regen stärker wird. Übernachten in Reda, einem Vorort von Danzig.

Am nächsten Tag Besichtigung der Altstadt von Danzig, der Mole in Zoppot und Oliwa mit Orgelkonzert. Den Abschlußabend erleben wir in der Kaschubei, wo uns eine kaschubische Trachtengruppe mit Musik und Volkstänzen ihre Darbietungen vorträgt.

Der letzte Tag als Ziel Stettin wurde noch durch einen Besuch der Lonske Düne bei Leba/Pom. unterbrochen. Bei herrlichem Wetter wurde diese Wanderdüne erklommen, die mit den Wanderdünen bei Nidden auf der Kurischen Nehrung vergleichbar ist.

Übernachtung in Stettin. Grenzübergang Kolbaskowo; nur 5 Minuten und schon geht es weiter zu den Abfahrtsorten zurück.

Eine gelungene Reise für alle Teilnehmer mit neuen Eindrücken und Erlebnissen.

Manfred Ruhnau



Fronleichnamsprozession beim strömendem Regen in Pettelkau am 19. 6. 2003

Foto eingesandt: Manfred Ruhnau

## Kirchspiel Lichtenau im Ermland

# Begegnungen mit Ostpreußen

Fast ein bisschen spät kam die Meldung in den Ermlandbriefen, dass im Mai 2003 wieder ein Lichtenauer Ermland-Treffen stattfindet. Es waren die Tage vom Freitag bis Sonntag (16. - 18. 5. 2003) angegeben, und Tatsache war, dass alle die Teilnehmerzahl betreffende Erwartungen erfüllt wurden. Einige aus dem Norden waren schon am Donnerstag angereist. Selbstverständlich habe ich mit meiner Frau den Bahnhof von Paderborn angefahren, um unseren verdienten „Senior“ Alfred Lossau mit Bruder Georg abzuholen.

Unserem Initiator der Lichtenauer-Treffen, Alfred Lossau, konnte ich gleich positiv überraschen, indem wir zunächst zum Ehrendenkmal fahren. Hier stand bereits eine Blumenschale mit Gedenkschleife. Beide Lossaus waren darüber sehr erfreut.

Schon beim gemeinsamen Abendessen im Gasthaus waren viele Gäste da, die wir begrüßen konnten. Es wurden Gespräche in guter, lockerer Atmosphäre geführt.

Der nächste Tag begann mit dem obligatorischen gemeinsamen Frühstück, auch einige Tagesgäste waren schon dabei. Beim anschließenden Treffen im Saal begrüßte Ferdinand Schrade alle Gäste. Als erstes wurde das Glockengeläut von der Lichtenauer Kirche (Ermland) zur Erinnerung gespielt. Danach hielten wir eine Gedenkminute für die Verstorbenen aus dem Ermland.

Nun trat Herr Bürgermeister Manfred Müller aus Lichtenau/Westfalen in unsere Mitte und begrüßte alle Gäste. Er hatte Lichtenau im Ermland im Jahr 2002 besucht und kennengelernt. Der Ehrenbürgermeister Franz-Josef Sievers war gerade aus Mehl-

sack und Lichtenau im Ermland zurückgekehrt und konnte vieles Interessante erzählen. Herr Bürgermeister Müller lud die Gäste für den Nachmittag ins Rathaus zu einer Ostpreußen-Bilder-Ausstellung „Begegnungen mit Ostpreußen, Schönheit und Leid“ der Künstlerin Frau Edith Wulf ein.

Nach der Mittagszeit fuhren wir in Fahrgemeinschaften zum Rathaus nach Lichtenau. Herr Bürgermeister Müller begrüßte alle Gäste und eröffnete die Ausstellung mit heimatlichen Gedanken. Er dankte besonders der Künstlerin Edith Wulf für diese große Leistung. Anschließend sprach der Ehrenbürgermeister Sievers große Anerkennung aus. Auch Herr Schrade und Manfred Ruhnau waren voll des Lobes für die gelungene Bilder-Ausstellung. Besonders gefallen hat mir das Bild von „Heiligelinde und dem Kreuz vom Lichtenauer Friedhof“. Nach diesen vielen Eindrücken fuhren wir zum Hotel zur Kaffeetafel.

Gestärkt besuchten wir die Wallfahrtskirche und die Lourdes-Grotte.

Werner Kuhn berichtete danach von der letzten Ostpreußenfahrt - wir kamen ins Schwärmen. Er will im Jahr 2004 wieder eine Reise gen Osten machen. Das Ziel wird St. Petersburg, die Stadt, die heute herausgeputzt ihr 300-jähriges Bestehen feiert, sein.

Der geplante Terrain der Reise: 3. bis 16. 6. 2004. Anmeldungen nimmt schon jetzt Fa. Busche, Sackstr. 5, 31547 Rehburg-Loccum, Tel.: 0 50 37 / 35 63, entgegen.

Andere Neuigkeiten unter einander auszutauschen, gab es viele. Einige Teilnehmer verabschiedeten sich bereits vor dem Abendbrot. Eine kleinere Gruppe saß noch lange gemütlich beieinander.

Roland Lossau war mit 29 Jahren der jüngste und Bruno Hippler mit 82 Jahren der älteste Teilnehmer.

Die letzte Formation besuchte vor dem Abschied noch die Sonntagsmesse in der Kirche Kleinenberg. In der Hoffnung, uns gesund und froh im Jahre 2005 wieder zu sehen, grüße ich herzlich

Ferdinand Schrade /np

Auf der Spur von Justina Schafrinski

## Impressionen eines Pilgers

Gegen acht Uhr morgens am 15. August am Busbahnhof in Allenstein. Etwa 100 Menschen wollen nach Dietrichswalde. Nicht alle werden Platz finden, denke ich. Aber da fahren auch schon zwei Busse vor, die Gesellschaft hat ein Zusatzfahrzeug bereit gestellt. Viele der Reisenden tragen ein Kräuterbüschel mit sich. Eine Frau schräg vor mir betet andächtig den Rosenkranz. Irgendwie fühle ich mich mit ihr solidarisch. Einige unterhalten sich, ich versuche zu lesen über das Los von Justina Schafrinski. Aber ein Kind macht Krach mit einer Spielpistole, die sirenenartige Laute von sich gibt. Das pilgernde Gottesvolk ist halt bunt gemischt.

Am Ziel verteilen sich die Leute rasch. Die einen eilen zur Quelle, die anderen zur Erscheinungskapelle. Nach Schätzungen der Gazeta Olsztyńska haben sich heute am Ort 6.000 Menschen eingefunden. In der Kirche beginnt gleich um

9 Uhr die Krankenmesse, an der auch eine deutsche Gruppe unter Leitung von Konsistorialrat Steffen teilnimmt. Daher werden auch deutsche Lieder gesungen. Draußen verharren still im Gebet Pilger vor dem Erscheinungsbild. Manche versuchen solo zu singen, andere vollziehen ihr eigenes Ritual, indem sie die Kapelle dreimal umgehen, das sich hinter Glas befindliche Ahornreliquiar berühren, ein Taschentuch auf den Sims vor der Figur deponieren, um es wenige Augenblicke später wieder an sich zu nehmen. Ich sitze und versuche zu beten, muss aber immer wieder an Justina denken, die erste Seherin, die wahrscheinlich in Gelsenkirchen arm und unglücklich gestorben ist. Denke über das Wort der Erscheinung „Ich werde immer mit euch sein“ nach und frage, ob sie es bei ihrer Seherin eingelöst hat.

Jetzt nach 125 Jahren kann man im Jubiläumsbuch über das Schicksal dieses Mädchens nachlesen, dass sie zwanzig Jahre nach den Erscheinungen das Kloster in Paris verlassen habe. Warum weiß niemand zu sagen. Hat es die Verantwortlichen damals denn nicht interessiert? In den über sie eher durch Seitenreferenten erhaltenen Nachrichten, gefiltert durch die Mutmaßungen einer geistlichen Postbotin, hallt das Stigma des Austritts nach, sodass man sich eine Ehe erst gar nicht als glücklich vorstellen kann.

Nicht einmal der Name des Mannes scheint sicher verbürgt, war wohl nicht wert, präzise behalten zu werden. Vermutet wird Romanowski. Über Barbara Samulowski haben Bronisław Tomczyk und Stefan Ryko ein Buch verfasst, bedenken darin wohlwollend auch die übrigen Seherinnen. Aber über Justina? „Gelsenkirchen ist eine große deutsche Stadt, wie soll man da nach ihr forschen?“, äußert sich mir gegenüber Regularkanoniker Stanisław Chojnacki. Ich denke, man müsste, der Glaubwürdigkeit wegen, aus Liebe zur Gottesmutter und Achtung vor einem vielleicht zu sehr gequälten Menschenkind.



Erscheinung der Muttergottes in Dietrichswalde im Jahre 1877: Die Seherinnen kniend vor der Erschienenen.

Foto: Archiv

Immerhin nannte sie im Hochamt Weihbischof Józef Zawitkowski in seiner sonst auf mich eher ärgerlich wirkenden Predigt zusammen mit Barbara eine Heilige. Das hat mich mit ihm ein wenig versöhnt. Doch hätte er mehr über sie sagen sollen. Stattdessen war seine Predigt zu sehr bestimmt von einem nationalen Anachronismus. Die Kulturkampfkarte lässt sich heute als Verkündigungsinhalt nicht einmal mehr als Metapher einsetzen, und doch wird es immer wieder gemacht. Zwei Tage später zog sie der Prior in seiner Predigt. Nach der Sakramentsprozession bin ich den Kalvarienberg hinaufgestiegen. Das Konzept der neuen Stationen bleibt künstlerisch und wohl auch religiös hinter dem ursprünglichen des 1999 verunglückten Künstlers zurück. In den bereits fertigen vier Stationen befinden sich bombastische naive Skulpturen. Das Leiden der Seherin spiegelt sich hier nirgendwo wider.

Ich gehe auf den Friedhof, bete an den Gräbern der Vorfahren meiner Frau, denke wieder an Justina, betraue ihre Los, blicke gegen Woritten, wo ich Neumühl vermutete, und verlasse den Wallfahrtsort in der sicheren Zuversicht, dass die Unbefleckte Empfangene ihrer kleinen Seherin in der letzten Stunde beigestanden hat wie einst der heiligen Bernadette. Und ich bete zu Justina, fest entschlossen, ihren letzten Spuren nachzugehen. Auf dem Heimweg teilt ein Ehepaar aus Allenstein Quellwasser mit mir, eine Geste, die mich froh macht. Ich komme allmählich zur Ruhe. Aber im Bus sitzt wieder auch der Knabe mit der heulenden Pistole. Ein Omen?

Bernd Napolowski

## Bücher · Bücher · Bücher · Bücher · Bücher

Ton- und Bild-Dokumentation

### Ermländerwallfahrt nach Werl 2003 mit Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Bischof Maximilian Kaller

**Tondokumentation:** Heilige Messe und die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses. Zwei CD's. 10,- Euro

**Bilddokumentation:** 22 Fotografien in Farbe

**Filmdokumentation:** Videofilme, VHS

1. Wesentlichste Höhepunkte, 60 Min., 10,- Euro
2. Hl. Messe und Vesper, 111 Min., 12,- Euro
3. Ausführliche Dokumentation, 205 Min., 15,- Euro

Preise jeweils zzgl. Porto und Verpackung

**Der Erlös aus diesem Verkauf wird für den Seligsprechungsprozess unseres Bischofs Maximilian Kaller verwendet.**

**Bestellschrift:** Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel.: 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17

## Durchgestanden – Menschliches und Unmenschliches Mensch zweiter Klasse

Man versetze sich in die Lage eines jungen Mädchens. Aufgewachsen in der behüteten Umwelt eines katholischen Stifts, erfährt sie plötzlich, ein Mensch zweiter Klasse zu sein.

Bei dem Bestreben, sich weiter fortzubilden, wird deutlich, dass der Arier-nachweis nicht erbracht werden kann. Wozu es ihn gibt, was er bedeutet und welche diskriminierenden Folgen es hat, wenn er fehlt, wird schlagartig in bitterer Konsequenz deutlich.

Es handelt sich nicht um eine erdachte Geschichte, sondern um reales Erleben. Margot Schmidt erzählt aus ihren Erfahrungen. Das Bild, das sie zeichnet, hebt sich von den heutzutage gepflegten Klischees ab. Sie hat das Bittere in jenen Jahren in Berlin selbst

durchlebt und durchlitten. Doch die Hilfe und Zuwendung, die sie in der Not, die sich über alle legte, erfuhr, gaben Kraft, diese Jahre durchzustehen.

Ein bemerkenswertes Buch, das den Horizont weiter zieht als das Biografische. So wird dieses Buch zu einem Zeugnis, das im doppelten Sinn Licht hineinstrahlen lässt.

**Dr. Margot Schmidt, Durchgestanden – Menschliches und Unmenschliches – Meine Erlebnisse unter den Rassegesetzen, 1. Auflage 2003, 240 Seiten, gebundene Ausgabe mit Schutzumschlag, ISBN 3-935197-28-4, 12,90 Euro (D), Resch-Verlag, Gräfelting.**

Bestellen Sie bitte direkt beim Verlag, Tel. 0 81 05/ 27 19 32, oder bei Ihrer Buchhandlung.

„Eure Großväter waren Verbrecher und Mörder!“

## Natalie - Was hätten wir getan

**Das neue Buch von Charlotte Zimmermann: Natalie und die Geschichte der vier Mädchen aus der Vergangenheit**

„Eure Großväter waren Verbrecher und Mörder!“ So ruft ein Klassenkamerad der 13-jährigen Hauptfigur Natalie beim Thema „Reichskristallnacht“ in die Klasse hinein.

Seit den 60er Jahren ist dieser Vorwurf an die Kriegsgeneration nicht mehr verstummt und hat das Verhältnis zwischen den Älteren und Jüngeren belastet. In der Erzählung von Charlotte Zimmermann geht es um die Judenverfolgung während des Dritten Reiches. Hier werden nicht die großen Akteure von Auschwitz, Buchenwald und den anderen Konzentrationslagern geschildert, sondern die kleinen Mitläufer, die aus Angst und Anpassungsdruck sich zu unmenschlichem Verhalten ihren jüdischen Landsleuten gegenüber hinreißen ließen.

Auch schon Schüler waren daran beteiligt. So wird Natalie Zeuge eines Gesprächs zwischen ihren Großstan-ten und deren ehemaligen Klassenka-

meradinnen, das auf einen dunklen Punkt in deren Vergangenheit hinweist. Zug um Zug enthüllt Natalie mithilfe ihrer beiden Freundinnen die Geschichte von vier jüdischen Mädchen.

Die anfängliche Empörung der heutigen Mädchen wird abgemildert durch das allmählich wachsende Begreifen der damaligen Zeitumstände und die selbstkritische Frage: Was hätten wir in dieser Situation eigentlich getan?

**Charlotte Zimmermann, Natalie und die Geschichte der vier Mädchen aus der Vergangenheit, Bernardus-Verlag Langwaden 2002, ISBN 3-934551-39-4, Preis: 10,50 Euro.**

Bestellen Sie das Buch bitte in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Bernardus-Verlag, Zisterzienserkloster Langwaden, Postfach 20 03 20, 41496 Grevenbroich, Tel. 0 21 82/88 02-28, Fax 0 21 82 / 88 59 13, E-Mail: verlag@zisterzienser-langwaden.de, Internet: <http://www.zisterzienser-langwaden.de>

## Ein heldenmütiges Priesterleben

# Gedenktafel für Bruno Weichsel

**Enthüllung einer Gedenktafel am 5. September 2003 in Saalfeld für den im Januar 1945 ermordeten Domvikar Bruno Weichsel**

Die diesjährige Wallfahrt ins Erm-land mit Herrn Visitator Msgr. Dr. Schlegel wird die Pilger auch nach Saalfeld führen. Dort soll am 5. September 2003 nachmittags in Gedenken an den ermordeten Domvikar und Ordinariatsrat Bruno Weichsel ein festlicher Gottesdienst stattfinden und anschließend eine Gedenktafel zu Ehren des Toten geweiht werden.

Bruno Weichsel hatte nach mehrjähriger Gefängnishaft im Juli 1944 die Pfarrei in Saalfeld übernommen. In den Schreckenstagen des Januar 1945 wurde er in der Kapelle Hl. Familie zu Saalfeld von russischen Soldaten mit dem Gewehrkolben erschlagen.

Wir wollen am 5. 9. 2003 gemeinsam des tapferen Lebens und Sterbens dieses ermländischen Priesters gedenken.

Vor 100 Jahren, am 11. Oktober 1903 wurde Bruno Weichsel in Mehlsack als Sohn des Kaufmanns Hugo Weichsel geboren. Er besuchte das Gymnasium in Braunsberg, studierte in Freiburg, München und Braunsberg Philosophie und Theologie und empfing am 13. Februar 1927 die Priesterweihe. (Nicht unerwähnt soll bleiben, dass sein Großonkel, Anton Weichsel, zur Zeit der Marienerscheinungen Pfarrer in Dietrichswalde war.)

Nach Kaplansjahren in Krekollen und Benern kam Weichsel im Frühjahr 1932 als erster Kaplan an die St. Johannes-Pfarrei in Marienburg, wo er auch an mehreren Schulen Religionsunterricht erteilte und Gefängnisseelsorger war. In der katholischen Jugendbewegung hatte Weichsel der Richtung angehört, die von äußerer Betriebsamkeit zu stärkerer Verinnerlichung drängte, die religiöses Wissen, Glaubensfragen und christliches Tun in den Mittelpunkt stellte. In diesem Sinne arbeitete er, als ihn Propst Pingel die Jungmännerseelsorge anvertraute. Propst Pingel, der wegen seines Eintretens für die deutsche Seite nicht nur bei der katholischen Bevölkerung in hohem Ansehen stand und Zentrumsabgeordneter im Preußischen Landtag war, trat nun als scharfer Gegner des Nationalsozialismus hervor. Er wusste, dass er sich auf seinen Kaplan verlassen konnte, der schon in Benern im bewussten Gegensatz für die Zentrumsparterie eingesetzt hatte, und nun dem Werben der NS-Organisationen um die Jugend erfolgreich entgegentrat. Bspitzelung und

Störungen der Heimabende waren die Folge. Im August 1935 wurden die Marienburger Geistlichen festgenommen, mussten jedoch nach fünfmonatiger Untersuchungshaft wieder freigelassen werden. Bei ihrer Rückkehr wurde ihnen in Marienburg ein demonstrativ großer Empfang bereitet.

Trotz strenger Einzelhaft und zahlreicher Verhöre, zuletzt in der berüchtigten Berliner Gestapo-Zentrale war Kaplan Weichsel ungebrochen. Allerdings hatte sich durch die große seelische Belastung sein altes Leiden, die Schwerhörigkeit, verstärkt. Als Bischof Kaller die Häftlinge besuchte, trug der Kaplan ihm sein Bedenken vor, dass er dadurch in seiner Seelsorgstätigkeit behindert sein könnte. Daher beurlaubte der Bischof ihn 1937 zum Studium der kirchenrechtlichen Verwaltung und Finanzwirtschaft in Breslau und übertrug ihm anschließend die Leitung der bischöflichen Rechnungskammer in Frauenburg. 1941 wurde Weichsel zum Ordinariatsrat befördert.

Anfang 1941 fiel Weichsel, der aus seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus keinen Hehl machte, erneut in die Hände der Gestapo. Mit vier anderen Geistlichen wurde er auf Grund einer Denunziation an das Sondergericht in Königsberg ausgeliefert und wegen Vergehens gegen das „Heimtückegesetz“ zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er weigerte sich, ein Gnadengesuch einzureichen und büßte die Strafe im Stuhler Gefängnis voll ab. Nach seiner Entlassung konnte er in seine alte Stelle nicht zurückkehren, weil ihm die Gestapo den Aufenthalt in den Kreisen Braunsberg, Heilsberg und Heiligenbeil verbot. Auf eigenen Wunsch übernahm er daher die kleine Diaspora-Kuratie Saalfeld im Kreis Mohrungen. Von dort aus konnte er neben seiner Seelsorge Pfarreien und kirchliche Organisationen weiterhin in finanziellen und steuerrechtlichen Fragen beraten.

In Treue zu seiner Berufung blieb er als Guter Hirt bei seiner Gemeinde und bezahlte seine Treue mit dem Leben. Bischof Kaller schrieb: „Die Nachricht von dem Tod meines lieben Freundes Weichsel geht mit sehr zu Herzen, wenn ich ihm auch die Krone des blutigen Martyriums, die er durch sein heldenmütiges Priesterleben verdient hat, vom Herzen gönne.“

Iw / dt

*Ich bin der gute Hirt;  
ich kenne die Meinen,  
und die Meinen kennen mich,  
wie mich der Vater kennt  
und ich den Vater kenne;  
und ich gebe mein Leben hin  
für die Schafe.*

(Joh 10, 14f)

## Gelegentliches Beisammensein

**Gr. Cronau, Lapken u. Nachbarortschaften.** Unser 12. Treffen findet am 30. 8. 2003 wieder in Willich-Anrath statt. Hl. Messe m. Herrn Pfr. N. Klobusch um 15.00 Uhr in der kath. Kirche St. Johannes. Danach fröhliches Beisammensein mit Tanzmusik für Jung u. Alt in der Gaststätte „Brauerei-Schmitz“, Jakob-Krebs-Str. 28. Anmeldungen bis 24. 8. 2003 an: Bruno Kuzinna, Kleinkollenburgstr. 19, 47877 Willich-Anrath, Tel.: 0 21 56 - 21 10 oder Gerhard Reinsch, Tel.: 02 11 - 7 39 38 13. Anfahrt: von der A 44 Ausfahrt Willich-Müncheheide, Richtung Anrath (ca. 3km)

**Kiwitter Treffen.** Unser nächstes Treffen findet am 30. 8. - 31. 8. 2003 im Hotel „Zur Post“, 58802 Balve-Eisborn, Sauerland, Tel. 0 23 79 - 91 60, Telefax 91 62 00 statt. Es möge sich jeder rechtzeitig u. persönlich betreffs Übernachtung mit dem Vermerk „Kiwitter Treffen“ dort anmelden. Info Paul Klein, Tel. 02 11 - 70 61 63 und Johannes Kraemer, Tel. 0 22 71 - 4 21 13

**Leutesdorfer Kreis in der Ermlandfamilie:** Zur Teilnahme an unserem Treffen am Wochenende Freitag, 5. 9. 2003, bis Sonntag, 7. 9. 2003, laden wir herzlich ein. Unser Thema lautet: „Je mehr Welt desto weniger Gott? Haben wir durch die Aufklärung die Fähigkeit zu glauben verloren?“ Professor Dr. Dietrich Zimmermann, Bremen, wird als Referent mit uns dieser Frage nachgehen. Viele Aktionen sind in Vorbereitung. Wir beginnen am Freitag, 5. 9. 2003, um 18 Uhr mit dem Abendessen. Kosten: 56 Euro VP zzgl. 7 Euro Tagungsgebühr. Wir treffen uns im Johannes-Haw-Heim, Zehnthofstraße 3-7, 56599 Leutesdorf/Rhein. Anmeldungen: Margret Dormann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort, Telefon 0 28 42 - 47 02 55

**Hallo Open!** Unser nächstes Treffen findet am 6. 9. 2003 in der Stadthalle in Werl statt. Beginn: 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Wallfahrtskirche. Josef Klafki, Tel. 0 23 81-41 91 22 Hamm

**Allenstein - Land.** Am 20. - 21. 9. 2003 großes Heimat-Kreistreffen in Hagen b. Osnabrück, Grundschule St. Martin, Schulstr. (gegenüber dem Rathaus). Beginn: am 20. 9. 2003 um 15.30 Uhr

**Stadtgemeinschaft Allenstein e. V., Vattmannstr. 11, 45879 Gelsenkirchen, Tel. 02 09 - 2 91 31, Jahrestreffen findet am 20. - 21. 9. 2003 in Gelsenkirchen (Schloss Horst) statt.**

Das Heimattreffen **Kirchspiel Braunsvalde, Kr. Allenstein**, findet am 20. - 21. 9. 2003 in Hagen b. Osnabrück statt. Unser Treffen ist eingebunden im Heimattreffen Landkreis Allenstein u. beginnt um 14.00 Uhr (exakte Anfangszeit liegt mir z. Z. nicht vor). Unternehmungsmöglichkeiten bitte unter Gemeinde Hagen a. T.W. Tel. 0 54 01 -9 77-0 erfragen oder Info: einholen. Für noch ggfs. offene Fragen stehe ich zur Verfügung: Clemens Seidel, Tel. 0 53 41 - 1 69 44 o. E-Mail: Seidel3235@aol.com.

**Braunsberger Kreistreffen** am 27. - 28. 9. 2003 in Münster-Hiltrup. Sonntag: 15 Uhr Mitgliederversammlung mit Rechenschaftsberichten und Neuwahl des Vorstandes, anschl. Begegnung der Landsleute aus den Städten, Dörfern und Gemeinden. 17 Uhr geselliges Beisammensein im großen Saal m. Unterhaltungs- und Tanzmusik; Sonntag: 8.30

Uhr katholischer Gottesdienst in der Klemenskirche, Zelebrant: Kpl. A. Schmeier aus Allenstein. 10.30 Uhr „Festliche Stunde“ im großen Saal der Stadthalle in Münster-Hiltrup, Festvortrag: „Deutsche Seelsorge im Ermland heute“, Kpl. A. Schmeier. 14 Uhr Der neugewählte Vorstand stellt sich vor. Er gibt Auskunft über Vorhaben u. die weitere Arbeit der Kreisgemeinschaft, anschl. Geselliges Beisammensein mit gesanglichen Darbietungen eines Chores.

Der Vorstand der **Kreisgemeinschaft Rößel e. V.** lädt alle Landsleute aus dem Kreis Rößel recht herzlich zum diesjährigen Hauptkreistreffen am 27. - 28. 9. 2003 in die Aula des Berufsbildungszentrum in Neuss, Hammfeld-damm 2, ein. Wir feiern 50 Jahre Kreisgemeinschaft Rößel e. V. u. 50 Jahre „Rößeler Heimatbote“. Am 27. 9. 2003, Sa., 10 Uhr: Kreistagssitzung m. Vorstandsneuwahlen, 14 Uhr Fahrt durch den Patenkreis Neuss, 17 Uhr festlicher Heimatabend m. einer Tombola, Am 28. 9. 2003, So., 10 Uhr: Festliche hl. Messe in der Kapelle des Alexius-Krankenhauses m. Herrn Prälat Johannes Schwalke u. Pfr. Elmar Gurk, Fulda, 12 Uhr Feierstunde in der Aula. Es singt der Chor aus Neuss-Grevenbroich, 13.30 Uhr Mittagessen, anschl. Treffen der einzelnen Kirchspiele des Kr. Rößel

**Kirchspiel Plaßwisch.** Wir treffen uns anlässlich des Kreistreffens Braunsberg am 28. 9. 2003 nach dem Gottesdienst ab 10.30 Uhr in der Stadthalle in Münster-Hiltrup. Ich würde mich freuen, wieder recht viele ehemalige Plaßwischer Kirchspielangehörige wiederzusehen. Ewald Grunenberg, An der Allee 132, 55122 Mainz, Tel. 0 61 31 - 3 19 91

**Kirchspiel Klauendorf, Kr. Allenstein.** Wir treffen uns wieder am 4. 10. 2003 um 14.00 Uhr in Unna-Massen in der St.-Hedwig-Kirche, Buderusstr. 46 (Lagerkirche). Ermländischer Gottesdienst voraussichtlich m. Herrn Pfr. Hubert Poschmann, anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal. Bitte Kuchen mitbringen. Nähere Auskunft: Dieter Schlicka, Sesekestr. 54, 59427 Unna, Tel. 0 23 03. - 5 82 85 und Franz Jäger, Seilerstr. 11, 51688 Wipperfürth, Tel. 0 22 67 - 28 50. Internet: Seite 1 beachten.

**Kirchspiel Gr. Kleeberg, Kr. Allenstein.** Wir treffen uns am 4. 10. 2003 um 14.00 Uhr in der St. Hedwig-Kirche in Unna-Massen, Buderusstr. 46. Ermländischer Gottesdienst voraussichtlich m. Herrn Pfr. Hubert Poschmann, anschl. gemütliches Beisammensein im Gemeindezentrum. Bitte Kuchen mitbringen. Nähere Auskunft b. Georg Kellmann, Meißener Weg 34, 68309 Mannheim, Tel.: privat 06 21-70 51 05, dienstlich 06 21-1 07 70 35, Fax 06 21-1 07 70 71. Email: g.kellmann@vrn.de, Elisabeth Bienkowski, Schorlemer Str. 50, 50302 Oelde, Tel. 0 25 22 - 67 36 sowie im Internet.

**Ehemalige TOS-Olsztyn-Mitarbeiter** wir treffen uns am 11. 10. 2003 in 52192 Bergkamen-Oberaden, Rotherbachstr. 156 im „Westfalenkrug“. Beginn 15.00 Uhr m. gemeins. Kaffeetrinken. BAB-2 Abfahrt Kamen, Bergkamen, Lünen auf die B 61 Richt. Lünen. In Beckinghausen (Ampel) Rechts in die Kreuzstr. abbiegen und weiter bis Westfalenknig Info D. Pestkowski, Tel.: 0 23 06/4 75 38

## † Unsere Toten

Behnert, Bruno, Santoppen, 19. 5. 2003 (Gabriele Grimm, Birkenstr. 7, 72770 Reutlingen)

Block, Jos. Lingenau, Kr. Heilsberg, 77 J., Belchenstr. 13, 78224 Singen

Boenke, Maria, geb., Scharnowski, Rosenau, Kr. Allenstein, 92 J., 19. 4. 2003 (Familie Walter Boenke, Eduard-Petrat-Str. 4, 44532 Lünen)

Degenhardt, Lucie, geb. Lämmer, Schule, Mertensdorf, 99 J., 23. 4. 2003 (Monika Preusse, Am Scheidweg 64, 50765 Köln)

Egle, Magdalena, geb. Ehlert, Rossen, Kr. Heiligenbeil, 69 J., 31. 5. 2003 (Rosalie Conzelmann, Udersloch, 72461 Albstadt)

Erdtmann, Franz, Bludau, Kr. Braunsberg, 76 J., 12. 6. 2003 (Johanna Erdtmann, Auf dem Heidbrink 6, 49201 Dissen)

Funk, Marga, geb. Hoppe, Allenstein, 98 J., 1. 12. 2002, Moosweg 10, 82497 Unterammergau

Golombiewski, Klara, Allenstein, 92 J., 25. 5. 2003 (Dr. Brigitte Pöschmann, Kolberger Str. 3, 31675 Bückeburg)

Grewe, Dorothea, geb. Penkert, Sternberg, 73 J., 2. 5. 2003 (Margarethe Schönfish, Im Knick 14, 32760 Detmold)

Grimm, Albert, Rosenau, Kr. Allenstein, 69 J., 18. 6. 2003 (Alfons Grimm, Johannesstr. 2, 59558 Lippstadt)

Grunenberg, Agatha, geb. Graw, Wagten, 20. 3. 2003 (Horst Grunenberg, Bahnstr. 12, 04416 Markkleeberg)

Grunert, Hildegard, geb. Schlegel, Lautern, Seeburg, 83 J., 14. 6. 2003 (Harmut Grunert, Stallingslust 18, 26605 Aurich)

Häring, Paula, geb. Königsmann, Heilsberg, 76 J., 21. 4. 2003 (Othmar Häring, Waldstr. 7, 92702 Kohlberg)

Hasch, Valeria, geb. Gedigk, verw. Plath, Heiligenthal, 85 J., 25. 3. 2003 (Waltraud Richter, In den Bergen 40, 28832 Achim)

Hennig, Luzia, Lingenau, Kr. Heilsberg, 82 J., Hauffstr. 4, 71696 Möglingen

Hoppe, Leo, Kobeln, Kr. Heilsberg, 76 J., 19. 5. 2003 (Hoppe, Paul, Orber Str. 5, 14193 Berlin)

Jablowski, Agnes, geb. Kühnapfel, Langwalde, 91 J., 29. 5. 2003, Im Felde 10, 49692 Cappeln

Jendritzki, Heinrich, Gradtken, 73 J., 5. 5. 2003 (Reinhard Jendritzki, Krefelder Str. 201, 47918 Tönisvorst)

Jenisch, Elisabeth, geb. Jagalski, Allenstein, 66 J., 31. 4. 2003 (Anna Jagalski, Am Weidenbusch 31, 51381 Leverkusen)

Kaminski, Ernst, Heilsberg, 95 J., 27. 4. 2003 (Martha Kaminski, Scheffensweg 24, 52393 Hürtgenwald)

Kellmann, Franz, Polleiken, Kr. Allenstein, 68 J., 24. 4. 2003 (Anita Kellman, Friedlandstr. 3, 49811 Lingen)

Kirschstein, Hedwig, Marienburg, 92 J., 20. 6. 2003 (Dieter Ziegler, Lärchenstr. 1, 82131 Gauting)

Klatt, Oskar, Tolkemit, Neukirchhöher-Str. 14, 77 J., 20. 4. 2003

Kleefeld, Maria, geb. Wittpahl, Neuhof, Kr. Braunsberg, 92 J., 6. 6. 2003 (Maria Eikens, Am Steinberg 1, 49777 Stavern)

Knoblauch, Alfred, Rosenbeck, Kr. Heilsberg, 88 J., 16. 5. 2003, (Angela Knoblauch, Neindorfer Str. 35, 39387 Oschersleben)

Knoblauch, Franz, Open, Kr. Braunsberg, 84 J., 18. 6. 2003 (Brigitte Knoblauch, Selhorster Str. 57, 33449 Langenberg)

König, Johann, Wusen, 78 J., 28. 5. 2003 (Paul König, Mittelstr. 9, 36367 Wartenberg)

Königsmann, Georg, Kerwienen, Kr. Heilsberg, 79 J., 22. 6. 2003 (Annegund Königsmann, Kieselstr. 16, 92637 Weiden)

Kolodzeyski, Joachim, Skaibotten, 98 J., 13. 4. 2003 (Leo Kolodzeyski, Schulzenhof 63, 33106 Paderborn)

Konczak, Adelheid, geb. Lange, Scharnigk, Kr. Rößel, 68 J., 30. 6. 2003 (Anja Heinevetler, Greußener Str. 18 a, 99706 Sondershausen)

Kretzschmar, Melita, geb. Bludau, Kalkstein, 62 J., 6. 3. 2003 (Claudia Leubert, Am Sägewerk 5, 01328 Dresden)

Kuhn, Gabriele, geb. Lange, Borchertsdorf, Kr. Eylau, 60 J., 16. 4. 2003 (Heinz Kuhn, Insterburger Str. 71, 44581 Castrop-Rauxel)

Kuhn, Prof. Dr. Johannes, Kl. Cronau, 75 J., 10. 7. 2003 (Marieluise Kuhn, Zum Pfaffengrund 7, 35041 Marburg)

Kutzmutz, Johann, Alt Wartenburg, 80 J., 21. 3. 2003 (Heinrich Kutzmutz, Römerstr. 8, 73061 Ebersbach)

Lange, Anna, geb. Treps, Migehehen, b. Wormditt, 95 J., 3. 3. 2003 (Maria Schrade, Eichenweg 4, 45525 Hattingen)

Lehmann, Dorothea, geb. Brieskorn, Heilsberg, 66 J., 2. 3. 2003 (Andreas Lehmann, Kietz 28, 12557 Berlin)

## Aus der Ermlandfamilie

Leschowski, Paula, geb. Mohr, Heilsberg, Neuhof 58, 83 J., 12. 6. 2003 (Klaus J. Wenzek, Neustr. 147, 52134 Herzogenrath)

Liedtke Josef, Reuschhagen, 29. 7. 2002 (Dr.med. Frauenärzte Helene Liedtke-Schilling, Fürstenbergstr. 8, 33102 Paderborn)

Lilienthal, Anna, geb. Albrecht, Ottendorf, Kr. Allenstein, Krokau, Kr. Rößel, 94 J., 14. 2. 2003 (Alfred Lilienthal, Rotdornallee 40, 42897 Remscheid)

Lingner, Alfred, Tolkemit, Hinterhaken, 73 J., 19. 5. 2003

Scharnowski, Irma, geb. Kuhn, Hohenfeld, Kr. Heilsberg, 65 J., 5. 5. 2003 (Lucia Kuhn, Düllmannstr. 10, 44227 Dortmund)

Schlebrowski, Konrad, Parlösen, Kr. Ortelsburg, 68 J., 1. 4. 2003 (Hildegard Schlebrowski, Am Rothenrain 23, 75228 Ispringen)

Schmidtke, Paul, Tiedmannsdorf, 81 J., 28. 4. 2003, (Hildegard Schmidtke, Gelsenkirchener Str. 26, 50735 Köln)

Schoepe, Horst, Allenstein, 78 J., 4. 3. 2003 (Toni Schoepe, Stettiner Str. 6, 47906 Kempen)

Schulz, Hedwig, geb. Peter, Conradswalde, 90 J., 22. 6. 2003 (Christel Greiffenstein, Mälzerstr. 30, 47877 Willich)

Schwalke, Arnold, Mehlsack, Kr. Braunsberg, 62 J., 9. 5. 2003 (Maria Röthinger, Nibelungenring 62, 68199 Mannheim)

Schwenzfeier, Hedwig, Mondtken, 90 J., 19. 3. 2003 (Oskar Schwenzfeier, Weimarer Str. 10, 45529 Hattingen)

Sommer Otto, Bormannshof, 76 J., 8. 7. 2003 (I. Sommer, Pogwischrund 2 b, 22149 Hamburg)

Sommer, Luzie, geb. Knobloch, Seefeld, 82 J., 2. 6. 2003 (Viktor Sommer, Caracciolastr. 32, 80935 München)

Tiedemann, Benno, Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 65 J., 6. 5. 2003 (Maria Koll, In der Schlamme 28, 59457 Werl)

Quandt, Luzia, geb. Schlesiger, Migehehen, Kr. Braunsberg, 84 J., 24. 3. 2003 (Regina Schröter, Moorfleeter Deich 503, 21037 Hamburg)

Wasmuth, Anneliese, geb. Gillmann, Krokau, Kr. Rößel, 69 J., 24. 11. 2002 (Bruno Gillmann, Ostpreußenstr. 12, 58089 Hagen)

Westerweck, Hedwig, geb. Kaufmann, Gr. Tromp, b. Pettelkau, Kr. Braunsberg, 75 J., 28. 8. 2003 (Herbert Kaufmann, Lindentalweg 1, 44388 Dortmund)

Wohlgemuth, Maria, Engelswalde, Kr. Braunsberg, 95 J., 22. 3. 2003 (Frieda Wohlgemuth, Malteser Marienheim, Ostbleiche 20, 48231 Warendorf)

Wolna, Margarete, geb. Gehrman, Tolkmicko, Tiergart, 80 J., 31. 5. 2003

Wojnowski, Hedwig, geb. Wicher, Gr. Grieben, Treueneck, 80 J., im Jahr 2003 in Westpreussen

Wunderlich, Waltraud, geb. Gedigk, Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 67 J., 1. 4. 2003 (Christel Marcat, Admannshäger Weg 10, 18107 Elmenhorst/Lichtenhagen)

Zimmermann, Joachim, Arnsdorf, 84 J., 26. 4. 2003 (Anselma Zimmermann, Hauptstr. 66 a, 98646 Heßberg)

Zink, Cäcilia, geb. Pantel, Seeburg, 88 J., 17. 5. 2003 (Arnold Zink, Große Scharnstr. 12, 15230 Frankfurt)

Denk an mich,  
und blick auf mich herab!  
Straf mich nicht  
für die Sünden und Fehler,  
die ich und meine Väter  
dir gegenüber  
begangen haben.

(Tob 3, 3)





## Unsere Lebenden

Kolberg, Johannes, Tolkemit, An der Kirche 2, 14. 11. 2003, Landsberger Str. 20, 41516 Grevenbroich  
 Riemer, Alfred, Waltersmühl, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2003, Tückinger Wald 9, 58135 Hagen  
 Schöngart, Gerda, geb. Steffen, Sonnwald, 16. 12. 2003, Harthausenstr. 25 b, 81545 München  
 Schonig, Ernst, Reichenberg, b. Heilsberg, 18. 8. 2003, Lessingstr. 21, 42477 Radevormwald

### 81 Jahre

Berner, Konrad, Bischofsburg, 16. 9. 2003, Hugo-Wolf-Str. 6, 72766 Reutlingen  
 Boloff, Johannes, Tolkemit, Richtsteig 3, 11. 9. 2003, In der Freiheit 26, 53913 Swistal-Odendorf  
 Döring, Dr. Hans-Joachim, Bischofsburg, 1. 10. 2003, Waldgürtel 9, 51427 Bergisch Gladbach  
 Funk, Georg, Tolkemit, Elbinger Str. 26, 18. 8. 2003, Gundlitz 1, 95236 Stammbach  
 Giersdorf, Bruno, Tolkemit, Hinterhaken 43, 17. 8. 2003, Gorch-Fock-Ring 21, 24235 Laboe  
 Gillmann, Christine, geb. Lucka, Bischofsburg, 28. 9. 2003, Hoffwisch 7, 22045 Hamburg  
 Gosse, Margret, geb. Ehm, Kobeln, Kr. Heilsberg, 26. 10. 2003, Birkenkamp 3, 37696 Marienmünster  
 Hasseberg, Hildegard, geb. Gedigk, Heinrichsdorf, 24. 11. 2003, Von-Stauffenberg-Str. 7, 06406 Bernburg  
 Kuck, Leo, Tolkemit, Machandelsteig 2, 22.11. 2003, Udonenstr. 41, 21680 Stade  
 Kuhn, Hedwig, geb. Kossien, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 1, 26. 8. 2003, Finkenweg 9, 32657 Lemgo  
 Ley, Cäcilie, geb. Scimanski, Bischofsburg, 12. 7. 2003, Hopfenweg 11, 31812 Bad Pyrmont,  
 Roppel, Margarete, geb. Wulf, 17. 10. 2003, Eleonore-Sterling-Str. 40, 60433 Frankfurt

### 80 Jahre

Armborst, Ewald, Klingerswalde, 25. 9. 2003, Hauptstr. 38, 65529 Waldems  
 Armborst, Waltraud, geb. Ring, Freudenthal, 28. 11. 2003, Bergstr. 6, 65556 Limburg  
 Biller, Elisabeth, geb. Funk, Tolkemit, Reiferbahn, 4. 11. 2003, Im Mehnewang 11, 88696 Owingen  
 Boemke, Luzi, geb. Briese, Santopen, 26. 9. 2003, Mürtenbacher Weg 26, 50997 Köln  
 Bohnsack, Lucia, geb. Maluck, Kerwienen, Kr. Heilsberg, 12. 9. 2003, St.-Josef-Str. 4, 48324 Sendenhorst  
 Braun, Cäcilie, geb. Grodde, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 25. 12. 2003, Freiherr-vom-Stein-Str. 19, 63322 Rödermark  
 Bromisch, Ruth, geb. Wulf, Tolkemit, An der Kirche 13, 17. 9. 2003, Connebersweg 42, 26789 Leer  
 Dominikowski, Hetha (Hedwig), geb. Achznigk, Gottken, Kr. Allenstein, 14. 10. 2003, Unterm Freihof 104, 58509 Lüdenscheid  
 Friedriszik, Martha, geb. Jaschinski, Sauerbaum, 22. 9. 2003, Kirchsteigstr. 27, 72760 Reutlingen

Frings, Gisela, verw. Gell, geb. Schmidt, Heilsberg, Roßgartenstr. 4, 3. 9. 2003, Bergerstr. 95, 51145 Köln  
 Gerleit, Kurt, Försterei, Tafterwald, b. Wormditt, 12. 9. 2003, Ferdinand-Kobell-Str. 66, 85540 Haar  
 Greif, Herbert, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 7. 11. 2003, Borstr. 16, 01445 Radebeul  
 Herder, Horst, Darethen u. Schönwalde, 8. 11. 2003, Dreibäumen 3, 42929 Wermelskirchen  
 Hinzmann, Walter, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 26. 9. 2003, Im Apen 15, 44359 Dortmund

Orlowski, Aloys, Siegfriedswalde, 21. 6. 2003, Freiherr-vom-Stein-Str. 23, 59379 Selm  
 Paczia, Herbert, Bischofsburg, 3. 9. 2003, Stettiner Str. 42, 47829 Krefeld  
 Rautenberg, Alfred, Blankenberg, Kr. Heilsberg, 17. 7. 2003, Grothofsweg 9, 45894 Gelsenkirchen-Buer  
 Reddig, Luzia, geb. Strehl, Knipstein, Kr. Heilsberg, 16. 11. 2003, Himmelsbreite 21, 37085 Göttingen  
 Rehaag, Gertrud, geb. Lipowski, Blumenau, Kr. Heilsberg, 30. 8. 2003, Drosselweg 8, 49434 Neuenkirchen-Vörden

Belz, Gertrud, geb. Blach, Schönwalde, Kr. Allenstein, 28. 11. 2003, Bayernstr. 7, 58509 Lüdenscheid  
 Biernatowski, Hedwig, geb. Bergmann, Ottendorf, Gr. Bertung, 3. 7. 2003, Kellenbergstr. 33, 46145 Oberhausen  
 Braun, Leo, Lilienthal, Kirchspiel Peterswalde, Kr. Braunsberg, 30. 8. 2003, Carl-Ludwig-Schleich-Str. 15, 18435 Stralsund  
 Dubnitzki, Gerda, geb. Podlech, Tolkemit, Cad-Kickelhof, 11. 12. 2003, Frankenseite 52, 47877 Willich  
 Guski, Angelika, geb. Kather, Gr. Klaussitten, Kr. Heilsberg, 30. 9. 2003, Am Neulandkreuz 15, 42799 Leichlingen  
 Hinzmann, Paul, Rosengarh, Kr. Heilsberg, 10. 7. 2003, An der Ringkirche 12, 65197 Wiesbaden  
 Hoth, Oskar, Loßainen, Kr. Rößel, 28. 9. 2003, Johannesstr. 20, 47877 Willich  
 Hottinger, Anna, geb. Langhanki, Kreckollen, 27. 8. 2003, Breitmattstr. 27, 79664 Wehr  
 Jaschinski, Bernhard, Bredinken, Kr. Rößel, 2. 7. 2003, Vitustr. 7, 47929 Grefrath  
 Kardel, Heinz, Tolkemit, Frauerburger Str., 28. 9. 2003, 301-720 KILDARE-AVE.EA, WINNIPEG-MB.R2C  
 Ligowska, Lucia, geb. Krenzek, Dauen, Kr. Allenstein, 28. 9. 2003, Könnigsberger Str. 38, 45881 Gelsenkirchen  
 Linder, Leo, Tolkemit, Elbinger Str. 20, 27. 10. 2003, Rotbergkamp 7, 21079 Hamburg  
 Lipowski, Ursula, Blumenau, Kr. Heilsberg, 11. 5. 2003, Dürerstr. 42, 47799 Krefeld  
 Maigatter, Antonie, geb. Gehrman, Tolkemit, Turmstr. 1, 30. 11. 2003, Am Neuen Tor 11, 38442 Wolfsburg  
 Manfrachs, Johannes, Bischofsburg, 8. 9. 2003, Tannenweg 34, 35394 Gießen  
 Mannek, Anni, geb. Czujak, Tolkemit, Frauenburger Str. 12, 7. 11. 2003, Monheimer Str. 23, 51371 Leverkusen  
 Nebel, Hildegard, geb. Wiwiora, Bischofsburg, 29. 9. 2003, Am Wiesengrund 21, 21376 Salzhausen  
 Pohl, Christel, geb. Schmidt, Tolkemit, Herrenstr. 18, 22. 11. 2003, Kolberger Str. 14, 30952 Ronnenberg  
 Preuß, Konrad, Bischofsburg, 31. 8. 2003, Buchenstr. 5, 45892 Gelsenkirchen  
 Raab, Brigitte, geb. Fisahn, Schulen, Kr. Heilsberg, 19. 8. 2003, Stapperweg 116, 41199 Mönchengladbach  
 Reinke, Gertrud, Tolkemit, Herrenstr., 4. 11. 2003, Falklandstr. 39, 26121 Oldenburg  
 Reisenberg, Agnes, geb. Blazey, Rosenu, 19. 8. 2003, Ziegelgrund 25, 41069 Mönchengladbach  
 Rehaag, Erna, geb. Behlau, Kobeln, Kr. Heilsberg, 8. 12. 2003, Leipziger Str. 34, 45472 Mülheim  
 Schmidt, Helene, Tolkemit, Vorderhaken 34, 7. 9. 2003, Schöffenstr. 4, 50321 Brühl  
 Skubski, Paul, Prohlen, Kr. Allenstein, 15. 9. 2003, Lehmgrubenstr. 30, 70188 Stuttgart  
 Staisch, Ursula, geb. Reske, Wormditt, 11. 9. 2003, Im Hiltchen 2, 56290 Lieg

Tretet mit Dank  
 durch seine Tore ein!  
 Kommt mit Lobgesang  
 in die Vorhöfe seines Tempels!  
 Dankt ihm,  
 preist seinen Namen!

(Ps 100, 4)

Jendritzki, Irmgard, geb. Klomfaß, Bischofsburg, Kr. Rößel, 8. 11. 2003, Heinrichplatz 2, 45888 Gelsenkirchen  
 Kalb, Klara, geb. Haese, Tolkemit, Neuer Weg 11, 1. 10. 2003, Ludwigstr. 75, 90763 Fürth  
 Klein, Bernhard, Kiwitten, 9. 9. 2003, Recklinghauser Str. 7, 40472 Düsseldorf  
 Kochanneck, Alois, Tollack, Kr. Allenstein, 2. 1. 2004, Kraneburg 10, 49479 Ibbenbüren  
 Krause, Hildegard, geb. Zimny, Wuslack, 16. 11. 2003, Wiehenstr. 57, 32257 Bünde  
 Kretschmann, Gerhard; Schmolainen, Kr. Heilsberg, 24. 9. 2003, Soldnerstr. 82, 90766 Fürth  
 Küster, Maria, geb. Freitag, Rößel, 2. 12. 2003, August-Hund-Str. 7, 77656 Offenburg  
 Kuhn, Klara, geb. Johnke, Eschenau, 16. 2. 2003, Fehnring 11, 49762 Lathen  
 Laws, Johann, Tolkemit, Hinterhaken 27, 30. 9. 2003, Mühlenredder 10B, 24582 Wattenbek  
 Leon, Monika, geb. Grunwald, Rehagen, Heilsberg, 9. 7. 2003, Mozartstr. 3, 30173 Hannover  
 Liedtke, Luzia, geb. Schmidt, Lauterhagen, 11. 12. 2003, Goldlackstr. 5, 33335 Gütersloh  
 Lingner, Leo, Tolkemit, Accisenstr. 14, 9. 12. 2003, Reiderländer Str. 12, 28259 Bremen  
 Lossau, Hubert, Konnegen, Kr. Heilsberg, 5. 9. 2003, Heidberg 25, 42655 Solingen  
 Marquardt, Gertrude, geb. Klein, Frauenburg, Schulstr. 25, 26. 11. 2003, Stauffenbergstr. 1, 48268 Greven  
 Mikutta, Angelika, Bischdorf, 5. 11. 2003, Schmiedestr. 3, 48727 Billerbeck  
 Müller, Franz, Neu Passarge, Kr. Braunsberg, 2. 7. 2003, Auf der Worth 62, 21255 Tostedt

Reinke, Maria, geb. Lemke, Tolkemit, Amtsberg 16, 5. 10. 2003, Heilandstr. 36, 32756 Detmold  
 Rogalla, Herta, Bischofsburg, 27. 11. 2003, Rheinallee 55, 33689 Bielefeld  
 Roski, Kurt, Mertensdorf, Kr. Braunsberg, 28. 7. 2003, Jahnstr. 16, 56414 Salz  
 Sauerwald, Paula, geb. Groß, Organistin bis 1945, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 3. 9. 2003, Dielfestr. 43, 57234 Wilnsdorf  
 Schmidtke, Hildegard, geb. Koschinski, Arnsdorf, 24. 5. 2003, Gelsenkirchener Str. 26, 50735 Köln  
 Schneider, Helene, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 29. 10. 2003, Im Lörenkamp 23, 45879 Gelsenkirchen  
 Schönhardt, Margarete, geb. Merten, Tolkemi, Memeler Str. 12, 3. 12. 2003, Eptinger Rain 69, 06249 Müncheln Geistal  
 Schulz, Dietrich, Betkendorf, 26. 10. 2003, Kornstr. 27, 47443 Moers  
 Schwarz, Franz, Rehagen, Kr. Heilsberg, 17. 9. 2003, Florastr. 5, 40217 Düsseldorf  
 Sprandel, Agnes, geb. Krämer, Könnigsberg, 25. 7. 2003, Wolfgangsklinge 55, 73479 Ellwangen  
 Thimm, Anton, Klingerswalde, 27. 9. 2003, Steinfurtweg 41, 44379 Dortmund  
 Trautmann, Leo, Tolkemit, Am Turm 6, 7. 12. 2003, Bargfrede 8 e, 22587 Hamburg  
 Wähnert, Irmgard, geb. Kurowski, Wuttrienen, Kr. Allenstein, 21. 6. 2003, Schreberstr. 95, 06618 Naumburg

### 75 Jahre

Althoff, Waltraud, geb. Kriese, Plauten, Kr. Braunsberg, 30. 7. 2003, Bei der Kirche 13, 34414 Warburg  
 Altmann, Margarete, geb. Gillmann, Tolkemit, Sudetenstr. 18, 2. 9. 2003, Ernststr. 18, 58644 Iserlohn

(Fortsetzung nächste Seite)

## Unsere Lebenden

Trautmann, Dora, Tolkemit, An der Kirche 9, 26. 8. 2003, Krieler Str. 44, 50935 Köln

Trautmann, Otto, Tolkemit, Hinterhaken 37, 21. 11. 2003, Kempener Str. 50, 41334 Nettetal

Wächter, Olga, geb. Graw, Ober Kapkeim, Kr. Heilsberg, 18. 8. 2003, Houlderweg 2, 51491 Overath

Zylka, Elisabeth, geb. Fox, Bischofsburg, 2. 7. 2003, ul. Sloneczna 11, PL 11-300 Biskupiec/Resz

**70 Jahre**

Albon, Renate, geb. Gallowski, Tolkemit, Reiferbahn 2, 11. 10. 2003, Waldstr. 16, 59757 Amsberg

Bäskén, Maria, geb. Olk, Jonkendorf, 13. 9. 2003, Am Riddershof 54, 47805 Krefeld

Baumgart, Liesbeth, geb. Maibaum, Tolkemit, Mühlenstr. 14, 5. 10. 2003, Steenkamp 83, 23570 Lübeck-Travemünde

Bendrin, Agnes, Tolkemit, Hinterhaken 65, 6. 12. 2003, Roedersteinweg 6, 65719 Hofheim

Biermanski, Maria, geb. Grona, Schönwalde, Allenstein, 16. 12. 2003, Auf der Insel 19, 58642 Iserlohn

Chyczewski, Ursula, geb. Roschanski, Guttstadt, 4. 8. 2003, Garnizonowa 10, PL 11-040 Dobre Miasto

Dempke, Siegfried, Gut Galitten, Kr. Heilsberg, 26. 9. 2003, Vormholzer Ring 50, 58456 Witten

Dodot, Therese, geb. Mondroch, Braunsvalde, Kr. Allenstein, 10. 10. 2003, In der Austr. 35, 65582 Diez

Eberlein, Paul, Conradswalde, Kr. Elbing, 17. 12. 2003, Ofenerfelder Str. 6 A, 26215 Wiefelstede

Fuchs, Brigitta, geb. Haese, Tolkemit, Accisenstr. 5, 12. 10. 2003, Neuhausstr. 14, 52078 Aachen

Gappa, Aloys, Schönbrück, Kr. Allenstein, 24. 9. 2003, Buchenweg 4, 40723 Hilden

Gau, Dorothea, geb. Penkert, Heiligenfelde, Kr. Heilsberg, 20. 11. 2003, Susannastr. 7, 45136 Essen

Goerigk, Edith, Rosenschön, 26. 11. 2003, Heinrich-v.-Stephan-Str. 11b, 18435 Stralsund

Goerke, Waltraud, Tolkemit, Neuer Weg 13, 22. 11. 2003, Am Linzenkamp 42, 41379 Brüggen

Gollan, Magdalena, geb. Piegner, Schönwalde, Allenstein, 3. 4. 2003, Manitusstr. 4, 01067 Dresden

Grunert, Hedwig, geb. Armbrorst, Alt Vierzighuben, Gr. Cronau, Kr. Allenstein, 14. 8. 2003, Bernhard-Falk-Str. 25, 44532 Lünen

Hartwig, Renate, geb. Beust, Tolkemit, Fischerstr. 2, 9. 12. 2003, Dittenbergerstr. 4, 99817 Eisenach

Hoffmann, Margot, geb. Diegner, Tolkemit, Elbinger Str. 28, 23. 10. 2003, Pommernweg 3, 41751 Viersen

von Jagodinski, Ulrich, Rosenau, Kr. Allenstein, 18. 10. 2003, Berner Heerweg 146, 22159 Hamburg

Jaschinski, Dr. Christa, Conradswalde, Kr. Elbing, 13. 12. 2003, Schleusinger Str. 6/302, 12687 Berlin

Jeschkeit, Leo, Thalbach, b. Wormditt, 22. 9. 2003, Käthe-Kollwitz-Str. 3, 99752 Bleicherode

Kappeler, Elisabeth, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 22. 11. 2003, Hertweg 37, 89542 Herbrechtingen

Kay, Ursula, geb. Wilke, Tolkemit, Amtsberg 14, 12. 10. 2003, Sölg 25, 38704 Liebenburg

Kellmann, Anita, geb. Pieczewski, Polleiken, Mondtken, Kr. Allenstein, 7. 8. 2003, Friedlandstr. 3, 49811 Lingen

Kiwitt, Gerhard, Bischdorf, 5. 4. 2003, Lerchenweg 12, 68623 Lampertheim

Koschke, Herbert, Tolkemit, Frauenburger Str., 29. 11. 2003, Blücherstr. 41, 25336 Elmshorn

Krak, Christel, geb. Gerstendorf, Tolkemit, Frauenburg Str., 8. 12. 2003, 3556 Parris Bridge Rd., Boiling Spgs. SC 293

Krause, Johannes, Conradswalde, Kr. Elbing, 30. 9. 2003, Weeder Dorfstr. 41, 23795 Weede

Krieger, Gerhard, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 28. 11. 2003, Hofgartenstr. 3, 74177 Bad Friedrichshall

Kurowski, Manfred, Wuttrienen, Kr. Allenstein, 16. 7. 2003, Heinrich-Lersch-Str. 32, 47057 Duisburg

Kutzmutz, Annemarie, Str. 8. 2003, Boomkamp 42, 48599 Gronau

Lange, Alfons, Stangendorf, Kr. Braunsberg, 19. 8. 2003, Wannengasse 6, 77799 Ortenberg

Lehmann, Helene, geb. Krogul, Wolka, Ottendorf, Gr. Lemkendorf, 5. 5. 2003, Düsseldorfer Str. 274a, 47809 Krefeld

Müller, Georg Herrmann, Tolkemit, Grenzbachsiedlung 1, Hinterhaken, 19. 10. 2003, Michaelshoven 6, 50999 Köln

Murach, Anna, geb. Raschkowski, Gr. Purden, 29. 3. 2003, Gottfried-Schaidler-Str. 12, 63075 Offenbach

Nahser, Ingeborg, Rosenwalde, Kr. Braunsberg, 5. 10. 2003, Himmelsthürer Str. 7 D, 31137 Hildesheim

Neumann, Ursula, geb. Wagner, Ridbach, Bischofsburg, Kr. Rößel, 6. 8. 2003, Brucknerweg 1, 72458 Albstadt

Page, Hannelore, Heilsberg, Am Gebirge Nr. 3, 27. 10. 2003, Weisheimer Str. 1 a, 15566 Schöneiche

Pankratz, Cäcilie, geb. Kroll, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 14. 10. 2003, Zehlendorfer Weg 1, 32429 Minden

Perk, Stephan, Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 28. 9. 2003, Ronsieksfeld 48, 33619 Bielefeld

Pieczewski, Elisabeth, geb. Langkau, Mondtken, Schönwalde, Kr. Allenstein, 19. 9. 2003, Hufelandstr. 9, 49811 Lingen

Poganiacz, Franz, Wartenburg, Lemkendorf u. Allenstein, 16. 7. 2003, Am Brachland 36, 45355 Essen

Polomski, Gerhard, Flammberg, Kr. Ortelsburg, 28. 10. 2003, Steinbreite 46, 33442 Herzebrock-Clarholz

Radtke, Maria, geb. Samsel, Gr. Purden, Kr. Allenstein, 15. 8. 2003, Stockholmer Str. 8, 42657 Solingen

Romanski, Gerhard, Ridbach, Kr. Rößel, 20. 11. 2003, Höhscheider Str. 78, 42699 Solingen

Rückbrodt, Leo, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 1, 17. 9. 2003, Werner-Jaeger-Str. 82, 41334 Nettetal

Schenke, Ursula, geb. Schwenzfeier, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 14. 10. 2003, Schäferstr. 3A, 13585 Berlin

Scherzer, Maria, geb. Hennig, Krekollen, Kr. Heilsberg, 15. 11. 2003, Fasanenweg 19, 53773 Hennef

Schmidt, Luzia, geb. Jeditzki, Stockhausen, Kr. Rößel, 28. 10. 2003, Umlandstr. 54, 59555 Lippstadt

Schmidt, Maria, geb. Lilienweiß, Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 14. 10. 2003, Theodor-Francke-Weg 28, 38116 Braunschweig

Schulz, Adelheid, geb. Kretschmann, Blankensee, Kr. Heilsberg, 28. 5. 2003, Stephaniensstr. 5, 40211 Düsseldorf

Schwarz, Erich, Open, Kr. Braunsberg, 2. 8. 2003, Turmberg 5, 33100 Paderborn

Steffen, Erhard, Schönbrück, 4. 11. 2003, An der Walkmühle 24 A, 63450 Hanau

Stoll, Werner, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 12. 7. 2003, Lieselotte-Herrmann-Str. 4 c, 17033 Neubrandenburg

Stylau, Adelheid, geb. Herder, Stenkienen, Alt Kockendorf, 10. 8. 2003, Lübbecke Str. 344, 32257 Bünde

Thiedmann, Hugo, Neuhof b. Wormditt, 16. 9. 2003, Barbarastr. 15, 99752 Bleicherode

Wien, Walter, Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 9. 12. 2003, Dorfstr. 13, 17166 Groß-Wokern

Wiermann, Paula, geb. Kretschmann, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 3. 7. 2003, Rothenburger Str. 5, 06420 Könnern

Wrona, Erwin, Blumenau, Kr. Heilsberg, 18. 10. 2003, Ursulaweg 11, 40764 Langenfeld

### 65 Jahre

Dostmann, Elisabeth, geb. Schlie, Tolkemit, Elbinger Str. 14, 16. 10. 2003, Weiacher Str. 5, 8427 Rorbas

Eickelpasch, Ursula, geb. Liedtke, Tolkemit, Elbinger Str. 8, 13. 11. 2003, Drosselstr. 10, 47929 Grefrath

Erdmann, Walter, Tolkemit, 18. 9. 2003, In der Freiheit 24, 53913 Swisttal

Fisahn, Maria, geb. Raschkowski, Lapken, Kr. Allenstein, 15. 8. 2003, ul. Padarewskiego, PL 11-200 Bartoszyce

Fotschki, Walter, Stabigotten, Nagladen, Kr. Allenstein, 23. 12. 2003, Molnerweg 18, 44319 Dortmund

Fox, Hugo Peter, Alt Kockendorf, Kr. Allenstein, 10. 8. 2003, Dorfstr. 20, 18276 Mistorf

Göretzlehner, Gerda, geb. Jost, Krekollen, Kr. Heilsberg, 9. 9. 2003, Martin-Luther-Ring 7, 04860 Torgau

Grunenberg, Franz, Tolkemit, Turmstr. 15, 10. 10. 2003, Raiffeisenstr. 13, 48249 Dülmen

Haese, Herbert, Tolkemit, Elbinger Str. 6, 29. 8. 2003, Landhausstr. 35, 73773 Aichwald

Koch, Siegfried, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 6. 10. 2003, 166 Mac Farlane Road, Ottawa, Canada

Kroll, Gerhard, Freimarkt, Kr. Heilsberg, 10. 5. 2003, Bevergerner Str. 9, 48477 Hörstel

Laubenstein, Brigitte, geb. Koschka, Tolkemit, Reiferbahn 7, 9. 10. 2003, Fleher Str. 253, 40223 Düsseldorf

Lilienthal, Josef, Ottendorf, Kr. Allenstein, Krokau, Kr. Rößel, 12. 5. 2003, Usedomstr. 21, 15366 Neuenagen

Pras, Georg, Schöneberg, 13. 7. 2003, Klopstockstr. 1, 44805 Bochum

Schweitzer, Helga, Tolkemit, 21. 10. 2003, Fliederweg 6, 71566 Althütte

Steffen, Renate, geb. Jablonka, Bredinken, Kr. Rößel, 27. 9. 2003, Huttenstr. 31, 10553 Berlin

Stoffers, Eva, geb. Pöttcher, Tolkemit, Hinterhaken 50, 14. 10. 2003, Holtweg 2, 41379 Brüggen

## Ermländischer Klerus

### Diakonenweihe

Margenfeld, Arnold, Eltern Anton u. Anna Margenfeld, geb. Thiel, Neuendorf b. Heilsberg, ist am 7. 6. 2003 im Dom zu Trier von Bischof Dr. Reinhard Marx zum Diakon geweiht worden.

### Adressenänderungen

Witt, Josef Theodor, Pater MSF, BERTHIER-Haus, Bahnstr. 32, 55128 Mainz

Kopowski, Heinrich, Pfr. Paulusstr. 5, 48703 Stadtlohn

## Jubiläen, Ehrungen Prüfungen

Hartel, Michael (Eltern: Horst u. Paula Hartel, Wormditt, Kr. Braunsberg) hat in Juni 2003 als 3. medizinisches Staatsexamen mit gut bestanden.

Strafer, Ruth, geb. Gehrman, Tolkemit, Frauenburger Str. 1, 19. 11. 2003, Görrestr. 3, 41334 Nettetal

Stresau, Gertrud-Coelia, Tolkemit, Elbinger Str. 20, 1. 11. 2003, Robert-Koch-Str. 10/12, 42781 Haan

Thimm, Rita, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 26. 10. 2003, Bergstr. 1-3, 14770 Brandenburg

Weiss, Anton Joachim, Mokainen, Kr. Allenstein, 2. 7. 2003, Hörster Bruch 8a, 32791 Lage

Wilke, Gerhard, Tolkemit, Amtsberg 14, 16. 11. 2003, Guldener Kamp 47, 38239 Salzgitter

Witte, Otto, Tolkemit, Gartenstr. 1, 5. 12. 2003, Grüner Brink 25, 24955 Harsilee

Zimmermann, Waltraud, geb. Thimm, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 14. 8. 2003, Madonna 2, 51766 Engelskirchen

### 60 Jahre

Biendarra, Klaus, Kirschlainen, Kr. Allenstein, 5. 3. 2003, Würzburger Str. 6, 33659 Bielefeld

Bogdanski, Josef, Jadden, Kr. Allenstein, 4. 5. 2003, Veltheimstr. 14, 33699 Bielefeld

Fehlau, Bruno, Open, Pupkeim, 26. 11. 2003, Kölner Landstr. 354, 40589 Düsseldorf

Hohendorf, Joachim, Tolkemit, 22. 9. 2003, Einsteinstr. 11, 88471 Laupheim

Lohmann, Barbara, geb. Erdmann, Tolkemit, Machandelsteig 8, 26. 8. 2003, Sandbergenweg 7A, 21423 Winsen

Nerowski, Agnes, geb. Kellmann, Köslinen, Kr. Allenstein, 16. 9. 2003, Hubertusstr. 42, 53721 Siegburg

Rohfleisch, Gabriela, Wolfsdorf, Kr. Heilsberg, 9. 7. 2003, Kirchstr. 38, 40227 Düsseldorf

### 50 Jahre

Grzyb, Irmgard, geb. Klein, Skaibotten, Kr. Allenstein, 5. 7. 2003, Südring 30, 55128 Mainz

Kutzmutz, Siegfried, Grabenau, Kr. Allenstein, 19. 10. 2003, Kastanienweg 10, 41540 Dormagen

### 40 Jahre

Cebulla, Gabriele, geb. Kutzmutz, Grabenau, Kr. Allenstein, 25. 8. 2003, Fichtenweg 3, 41540 Dormagen

## Hochzeiten

### 60 Diamantene Hochzeit

Aßmann, Emil u. Hildegard, geb. Lange, Stegmannsdorf, Kr. Braunsberg, 1. 7. 2003, Posener Str. 1, 41516 Grevenbroich

Behlau, Albert u. Gertrud, Krekollen, Kr. Heilsberg u. Düsseldorf, 1. 8. 2003, Im Hasengraben 38, 40589 Düsseldorf

### 50 Goldene Hochzeit

Eggemann, Ernst u. Gertrud, geb. Zimmermann, Wormditt, Horst-Wessel-Platz 6, 13. 5. 2003, Friedlandstr. 8, 48163 Münster

Frindt, Erwin u. Gertrud-Magdalena, geb. Reimann, Rößel, Klawdsdorf, 18. 10. 2003, Vater-Jahn-Str. 10, 31275 Lehrte

Gedigk, Erwin u. Margret, geb. Tünfte, Bürgerwalde, Kr. Braunsberg, 4. 7. 2003, Walgernheide 2, 48231 Warendorf

Glaw, Josef u. Renate, geb. Hecht, Bischofsstein u. Dresden, 28. 10. 2003, Altenberger Str. 36, 01277 Dresden

Görigk, Josef u. Margarete, geb. Höpfner, Rosenschön u. Frankenau, 5. 9. 2003, Holzerstr. 22, 52134 Herzogenrath

Graupe, Franz u. Hildegard, geb. Alex, Gr. Neundorf, Kr. Neisse u. Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 17. 11. 2003, Lüningsdorfer Str. 11, 18279 Wattmannshagen

Hirschmann, Siegfried u. Hedwig, geb. Schmidt, Braunau Sudetenland u. Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 11. 6. 2003, Langertsweg 19, 33330 Gütersloh

Irmischer, Manfred u. Elvira, geb. Funk, Chemnitz u. Bischofsstein, 30. 10. 2003, Pfarrhübel 34, 09125 Chemnitz

Jendritzki, Konrad u. Irmgard, geb. Klomfaß, Bischofsburg, Kr. Rößel, 22. 8. 2003, Heinrichplatz 2, 45888 Gelsenkirchen, Tel. 02 09 - 14 29 47

Kretschmann, Georg u. Marga, geb. Schiffer, Lauterhagen, Heilsberg, Hüchelner Str. 126, 50226 Frechen

Leon, Georg u. Monika, geb. Grunwald, Allenstein u. Rehagen, 23. 8. 2003, Mozartstr. 3, 30173 Hannover

Malewski, Rudolf u. Erna, geb. Rockel, Jonkendorf, Kr. Allenstein, 1. 6. 2003, Bonhoefferstr. 6, 49477 Ibbenbüren

Matern, Norbert u. Margarete, geb. Dost, Marienburg u. Allenstein, 26. 7. 2003, Murnauer Str. 116 b, 81379 München

Merten, Bruno u. Paula, geb. Hoppe, Knopen, Guttstadt, Katzen, Kr. Heilsberg, 24. 10. 2003, Ermlandhof, 50127 Bergheim

Müller, Franz u. Magdalena, geb. Lohse, Neu Passarge, Kr. Braunsberg, 24. 2. 2003, Auf der Worth 62, 21255 Tostedt

Otto, Leon u. Maria, geb. Pokorny, Potritten, Kr. Rößel, Bergersdorf, Iglau, 10. 10. 2003, Kirchstr. 2, 39179 Ebendorf

Prothmann, Aloys u. Ursula, geb. Bischoff, Kalkstein u. Schlesien, 31. 10. 2003, An der Kurpromenade 55, 15738 Zeuthen

Steffen, Anton u. Margarete, geb. Ruch, Tollack, Wieps, Kr. Allenstein, 19. 5. 2003, An der Piep 37, 42327 Wuppertal

Wien, Alois u. Hildegard, geb. Engelberg, Heinrichsdorf, Kr. Rößel u. Jonkendorf, 3. 11. 2003, Klein Wokerner Weg 9, 17166 Groß-Wokern

Wien, Benno u. Adelheid, geb. Gerwinski, Heinrichsdoerf, Kr. Rößel u. Rose, Kr. Dt. Krone, 14. 11. 2003, Klein Wokerner Weg 11, 17166 Groß-Wokern

### 45 Hochzeitstag

Bibiko, Erich u. Maria, geb. Plohmann, Palten u. Mehlsack, 21. 5. 2003, Niedersachsenring 1, 49762 Lathen

Hermanski, Alois u. Erika, geb. Preilowski, Hermannsort, Kr. Allenstein, 28. 10. 2003, Laacher Weg 23, 40667 Meerbusch

Hippel, Klaus u. Hildegard, geb. Steffen, Seeburg, 30. 10. 2003, Ulmer Str. 27, 50739 Köln

Lehmann, Alfred u. Helene, geb. Krogul, Wolka, Ottendorf, Gr. Lemkendorf, 2. 8. 2003, Düsseldorfer Str. 274a, 47809 Krefeld

### 40 Hochzeitstag

Biermann, Reinhold u. Irene, geb. Drongowski, Sauerbaum u. Kirsdorf, 23. 7. 2003, Upmannstr. 1, 49525 Lengerich

Fieberg, Bruno u. Monika, geb. Lennecke, Wusen, Pilgramsdorf, Kr. Braunsberg, 20. 7. 2003, Wachtelweg 20, 53489 Sinzig

Hartel, Horst u. Paula, geb. Wirth, Wormditt, Kr. Braunsberg, 22. 6. 2003, Zinkbergweg 7, 36088 Hünfeld

Heidberger, Siegfried u. Monika, geb. Plohmann, Duisburg-Walsum u. Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 6. 12. 2003, Am Schlibecker Berg 13, 41334 Nettetal

### 25 Silberne Hochzeit

Goering, Peter u. Isolde, geb. Diehl, Braunsberg, 9. 9. 2003, Hesselkamp 49, 49088 Osnabrück

Haase, Dietmar u. Roswitha, geb. Prothmann, 10. 8. 2003, Rotbuchenring 28, 15738 Zeuthen

## Aus den Orden

### Geburtstage

#### 80 Jahre

Sr. M. Margarita, geb. Anna Rogall, Rosenschön, 21. 11. 2003, Kirchsteig 16, 79736 Rickenbach

Sr. Rosa, geb. Bluhm, Schalmey, Kr. Braunsberg, 20. 9. 2003, Wintergartenstr. 15/17, 01307 Dresden

### Heimgangenen zum Herrn

Sr. M. Theophania, geb. Anna Klein, SAC, Rößel, im 89. Lebensjahr am 18. 6. 2003 in Macclesfield/GB

## Ermländischer Suchdienst

Frauenburg, kath. Volksschule. Wer besitzt noch ein Klassen-Erinnerungsfoto vom männlichen Schulentlassungsjahrgang-Frühjahr 1938 (Geburtsjahrgang 1924/1925)? Klassenlehrer war Herr Rektor Marquardt. Um Zusendung einer Vervielfältigung (Abzug) gegen Erstattung der Unkosten bittet Franz-Josef Schrader, Sentrupskamp 6, 48329 Havixbeck, Tel. 0 25 07 - 14 38 (Früher Turmstr. 35 a.)

Liebe Freunde aus dem Ermland. Ich suche Familie Krekel aus der Hindenburgstr. 5 in Rößel. Mutter u. Tochter lebten mindestens bis 1947 in Niederselters im Taunus Niederau. Wer kann mir bei der Suche weiterhelfen? Die Tochter hieß Lise-

lotte und dürfte Jahrgang 1922 sein. Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Suche Nachkommen u. Vorfahren von Anton Thiel u. Elisabeth, geb. Thiel aus Rosenbeck. Kinder: Elisabeth Thiel 22. 7. 1896, Maria Thiel 10. 6. 1888, Anton Thiel 1. 4. 1886. Suche Vorfahren von Paul Hohmann u. Agnes, geb. Marienfeldt aus Peterswalde. Kind: Bruno Hohmann, 1. 6. 1908 Peterswalde, Kr. Heilsberg

Suche Photos vom Bahnhof Lengainen, wo mein Vorfahre Joseph Fox Bahnwärter war. Besonders suche ich Angaben zum Bahnwärterhaus 331 in Lengainen. Martin Beelte, Weißenburger Str. 19, 31134 Hil-desheim,

## Dies und Das

**Autobiographische Aufzeichnungen:** Fortsetzungsserie 14 DIN A3: „Wie ein Ermländischer Junge die Not und Hungerjahre nach 1945 erlebte“. Zum Selbstkostenpreis von 6,50 Euro in Schnellheftern. Klaus Lehmann, Rilke-Straße 23, 31228 Peine-Vöhrum, Tel. 0 51 71 / 21 350

**Autobiographische Erinnerungen** eines Ermländers an die Nachkriegszeit-zum Selbstkostenpreis von 7 Euro in Schnellheftern ca. 55 Seiten. Klaus Lehmann, Rilke-Straße 23, 31228 Peine-Vöhrum, Tel. 0 51 71 / 21 350

**Gesucht werden:** 1. Bildband „Deutsche Heimat in Polen in 144 Bildern“, Rautenberg - Verlag. 2. Frack oder Cut Herrengröße 52 u. Zylinder Hutgröße 59/60 für ein kirchl. Jubiläumsveranstaltung. 3. eine intakte Reiseschreibmaschine für heimatl.-schriftl. Arbeiten. Abzugeben: 1. Bildband Kr. Osterode/Ostpreußen, Ausgabe 1984 (Titelbild Eingang Tannenbergsdenkmal), 2. Einwohnerbuch Stadt Osterode/Ostpreußen, 1939 (Nachdruck), 3. Einwohnerbuch Stadt Heilsberg v. Merten. Angebote unter Kennwort: „Bücher und Schreibmaschine“ an Erm-

landhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Welcher verstorbene oder lebende Ermländer hat in der „Eisernen Zeit“, also 1813 - 1945 das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** getragen? Freundschaftliche Zuschrift an interessierten Sammler erbeten! Volker Graw, Postfach 11 28, 26419 Schortens

Zu beziehen durch den örtlichen oder Internet-Buchhandel (z. B. Brauner, Karl M.: Bewohner von **Glockstein** im Ermland zwischen 1300 und 1900, Berlin-Wannsee 2003, ISBN 3-8330-0528-9, 19,00 Euro; Bewohner von **Schellen** im Ermland zwischen 1300 und 1900, Berlin-Wannsee 2003, ISBN 3-8330-0651-X, 19,00 Euro; Bewohner von **Schoenberg** im Ermland zwischen 1300 und 1900, Berlin-Wannsee 2003, ISBN 3-8330-0698-6, 19,00 Euro.

Auf dem Territorium des eheml. deutschen Bistum Ermland lagen einige Kirchspiele für die heute keine oder nur Bruchstücke von Originalen oder Kopien der Kirchenbücher verfügbar sind. Das Fehlen dieser Bücher erschwert die genealogischen Forschungen in dieser Region erheblich. Vereinzelt Bemühungen um die Rekonstruktion der Dokumente waren bisher leider erfolglos. Daher ermittelt der Verfasser seit längerer Zeit in den zugänglichen Büchern der Kirchspiele aus der Umgebung der „bücherlosen Kirchspiele“ systematisch Ehepartner, deren Kinder und Eltern sowie Trauzeugen und Taufpaten, bei denen angegeben ist, dass sie aus einzelnen Orten der „bücherlosen Kirchspiele“ stammen. In das so gewonnene Datenmaterial werden Informationen aus der genealogisch relevanten Literatur eingearbeitet. Durch die Angabe der Fundstellen können so für einen nicht geringen Teil der Bewohner vieler ermländischer Orte aus sechs Jahrhunderten nachprüfbar Hinweise auf deren Existenz gegeben werden. Die Reihe wird mit Schriften zu den Bewohnern weiterer Orte fortgesetzt.

## Aus dem Orden der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina

### Heimgangenen zum Herrn

Sr. M. Margarida, geb. Behlau, Wosoden, im 87. Lebensjahr und 63. Jahr ihres Ordenslebens am 11. 7. 2003 in Sao Paulo

Sr. M. Walburga, geb. Krause, Kabiennen, Kr. Rößel, Braunsberg, im 94. Lebensjahr und 64. Jahr ihres Ordenslebens am 27. 5. 2003 in Xanten

**Adressenänderung**       **Neubestellung**      **Alte Anschrift** (nur bei Adressenänderung, wenn kein Aufkleber)

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Geburtsname: \_\_\_\_\_

Geburtsort und -datum: \_\_\_\_\_

Letzter Wohnsitz in der Heimat: \_\_\_\_\_

### Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

(Vorwahl) Telefon: \_\_\_\_\_

Straße, Haus-Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Bezugs-Nr.: \_\_\_\_\_

**Adressenänderungen und Neubestellungen bitte an:**

**Ermlandhaus · Ermlandweg 22 · 48159 Münster**

**HINWEIS:** Wenn Sie NICHT möchten, dass die Deutsche Post im Falle einer Adressenänderung Ihre Anschrift an den Verleger und Herausgeber der Ermlandbriefe leitet, schreiben Sie an das Ermlandhaus.

## Wallfahrten und Treffen

**Berlin / Steglitz**, 24. 8. 2003, Rosenkranzbasilika, Kieler Str. 11, 15.00 Uhr Eucharistiefeier mit Herrn Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Beisammensein m. Kaffee und Kuchen.

**Ermland, 4. - 11. 9. 2003 Wallfahrt der Ermländer.**

**Daun / Eifel**, 14. 9. 2003, Krankenhauskapelle der Katharinerinnen, 11.00 Uhr hl. Messe und 14.00 Uhr Vesper m. Herrn Prälat Johannes Schwalke. Mittagessen und Kaffee in der Cafeteria des Krankenhauses. Johannes Kraemer, Weidenweg 4, 50126 Bergheim, Tel. 0 22 71 - 4 21 13.

**Herford**, 28. 9. 2003, Maria-Frieden-Kirche, Lübberlindenweg 4, 15.00 Uhr ermländ. Vesper m. Herrn KR Pastor Thorsten Neudenberger. Anschl. Beisammensein im Gemeindehaus neben der Kirche b. Kaffee und Kuchen.

**Hünfeld / Fulda**, 28. 9. 2003, Kapelle des St.-Bonifatius-Klosters, Klosterstr. 5, 10.30 Uhr hl. Messe m. Herrn Pfr. Karl Kunkel, 14.30 Uhr Vesper m. Herrn Pfr. Dr. Dagobert Vonderau. Mittagessen und Kaffee im Speisesaal des Klosters. Abfahrt Hünfeld von der A7 Fulda-Kassel. Familie Hohmann, Tachauer Str. 1, 36119 Neuhoof, Tel. 0 66 55 / 88 52.

**Neuss**, 28. 9. 2003, Kapelle St. Alexis-Krankenhaus, Alexianerplatz 1, 10.00 Uhr hl. Messe für die Rößeler m. Herrn Prälat Johannes Schwalke und Herrn Pfr. Elmar Gurk.

**Vertriebenenwallfahrt nach Lourdes und Nevers**, 29. 9. - 6. 10. 2003.

**Niederheckenbach / Eifel**, 5. 10. 2003. Die ermländische Siedlergemeinschaft in der Eifel feiert das jährliche Erntedankfest. Abfahrt v. Köln, Sonntagmorgen um 8 Uhr, Komödienstr. (Nähe Dom). Um 10 Uhr Erntedankgottesdienst, danach gemeinsames Mittagessen und Besichtigungsfahrt durch das große Siedlungsgebiet. Um 15 Uhr erml. Vesper und anschließend Feierlichkeiten im Festzelt mit Bändertanz und Überreichung der Erntekrone. Rückkehr nach Köln ca. 19 Uhr. Gesamtkosten 15 Euro. Alle sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bis Ende Juli an: Anneliese Müller, Buchweizenweg 5, 51427 Bergisch Gladbach, Tel. 0 22 04-6 02 67

**Bremen / Findorff** (statt Bremen / Walle, St.-Marien-Kirche wird renoviert) 12. 10. 2003, St.-Bonifatius-Kirche, Leipziger Str., 14.30 Uhr Eucharistiefeier mit Vesperpsalmen m. Herrn KR Pfr. i. R. Dr. Claus Fischer. Anschl. Kaffeetafel und heimatliches Beisammensein.

**Hamburg / Billstedt**, 12. 10. 2003, St. Paulus, Öjendorfer Weg 10 b, 14.00 Uhr ermländ. Messe m. Herrn Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. Beisammensein m. Kaffee und Kuchen. (Bitte den Kuchen mitbringen)

**Kevelaer**, 19. 10. 2003, Wallfahrt der Ermländer, 11.30 Uhr hl. Messe, 16.00 Uhr Vesper m. Herrn KR Msgr. Rainer Lewald.

**Meppen**, 9. 11. 2003, Schönstattkapelle, Esterfelder Stiege 59, 14.30 Uhr ermländ. Vesper m. anschl. Beisammensein im Schönstatthaus.

**Freiburg**, 19. 10. 2003, Kirche des Mutterhauses der Vinzentinerinnen, Habsburgerstr. 120, 14.00 Uhr hl. Messe m. Herrn KR Pastor Thorsten Neudenberger. Anschl. Beisammensein b. Kaffee und Kuchen. (Kuchen bitte mitbringen!) im Mutterhaus.

**Osnabrück**, 16. 11. 2003, St.-Josef-Kirche, Miquelstr., 15.00 Uhr erml. Vesper m. Herrn KR Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Beisammensein im Gemeindezentrum.

**Bonn/Beuel**, 30. 11. 2003, 1. Adventssonntag in der Kapelle des St. Josef-Krankenhauses, Hermannstr., 15.00 Uhr hl. Messe. Ab 14.30 Uhr beten wir den Rosenkranz Danach Beisammensein in der Cafeteria, IV Stock. Das Haus befindet sich in der Hermannstr. gegenüber der St. Josef-Kirche.

**Neuss**, 30. 11. 2003, 1. Adventssonntag in der St. Quirinus Münsterkirche, Freitof 7, 14.00 Uhr hl. Messe, anschl. Adventsfeier m. Kaffeetafel, Vorlesungen, Musizieren und gemeinsamen Singen im Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16.

**Berlin / Steglitz**, 7. 12. 2003, Rosenkranzbasilika, Kieler Str. 11, 15.00 Uhr Adventsvesper m. Herrn Pfr. Kunibert Schroeter.

**Düsseldorf**, 7. 12. 2003, 2. Adventssonntag, St.-Martin-Kirche, Bilker Allee 1, 14.30 Uhr hl. Messe m. Herrn Visitor Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. Beisammensein im Pfarrsaal.

**Münster**, 7. 12. 2003, 2. Adventssonntag, Katharinenkloster, Ermlandweg 11, 14.30 Uhr erml. Vesper. Anschl. gemütl. Beisammensein

**Oelde**, 7. 12. 2003, 2. Adventssonntag, St.-Josef-Kirche, Augustin-Wibbelt-Str. 2, 14.30 Uhr Vesper m. Herrn KR Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Kaffeetrinken im Pfarrheim St. Josef.

**Paderborn**, 7. 12. 2003, 2. Adventssonntag, 14. 30 Uhr Eucharistiefeier, Kapuzinerkirche, An den Kapuzinern 5 - 7, m. Herrn Pfr. i. R. Siegfried Liedmann. Wir gedenken in dieser Meßfeier der lieben Verstorbenen aus unserer Ermlandfamilie. Anschl. treffen wir uns zum adventlichen Beisammensein beim Kaffee und Kuchen in der Familienbildungsstätte Giersmauer. Bitte den Kuchen mitbringen.

**Wuppertal**, 7. 12. 2003, St. Michael-Kirche, W-Elberfeld, Leipziger Str., Buslinien 625 und 635, 15.00 Uhr erml. Vesper m. Herrn KR Pastor Thorsten Neudenberger. Anschl. Kaffeetrinken.

**Düren-Nord**, 14.12. 2003, 3. Adventssonntag, St. Joachim-Kirche, Düren-Nord, Joachimstr. 4, 14.00 Uhr hl. Messe.

**Frankfurt / Main**, 14. 12. 2003, 3. Adventssonntag, Kapelle des Katharinen-Krankenhauses, Seckbacher Landstr. 65, 15.00 Uhr erml. Vesper. Das Krankenhaus ist m. U-Bahn Nr. 4 (Richtung Seckbach) zu erreichen.

**Ludwigshafen**, 29. 2. 2004, 1. Fastensonntag, St.-Hedwig-Kirche, Brandenburger Str. 1-3, 14 Uhr hl. Messe Anschl. gemütl. Beisammensein im Pfarrheim, Kuchenspenden erbeten.

**EINSENDESCHLUSS**  
für alle Beiträge,  
Nachrichten,  
Adressenänderungen  
und Neubestellungen **Dienstag,**  
**7. Oktober 2003**

**WEIHNACHTEN-Ermlandbriefe**  
**Druck und Versand**  
**letzte November-Woche**

### Bitte beachten Sie:

Briefe, Anfragen und Bestellungen an den Herausgeber und Verleger, den Visitor Ermland, oder an das Ermlandhaus, beide Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon 02 51/21 14 77, NUR Fax 02 51/26 05 17.

Bankverbindung des Visitors Ermland: Darlehnskasse Münster, BLZ: 400 602 65, Kto.-Nr.: 567 000.

Die Verlegerbeilagen „Unsere ermländische Heimat“ und „Gemeinschaft Junges Ermland“ werden den „Ermlandbriefen“ regelmäßig beigelegt.

Diese Ausgabe enthält als Beilage Überweisungsformulare, für deren Benutzung wir danken, und eine Bestell- und Adressenänderungsdoppelkarte für das Ermlandbuch 2004 und andere Schriften.

Layout: Ermlandhaus, Münster

Druck: Aschendorff, Münster

**Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten nur den Verfasser.**